

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Niobe und die Niobiden in ihrer literarischen, künstlerischen und mythologischen Bedeutung

Stark, Carl Bernhard

Leipzig, 1863

Drittes Kapitel. Der Niobemythos in seiner ethnographischen Stellung und
inneren Bedeutung

DRITTES KAPITEL.

Der Niobemythus in seiner ethnographischen Stellung und inneren Bedeutung.

§ 23.

Niobe in der argivischen Sage. Spuren in anderen Theilen der Peloponnesos.

Der Name der Niobe erscheint auf ächt griechischem Boden zuerst in der Ebene von Argos und zwar mitten hinein gesetzt in die Sage der ältesten Ureinwohner, in den Bereich der pelasgischen Urzeit.

Wie noch neuerlich Curtius¹⁾ einfach und scharf hervorhob, kennen wir für die argivische Ebene drei wichtige Cultur- und zum Theil auch national geschiedene Stufen, denen gemäss sich bestimmte Sagenkreise gegliedert haben: die Periode der Pelasger, die der Danaer oder Achäer mit mannigfachem Verkehr nach Aussen, zu den Inseln, nach Lykien und an die von Phönikern beherrschte Küste des unterägyptischen Landes und endlich die der Dorer. Drei Namen von Stadtgründern und ältesten Königen treten demgemäss an die Spitze: Phoroneus, Danaos und Temenos; ebenso scheiden sich drei Hauptkulte der Hera, des lykischen Apollo und des pythischen Apollo.

Der Charakter der argivischen Sage ist aber abgesehen von einzelnen, aus der Fremde angesetzten astralen Bezügen durchaus auf das Wesen des argivischen Landes und seiner Cultivirung basirt, trifft aber bei der Gemeinsamkeit der urgriechischen religiösen Anschauungen und der alten, hervorragenden Culturstellung des argivischen Landes mit anderen Ursachen anderer pelasgischer Mittelpunkte zusammen. In den Vordergrund treten dabei die eigenthümlichen Bezüge des trockenen Landes zur Feuchtigkeit, der es so sehr bedarf: es handelt sich um die kleinen im Sommer ganz wasserlosen Winterströme vom Gebirg, wie Inachos, Charadros, Cheimaros, um das an der Küste sich stauende und häufig sie überschwemmende Meer mit einzelnen, starken, hart am felsigen Ufer oder im Meere selbst auftretenden

1) Peloponnesos II. S. 55⁸.

Süßwasserquellen, wie sie vor allem der Fuss des Pontinosgebirges, die Gegend von Lerna aufzuweisen hat, es handelt sich um den ersehnten, heiss mit Opfern auf dem Arachnaiongebirge von Zeus und Hera erflehten Regen¹⁾.

Wie diese tiefeingreifenden Naturverhältnisse als vorzügliche Wirkung der göttlichen Mächte erscheinen, ihrem Wesen sich hier in Argos unmittelbar einbilden, so hat die älteste Heroensage die menschlichen Culturanlagen zur Veränderung schädlicher, gefürchteter Naturzustände, zur Regelung, Bewältigung, Benutzung des Wassers, zur Begründung eines geregelten, Früchte tragenden Ackerbaues und zur geordneten Weide, zur Errichtung fester, geschützter Wohnsitze und damit eines geordneten Familienlebens mit besonderem Interesse behandelt. Natürlich gehen mit diesen mehr objectiven Erscheinungen die Erinnerungen früherer in mannigfaltiger Thatkraft wie unmittelbarer Frömmigkeit hervortretender, zu einem Vorbild der späteren Welt gewordener Geschlechter Hand in Hand. Je jünger die Sage wird, um so mehr nimmt sie einen historisirenden Charakter an, wenn auch oft noch einmal, in veränderter Gestalt schon mythisch gefasste Naturverhältnisse zu Tage kommen.

Niobe erscheint in Argos so recht in der Mitte eines Sagenkreises, welcher jenen Naturcharakter des Landes und zugleich die Uranfänge der menschlichen Cultur hochbedeutsam ausgeprägt hat. Für den Hellenen, sagt Plato im *Timaios*²⁾, giebt es nichts Aelteres in menschlicher Tradition als zu reden von Phoroneus, der der Erste genannt wird, und von Niobe; sie gehen voraus der deukalionischen Fluth³⁾. So hatte Akusilaos der Logograph und der alte Verfasser des epischen Gedichtes der *Φορωνίς* zuerst schriftlich die Sage fixirt. Phoroneus ist der Vater der sterblichen Menschen, der specifisch Erste, der Begründer geselliger Verbindung auf einem bestimmten, festen Ort (*τὸ ἄστυ Φορωνικόν*), der Bringer des Feuers⁴⁾, der Darbringer des ersten Opfers und zwar an die ächte, altverehrte Landesmutter von Argolis, an Hera, der erste richterliche Schlichter des Streites, er ist der milde, freundliche⁵⁾ Repräsentant der ältesten Cultur, bis in späteste

1) Paus. II. 25. 8.

2) *Περὶ Φορωνέως τοῦ πρώτου λεχθέντος καὶ Νιόβης*. Cap. 22. p. 706 b. ed. Baiter mit Schol. l. l. p. 947.

3) Apollod. II. 1. 1; Paus. II. 15. 4; 16. 1; Schol. Eur. Orest. 930; Tat. adv. gent. 60; Clem. Alex. Strom. I. p. 30. 321 ed. Sylb. Dazu vgl. bes. Schubart Quaest. genealog. histor. Marb. 1832. p. 25, 26, 28, 44 und Bötticher Tektonik II. S. 346.

4) Kuhn (Herabbringung des Feuers S. 16) hat den Namen in einem Beinamen des Agni, in bhuranyu nachgewiesen. In Argos nahe der Statue des Biton: *πῦρ καλοῦσιν ὀνομάζοντες Φορωνέως εἶναι· οὐ γὰρ τοι ὁμολογοῦσι δοῦναι πῦρ Ἱερομῆθεα ἀνθρώποις ἀλλὰ εἰς Φορωνέα τοῦ πυρὸς μετέγειν ἐθέλουσι τὴν εἴρεσιν*. Auch das Grab des Phoroneus zeigte man in Argos nahe dem Heiligthum des Zeus Nemeios und brachte ihm noch zu Pausanias Zeit Todtenopfer.

5) Mitis, placidus (Stat. Theb. IV. 219, 589).

Zeit geehrt, er ist der argivische Prometheus, aber ohne jenen titanenhaften, der neuen Götterherrschaft widerstrebenden Charakterzug.

Seine Abstammung weist ihn zunächst auf Inachos und Melia; jener der Gott des mit seinem Kiesbette in weitem Bogen die Hohlebene von Argos durchziehenden, im Sommer meist wasserlosen Hauptflusses, zugleich ältester Landesherr und Schiedsrichter im Besitz des Landes zwischen Hera und Poseidon giebt seinem allgemeinen und ursprünglichem Wesen nach wie Acheloos als himmlischen Regenstrom, als Vater der nährenden Quellnymphen sich zu erkennen¹). Melia dagegen ist ein der ältesten Nymphenreihe angehöriger Name, auf die in feuchter Niederung wachsende Esche bezüglich, jenen bedeutungsvollen Weltenbaum, der zugleich als Lanzenschaft auf Kampf und Krieg hinweist, aus dem das Menschengeschlecht, specifisch das kriegerische eherne Geschlecht nach einer weit auf griechischem Boden verbreiteten Sage hervorging²). Man hat bei ihr an die in Deutschland noch übliche Bezeichnung des Regen verkündenden Wetterbaumes erinnert, mit Recht jedenfalls auf die Natur himmlischer regengegebender Wolkenjungfrauen hingewiesen.

Die beiderseitigen Grosseltern des Phoroneus sind bereits die an den Anfang des göttlichen und irdischen Werdens gestellten Urwassermächte, Okeanos und Tethys. Als Geschwister kennen wir nur Aigialos oder Aigialeus, den Ureingeborenen des nördlichen peloponnesischen Küstenlandes, von Sikyon besonders in Anspruch genommen³) und Phegeus, den Eichelmann, den Repräsentanten der ältesten, aber nicht mehr rohesten menschlichen Nahrung, den Gründer von Phegai im Thalkessel von Psophis, von dem aus in den Namen der Söhne Sparton und Messon, des Enkels Mykeneus älteste Land- und Stadtheroen der Peloponnesos ausgehend gedacht werden⁴).

Niobe wird nun nach der herrschenden Tradition als Tochter des Phoroneus bezeichnet, eine abweichende Nachricht aber macht sie zur Mutter desselben, setzt sie oft ganz an Stelle der Melia⁵) und giebt ihr in vorzüglichem Sinne den Charakter einer Urmutter des menschlichen zur Cultur sich erhebenden Geschlechtes. Der Name der Mutter Niobes wird verschieden angegeben: am häufigsten wird Laodike genannt, aber daneben tritt auch

1 Aesch. Xantr. Fr. 162. (Nauck Tragg. graec. frgmta p. 42): ὀρεσιγόνοισι Νύμφαις κρηναῖσιν κυδραῖσι θεαῖσιν ἀγείρω Ἰνάχου Ἀργείου ποταμοῦ παῖσιν βιοδώροις.

2 Ἐκμελιᾶν Hes. Opp. et Dies 145, dazu Preller in Philolog. VII. S. 10 ff. Stellen-sammlung über Melia bei Unger Theb. Parad. p. 227 ff. Deutung bei Kuhn Herabbringung des Feuers S. 15, dann bei Schwartz Ursprung der Mythologie S. 130 f.

3, Paus. II. 5. 5.

4 Apollod. III. 7. 5.

5) Euseb. Praep. evangel. p. 55., Chron. p. 278 ed. A. Mai; Gervas. Tilleber. Otia imper. bei Leibnitz Scriptor. rer. Brunsv. 1707. p. 901.

Telodike, Peitho und Kerdo auf. Sehen wir sie uns etwas näher an. Der erste Name bezeichnet Volksrichterin, Landesherrschaft und zwar mit geordnetem Rechtsleben, eine treffende Bezeichnung der von Phoroneus ausgeübten Herrschaft und Rechtspflege¹⁾. Derselbe Begriff liegt natürlich der weithin Richtenden, der Telodike zu Grunde. Der letztere Name *Τηλοδίκη*²⁾ führt uns zugleich in ihrem Vater Xuthos auf den Vertreter des ionischen und achäischen Stammes, insofern er in der Peloponnesos und zwar auf der Nordküste Aigialeia wohnt und erinnert uns so an den obengenannten Bruder des Phoroneus, Aigialeus.

Schwieriger erscheint für den ersten Anblick der Name *Πειθώ*. Es kommt dabei auch vor, dass neben der direkten Ableitung von Peitho, auch die sonst als Schwester der Niobe genannte Europa eingeschoben wird³⁾. Aber Peitho gehört auch zu den den himmlischen Gewässern und irdischen Flüssen entsprechenden und wohlthätige Männer grossziehenden Töchtern des Okeanos und der Tethys, ja ihr Name wird von Hesiod unter den Okeaninen zuerst genannt⁴⁾. Und in menschlicher, sittlicher Beziehung ist sie die sanfte die ungebändigte, spröde, jungfräuliche Natur zu fester, ehelicher Verbindung bewegende Macht, sie ist selbst die Ehegöttin; mit *Παρήγορος* ist sie die Begleiterin der als *Πρᾶξις*, als Vollendung der Ehe verehrten Aphrodite im Tempel zu Megara⁵⁾ und erscheint auf Reliefs, geschnittenen Steinen, Vasenbildern in solcher Verbindung und Thätigkeit, meist mit dem specifischen Motiv der Entschleierung⁶⁾; die Chariten sind ihre Beisitzerinnen⁷⁾, ja sie wird selbst oft eine Charis von Hermesianax genannt⁸⁾. So gesellt sich auch hier Peitho trefflich zu dem Stifter fester menschlicher Verbindung, zu Phoroneus, wie Theseus, der Vereiniger der attischen Demen in ein einheitliches Gemeinwesen, der Stifter des Dienstes der Aphrodite Pandemos und der Peitho war⁹⁾. Und auch jene Naturseite der Peitho einigt sich wohl mit dem Sohne des Inachos und der Melia.

1) Eine andere Laodike Frau des arkadischen Urherrschers Elatos, Sohn des Arkas (Apoll. III. 9. 1); eine andere ist Tochter des Priamos (Apoll. III. 12. 5). Andere Zusammensetzungen mit ähnlichem Begriff sind Demodike (Pind. Fr. 25), Eurydike (Apoll. III. 6. 4; 12. 3), Philodike (eine Inachostochter Apoll. III. 10. 4), Xenodike (Apoll. II. 6. 3), Kallidike (Eugamm. Telegon. bei Proklos s. Welcker Epi. Cyklus II. S. 544).

2) Schol. Plat. Tim. I. 1.

3) Schol. Eurip. Or. 920.

4) Hes. Theog. 349. Vgl. dazu die schönen Bemerkungen von Em. Braun griech. Götterlehre. 1854. S. 96 ff.

5) Paus. I. 43. 6.

6) Müller-Wieseler D. A. K. II. Taf. 27. n. 296; T. 57. n. 727. 725; Overbeck Galerie hero. Bildw. Taf. XIII. 2; XXVI. 12. Ueberhaupt vgl. O. Jahn, Peitho die Göttin der Ueberredung. Greifsw. 1846.

7) Hes. Opp. et Dies 73; Orph. h. IX. 13.

8) Paus. IX. 35. 1.

9) Paus. I. 22. 3.

Suchen wir eine specielle Beziehung zu argivischem Culte, so begegnet uns daselbst eine Artemis Peitho und zwar lag ihr Heiligthum nahe dem Grabmal der Frau des Phoroneus, der Kerdo¹⁾. Es war der Sage nach gestiftet von Hypermnestra, der Danaostochter, der einzigen, die ihrem Gatten Treue und Liebe hielt und im Gericht deshalb gegen den Vater siegte. Der Sieg dieser Gattenliebe war aber in jener Cultusstiftung verewigt und zugleich in der Stiftung eines Aphroditebildes und zwar einer *νηρηόρος* in das Heiligthum des lykischen Apollo und genauer unmittelbar neben jenes ewige Feuer des Phoroneus. So sehen wir deutlich, wie die Gestalt der Ehegöttin, Artemis Peitho²⁾ nahe verbunden ist schon dem ältesten Sagenbereich des Phoroneus.

Der Name *Κερδῶ* für die Frau des Phoroneus und Mutter der Niobe ist durch ein eigenes Grabmal derselben an der Agora zu Argos in der Richtung nach dem Theater zu³⁾ festgestellt und wird auch in der sonst unerklärten Notiz des Hyginus⁴⁾: *ex Phoroneo et Cinna nati Apis et Niobe dem unverständlichen Cinna zu Grunde liegen. Es bezeichnet die Gewinnsuchende, Schlaue und war ein Beiname des Fuchses, wie auch der Eidechse⁵⁾. Als Name der Ehe und Hausfrau vertritt er den Begriff des Erwerbes, des Besitzes in den innern Räumen des Hauses, aber mag zugleich eine Beziehung zu den Erdmächten enthalten, die von dem Sonnenlicht gelockt aber auch vernichtet werden. Wir haben dabei an den Hermes *Κερδῶρος*, welcher mit dem Hermes Chthonios identisch ist, zu erinnern⁶⁾, ebenso an die seltene Bezeichnung des Apollo *Κερδῶρος* bei der Schlucht in dem Adyton zu Delphi, welcher das Grab des Dionysos bei sich hat⁷⁾.*

Nach alledem finden wir unter den verschiedenen Traditionen über die Frau des Phoroneus und Mutter der Niobe die Begriffe der Landesherrschaft, der ehelichen Vereinigung, der Gründung eines Hausstandes ausgeprägt, zugleich nach der Naturseite hin eine Beziehung zu den Mächten des Urwassers und der Erde.

Sehen wir uns nach den Geschwistern der Niobe um. Meist erscheint nur ein Bruder derselben, Apis (*Ἄπις* mit Genitiv *Ἄπιδος* und *Ἄπειος*)⁸⁾.

1 Paus. II. 21. 1; O. Jahn Peitho S. 17.

2 Ebenso ist Artemis Eukleia als Ehegöttin bekannt (Plut. Aristid. c. 20); *Εὐκλεία* ist mit *Ἥειθῶ* auf einem Vasengemälde um eine sitzende Frau, die ein Geschenk in der Hand hat, beschäftigt (Müller-Wieseler D. A. K. II. n. 728; O. Jahn Peitho S. 26).

3) Paus. II. 21. 1.

4) Fab. 145.

5) Etymol. M. s. v.; Ar. Eq. 1063; Artemidor III. 28.

6) O. Müller Orchomenos S. 156; Petersen Hausgottesdienst S. 52. 54.

7) Lycophr. Cass. 207; Tzetz. ad Plut. Is. Osir. 35.

8) Apollod. II. 1, 1; in I. 7, 6 vermischt er sichtlich den Sohn des Phoroneus mit Apis, dem Sohne des Jason (Paus. V. 1. 6); ferner Hygin. Fab. 145.

Abgesehen von der durch Namenspielerei entstandenen Combination mit dem ägyptischen Apis¹⁾ und Sarapis ist er einfach Repräsentant des alten Namens *Ἀπία γῆ*, des ältesten Gesamtnamens für die Peloponnes. Er erscheint als Herr des Landes und zwar als ein harter, der schliesslich von Thelxion und Telchin, Repräsentanten ältester handwerklicher Kunst, besonders der Metallarbeit, gestürzt wird. Die Verbindung dieses alten Landesnamens mit der Phoroneussage war übrigens keine ganz allgemeine. In Sikyon²⁾, dieser ältesten mit Argos wetteifernden Culturstätte, gelangt die Genealogie vom Ureingeborenen Aigialeus durch Europs, Telchin zum Apis und sein Sohn ist Thelxion. Also hier wird er von denselben Namen als denen des Vaters und Sohnes umgeben, von denen er dort gestürzt wird. Aeschylus³⁾ dagegen, lässt im Munde des Königs Pelasgos den Namen *χώρας Ἀπίας πέδον* von einem mit Sehergabe und Heilkunst ausgestatteten Sohn des Apollo ableiten, welcher von Naupaktos herüberkommend die Halbinsel reinigt von Ungeheuern und für die Wunden Heilmittel⁴⁾ fand. Hier findet gar kein Zusammenhang mit der obigen Sagenbildung statt. Näher steht es, wenn man auch in der Ursache von Arkadien, an der Stätte Pallantion, einen Apis kannte, Sohn des Jason, der von Aetolos unfreiwillig im Wettkampf getödtet war⁵⁾.

Neben Apis werden aber auch Europa und Aigialeus, ja Sperton, der Vater des Mykeneus nach argivischer, was den letzten Namen betrifft, von den Spartanern durchaus nicht getheilte Lokalsage Kinder des Phoroneus, Geschwister der Niobe genannt. Dass *Ἐυρώπη*, der wir bereits nach einer Version als Mutter Niobes und Tochter der Peitho begegneten, eine alte, ächt griechische Auffassung der weitgeöffneten, breit gelagerten Erde ist, daher als Demeter Europa, als Amme des Zeus Trophonios verehrt war, dass sie bei Hesiod⁶⁾ zu den ältesten, Männer nährenden Okeaninen gehört, dass sie dann im Gegensatz zur *Ἀπία γῆ*, zur Peloponnesos das griechische Festland, speciell Böotien⁷⁾ bezeichnete, dass ihre Verschmelzung mit der phönikischen, wandernden Mondgöttin in Kreta⁸⁾ und an Stätten phönikischen Handelsverkehrs erfolgte, bedarf wohl hier keines Beweises mehr.

Auch das männliche Gegenbild der Europa, Europs, der Vater des Gründers von Hermione wird Sohn des Phoroneus genannt, uebenbürtig allerdings nach Herophanes von Troizene, der aber überhaupt keine andere eheliche Descendenz des Phoroneus als in Niobe anerkannte.

1) Vgl. *Ἀπία βοῶνις* schon bei Aesch. Suppl. 12^v. Zu Serapis Eus. Chron. II. p. 272.

2) Paus. V. 5. 5.

3) Suppl. 263 ff.

4) Hier spielt die Aehnlichkeit von *ἦπια* und *ἀπιας* herein.

5) Paus. V. 1. 6; Apollod. I. 7. 6.

6) Theog. 356.

7) Hom. hymn. in Ap. 250. 290.

8) Herod. I. 2. Vgl. Welcker über eine kretische Colonie etc. S. 16. 21 ff.

Dem Aigialeus, dem Vertreter des nördlichen Uferlandes der Halbinsel, wie schon oben als Oheim nun als Bruder der Niobe zu begegnen wird uns nicht Wunder nehmen, wenn wir einmal an dies freie Auf- und Abrücken in der Genealogie der Sage gewöhnt sind.

Von besonderem Interesse für uns ist die Beziehung anderer Phoroneuskinder in der Sage von Hermione und von Megara zu Demeterdienst, zu dem ganzen Complex der von den Dryopern hochverehrten chthonischen Götter, den Mächten des in der Tiefe waltenden Erdensegens. Es war einheimische Sage in Hermione, dass Klymenos und Chthonia, die Kinder des Phoroneus aus Argos gekommen, den Tempel der Demeter Chthonia dort gegründet hatten. Pausanias muss sich wohl selbst gestehen, dass Klymenos der unterirdische Zeus, der Todtenkönig selbst ist und Chthonia seine Gemahlin¹⁾, also dieselbe, die in Hermione ausdrücklich mit dem Namen Meliboia verehrt ward²⁾. Wir begegnen diesem Namen bald unter den Kindern der Niobe gerade in Argos. In Megara ward der mythische Stifter der Burg Karia, Kar, also Repräsentant ältester karischer Stadtgründung Sohn des Phoroneus genannt und man schrieb ihm die Stiftung des Demeterheiligtums, des sogenannten *Μέγαρον* auf der Burg zu³⁾.

In einem solchen mehrfach wechselnden Geschwisterkreis, der aber durchaus auf der idealen Auffassung des Grund und Bodens, überhaupt und speciell der Peloponnes, der ältesten Landescultur im Ackerbau und des auf die Oberwelt kommenden Erdensegens steht Niobe.

Was ist an ihr nun das Bezeichnende? Sie ist das erste sterbliche Weib, der Zeus sich in Liebe genahet hat⁴⁾; sie steht an der Spitze einer Reihe, als deren letzte und jüngste, als sechzehnte nach den Aufzählungen der Mythographen Alkmene erscheint. Wie Phoroneus als der erste wahre Mann an die Spitze der ganzen menschlichen Cultur tritt, so Niobe als Frau. Erst durch sie, durch ihre Vereinigung mit Zeus wird gleichsam die menschliche Natur geadelt, der Stempel einer göttlichen Begnadigung derselben aufgeprägt. Mit ihr erreichen die göttlichen Erzeugungen von untergeordneten, dämonischen Wesen ihr Ende und beginnt die Reihe

1) II. 35. 3: τοῦτο τὸ ἱερὸν Ἑρμιονῆς μὲν Κλυμένον Φορωνέως παῖδα καὶ ἀδελφὴν Κλυμένου Χθονίαν τοὺς ἰδρουσαμένους φασὶν εἶναι. — 4: Χθονία δ' οὖν ἡ θεὸς τε αὐτὴ καλεῖται. — 5: Κλύμειον δὲ οὐκ ἄνδρα Ἀργεῖον ἐλθεῖν ἔρωγε ἐς Ἑρμιόνα ηγοῦμαι, τοῦ θεοῦ δέ ἐστιν ἐπικλήσις, ὃν τινα ἔχει λόγος βασιλείᾳ ὑπὸ γῆν εἶναι. Vgl. noch Aelian. H. A. XI. 4; Inschrift aus Hermione an Demeter, Klymenos, Hera herausgegeben von Baumeister in Philol. X. 1. S. 179. n. 1. 2; andere Böckh C. J. n. 1193—1211.

2) Lasos aus Hermione bei Athen. XIV. 621 c: Λάματρα μέλπω Κόραν τε Κλυμένου ἄλοχον Μελίβοιαν.

3) Paus. I. 40. 5.

4) Apollod. II. 1. 7: ἡ πρώτη γυναικὶ Ζεὺς θνητῆ ἐμίγη; Dion. Halic. I. 11 und 17; Dioid. IV. 14; Hyg. Fab. 145; Schol. Stat. Theb. IV. 589.

göttlicher, gottbegnadigter Menschen. Der Gegenwart menschlicher Noth gegenüber erschien jene Urzeit als die einer wahren Lebensgemeinschaft zwischen Göttern und Menschen zu Tisch und Bett. Erhalten ist uns wenigstens nicht in der argivischen Sage, dass Niobe wie Io, wie andere Heroinnen der Verfolgung weiblicher Gottheiten ausgesetzt ist, dass sie in dieser Liebe der Götter zugleich einen schweren Stachel des Unglückes mit sich trägt.

Ehe wir an die Beachtung der sterblichen Kinder der Niobe aus dieser Verbindung und ihres Schicksals gehen, haben wir nothwendig einer hesiodischen, von Strabo¹⁾ angeführten Stelle zu gedenken, welche wenn auch in einem wichtigen Worte verderbt doch ganz ausdrücklich eine Verbindung der Phoroneustochter — und dies für sich allein gesetzt ist nur Niobe — mit einem Gotte ausspricht, deren Frucht fünf Töchter seien, die Mutter der Bergnymphen, der nichtsnutzigen Satyrn und der scherzenden Kureten. Welcher Name des Gottes in *Ἐκατέρω* steckt, ist bis jetzt noch nicht sicher gestellt; man hat an *Ἐκατος* d. h. Apollo, an den Thraker *Ἐλίτορος*, den Urbewohner von Naxos²⁾, man hat an *Ἀκακίσιος*, den Beinamen des Hermes, man hat *ἐκ Σατύρου*, lesend aa den Satyrvater, der in Arkadien vorkomme, gedacht. Man könnte wohl wünschen *ἐκ Διὸς* zu lesen im Hinblick auf die Nymphen als Zeustöchter und auf die Kureten als *Διὸς τροφεῖς*, doch ist dabei diese eigenthümliche Verschreibung nicht erklärt. Auch die nähere Bestimmung jener fünf Töchter fehlt uns gänzlich, dagegen ist die Verbindung der Bergnymphen, der Satyrn und der bewaffneten Tänzer im Waldgebirge, der Kureten, die wohl auch die Satyrumgebung des Zeus (*οἴονεὶ Σάτυροί τινες ὄντες περὶ τὸν Δία*) genannt werden³⁾, unter sich ebenso verständlich als ihre Beziehung zur Niobe eine interessante. Ich darf hier an die homerische Stelle erinnern, wo der Sipylos ausdrücklich als Lagerstätte der vom Tanze ausruhenden Nymphen genannt wird⁴⁾, ich darf an die Verbindung mit Zeus und voraus greifend an die Einheit der Niobestätten in Kleinasien mit Hauptcultstätten der Muttergöttin, näher Rhea, was die Kureten betrifft, erinnern, ich kann die von Preller⁵⁾ passend herangezogene Version, wonach

1) Strabo X. 3. 19: *Ἡσίοδος μὲν γὰρ Ἐκατέρω* (*Ἐκαταίου* in einer Handschrift; *Ἐκατεροῦ* und *Ἐλίτορος* Conjecturen) *καὶ τῆς Φορωνέως θυγατρὸς ἠσιὴν*
ἐξ ὧν οὐρεῖαι Νύμφαι θεαὶ ἐξεγένοντο
καὶ γένος οὐτιδανῶν Σατύρων καὶ ἀμηχανοέμων
Κουρῆτες τε θεοὶ μιλοπαίγμονες ὄρχηστῆρες.

Vgl. dazu die Anmerkung in der Ausgabe von Müller und Dübner. Paris, Didot 1853. p. 1010; Welcker Nachtrag zur Aeschyl. Trilogie p. 212 und jetzt Griech. Götterl. III. S. 145; Lobeck Aglaoph. p. 1116; Hesiod. ed. Götting. frgt. 29; Preller griech. Mythol. I. S. 449. Anm. 1. Ausg.

2) Diod. V. 50; Parthen. Erot. c. 119.

3) Strabo l. 1. 17. Zu den Kureten vgl. Lobeck Aglaoph. III. c. 1.

4) Hom. II. XIV. 613 f., dazu oben S. 27 f.

5) Griech. Mythol. I. S. 449 aus Memn. Heracl. 41.

die Satyrn auch Kinder der Naiade Nikäas in Bithynien genannt werden, unsomehr betonen, als wir früher aus Nonnos¹⁾ die Beziehung Niobes zu derselben kennen lernten und überhaupt uns die lokale und innere Verbindung der Niobesage mit dem bakchischen Thiasos diesseit und jenseit des ägäischen Meeres entgegentreten wird. Wichtig aber ist es für uns, dass gerade Niobe als Phoroneustochter in diese mütterliche Verbindung zu den dämonischen Wesen der Berge und des Waldes gesetzt wird.

Das sterbliche Kind der Niobe von Zeus im eminenten Sinne ist Argos, welcher die Königsherrschaft des Landes von seinem Grossvater Phoroneus, gestützt auf seinen Zeusursprung und daher bevorzugt vor den Erben der männlichen Descendenz, überkam und den Namen *Ἄργος* der Stadt, der Inachosebene, der ganzen Peloponnes²⁾ gab. Argos ist bekanntlich die bestimmte Bezeichnung pelagischer agrarischer Niederlassungen in fruchtbaren Ebenen, welche als Geschenk des Flusses meist erscheinen. Die ausgebildete Sage unterschied zwischen diesem Argos durchaus und dem Argos Panoptes, dem Hüter der Jokub im heiligen Haine der Mykenäer³⁾. Sein Name knüpfte sich an ein Grabmal in Argos und an den zwischen Argos und dem Meere gelegenen, von Kleomenes freventlich verwüsteten Hain⁴⁾; jenes befand sich zwischen dem Tempel des Poseidon Prosklystios, des das Land mit seinen Wogen bedrohenden, aber von dieser Stätte an zurückweichenden Gottes und dem Tempel der Dioskuren⁵⁾.

Neben Argos ward von Akusilaos auch Pelasgos⁶⁾ als Niobesohn vom Zeus genannt, welcher sonst als Autochthone, als Sohn des Palaichthon⁷⁾, des Altansässigen bezeichnet wird. Wir haben in ihm den Vertreter der ältesten, Ackerbau treibenden, jene Argosebene cultivirenden Bevölkerung. Seine Tochter Larissa⁸⁾ kennzeichnet ihn als Erbauer der ersten Herrschersitze mit gewaltigen Mauerringen.

Pelasgos besass ebenfalls ein Grabmal in Argos und zwar neben dem Heiligthume der Demeter Pelasgis⁹⁾, welcher mit der oben erwähnten Demeter Chthonia auf gleicher Stufe steht; in seiner Nähe war ein Schlund, in den man der Kora Fackeln warf.

1) S. oben S. 66.

2) Paus II. 16. 1; Schol. Eur. Or. 1239: ὄλην τὴν ἐν τὸς τοῦ Ἰσθμοῦ Ἀργεῖαν; Euseb. Chron. I. 27. p. 130 ed. A. Mai.

3) Bei Soph. El. 5: ἄλλος Ἰνάχου κόρης oder τὸ Μυκηναίων ἄλλος (Apollod. II. 1. 3).

4) Paus. II. 20. 7: τὸ ἄλλος τοῦ Ἀργους; III. 4, 1: ἄλλος ἱερὸν Ἀργου τοῦ Νιόβης.

5) Paus. II. 22. 6: τάφος — Ἀργου Αἰὸς εἶναι δοξοῦντος καὶ τῆς Φορωνεῖος Νιόβης.

6) Apollod. III. 8. 1; Dionys. Halic. I. 11.

7) Aesch. Suppl. 239; Schol. Eur. Or. 1239.

8) Paus. II. 23. 9.

9) Paus. II. 22. 2.

Endlich auch Apis wieder als Kindesname der Niobe zu begegnen bei der Quelle des Hieronymus¹⁾ darf uns nicht wundern.

Eine ganz vereinzelt Notiz bei Tzetzes²⁾ führt den Namen Ὀμολωΐς als den einer Tochter dieser argivischen Niobe an. Wir begegnen ihm später in Theben unter den Niobidennamen und haben dort von ihm näher zu handeln. Die Beziehung auf ein ältestes Bundes- und Einigungsfest der Ortschaften einer Landschaft im Dienste des Zeus liegt klar darin gegeben.

Sind es bis jetzt immer nur einzelne, wenn auch bedeutungsvolle Namen von Kindern gewesen, in denen Niobe als Stammutter zu Tage tritt, so wird diese Stellung durch wenige, bis jetzt unbeachtet gebliebene Worte einer guten Quelle³⁾ in reichster Weise angedeutet. Da heist es nämlich: „nachdem Phoroneus gestorben war und die Kinder der Niobe zerstreut waren oder sich zerstreut hatten, übernahm ihr Sohn Argos die Herrschaft“. Mithin wird eine grosse, zahlreiche Nachkommenschaft vorausgesetzt und eine solche, die sich weit über das Land verbreitet hat; ob durch besondere Ereignisse, ob als Zeichen der Machtentwicklung, oder erschütternder Vorfälle, wird uns nicht angedeutet. Ganz derselbe Ausdruck bezeichnet das Auftreten und Verbreiten der Pelopidenmacht, infolge dessen aus der Ἀπία γῆ, aus dem Ἄργος eine Πελοπόννησος ward; da heisst es auch: „als die Kinder des Pelops sich von Elis aus über die ganze Halbinsel zerstreut haben“⁴⁾.

In der Sage von Argos besteht eine sichtliche Kluft zwischen diesem alten Geschlechte der Niobe und dem des Danaos, welches allerdings durch Io aber erst über andere auswärtige Gegenden und Zwischenglieder auszufüllen gesucht wird. Danaos tritt in Gelanor ein alteinheimischer König überhaupt entgegen, der ihm die Herrschaft übergibt.

War nun in Argolis neben der Fülle bedeutungsvoller Zeichen, Grabstätten, Heiligthümer nicht irgend ein Punkt, an den sich die Gestalt dieser Niobe, dieser so hochangesehenen Urmutter der Heroenzeit dauernd knüpfte, in dessen Eigenthümlichkeit zugleich eine Andeutung ihres Wesens gegeben war? Bis jetzt schien dieser Name nur in den flüchtigen Klängen einer in Gedichten wie den Eöen Hesiods, der Phoronis oder den Aufzeichnungen des Akusilaos behandelten Sage fortgelebt zu haben. Und doch giebt uns eine Stelle des Plinius⁵⁾ den allersichersten und interessantesten Anhalte-

1) Euseb. Chron. p. 272.

2) Schol. Lycophr. 520.

3) Schol. Eur. Or. 1239: καὶ τῶν παίδων τῶν Νιόβης διασκεδασθέντων —.

4) Paus. V. 8. 1: Πέλοπος δὲ τῶν παίδων σκεδασθέντων ἐξ Ἡλίδος ἀνὰ πᾶσαν τὴν ἄλλην Πελοπόννησον.

5) Hist. natur. IV. 5. 9 (T. I. p. 278 ed. Sillig). Aufgeführt wird hier die einzige Variante und zwar des Cod. Reg. Paris. 6797 aus sec. XIII: in cobeam minore; neben Psamathe kommt auch vor Psamathera.

punkt. Derselbe führt bei der kurzen Besprechung des argolischen Landes trocken nach einander Städte, Flüsse, Berge auf, zuletzt die Quellen und nennt hier drei: Niobe, Amymone, Psamathe. Irgend eine Veranlassung in der handschriftlichen Ueberlieferung den Namen zu bezweifeln, liegt nicht vor¹⁾. Alle drei Namen haben mythologisch ihre Beziehung zu Geliebten olympischer Götter, des Zeus, Poseidon, Apollo.

Amymone, die Danaide, wird von einem Satyr verfolgt, von Poseidon von ihm befreit, am Meeresufer in Liebe umworben und gewonnen, erfährt durch denselben die in Lerna enthaltenen, auch im Sommer nicht vertrocknenden Quellen oder erhält von ihm als Liebesgeschenk mit dem Dreizack aus dem Felsen geschlagen die immerfliessende Quelle, die ihren Namen trug²⁾. In acht Oeffnungen tritt die starke Hauptquelle aus dem Felsen und fliesst noch heute durch den künstlich gedämmten Teich in das Meer ab³⁾. Nahe stand der Quelle ein Tempel des Poseidon Genesios und weiterhin waren die Apobathmoi der Danaiden.

Psamathe wird Tochter des Krotopos von Argos genannt, wird von Apollo geliebt und von ihm Mutter des Linos, welcher ausgesetzt auf der Weide von den Hunden des Krotopos zerrissen wird⁴⁾; infolge dessen sendet Apollo die die Kinder den Müttern raubende Poine und nach ihrer Tödtung durch Koroibos eine verheerende Pest, bis endlich von Delphi aus eine Sühnung durch Stiftung von Tripodiskos erfolgt. Das Grab des Koroibos zeigte man in Megara, wie es scheint auch mit religiösem Bezug auf Psamathe, das des Linos war in Argos auf dem Marktplatz, darüber unmittelbar stand Apollon Agyieus und ein Altar des Regenzeus (Ζ. Ἰέτιος), auch ein μνήμα des Krotopos bei den Tempeln zweier von Kreta ausgegangener Culte des Dionysos und der Aphrodite Urania⁵⁾. Von Psamathe kennen wir kein μνήμα, um so wichtiger ist die ausdrückliche Erwähnung als Quelle. Der Naturcharakter des Linosmythus liegt klar vor: das Blütenleben der Erde im Frühling, vom Lichtgott hervorgehoben, die vernichtende Gluth der Sommerhitze⁶⁾. Psamathe ist aber Name einer Meeresnymphe, einer Nereide und bezeichnet als solche die den weissandigen Strand bespülende Welle; sie steht mit Ἀραιή, Ἠλιόνη darin auf derselben Linie⁷⁾; auch auf Vasen-

1) Auch der Name einer anderen berühmten Quelle an der Gränze von Argolis, der von Nemea mit dem Todtendienst des Opheltes, Ἀργυεῖα oder Ἀργυεῖα, Langia ist uns nur im Statius IV. 710 ff., in Pausanias III. 21. 2, Nicander Alexiph. 105 und Vibius Sequester erhalten.

2) Paus. II. 15. 5; Apollod. II. 1. 5; Luc. dial. marin. 6; Hygin. fab. 169. Ueber die Kunstdarstellungen s. Müller Handb. d. Archäol. § 356. 3.

3) Vgl. Buttman Mythologus II. S. 93—107; jetzt Curtius Peloponnesos II. S. 365.

4) Paus. I. 43. 7; II. 19. 7.

5) Paus. II. 23. 8.

6) Lauer System d. Mythol. S. 272; Preller Mythol. I. S. 310.

7) Hes. Theog. 249. 256. 261.

bildern erscheint sie unter den Nereiden¹⁾. Die Sage, welche ihre Verbindung mit Proteus an der Küste des Nildelta betrifft, wollen wir hier nicht verfolgen, obgleich ihre griechische Grundlage offen liegt, aber der Stätte oder den Stätten nachgehen, wo sie in Hellas, an der Peloponnes und sonst fixirt ist. Da begegnen uns zwei solche, die eine nicht speciell in Argos, aber doch im Bereiche der altargivischen Herrschaft, am Vorgebirge Tainaron, das erst später Minyer besetzen und die andere in Böötien.

Noch heute sprudelt in reicher Fülle ein herrlicher Quell auf der durchaus öden, wasserlosen Landspitze des Tainaron²⁾; seine Wunderkraft Häfen und Schiffe zu zeigen hatte bereits zu Pausanias Zeit aufgehört³⁾. Von ihr redet Valerius Flaccus, wenn er von dem Poseidonsohn Euphemos, dem minyischen Stammesheros sagt:

qui tenet undisonam Psamathen semperque patentem
Taenaron.

Von ihr hat der Hafen am Tainaron *Ψαμαθοῦς*⁴⁾ den Namen getragen. Da uns in Argolis selbst durchaus keine Psamathequelle — und ihr Charakter liegt eben in jenem Aufsprudeln an Strande selbst — begegnet, jene aber eine hochberühmte war, können wir also die Psamathe der argivischen Sage wohl mit allem Recht als die dort lokalisirte und verehrte annehmen.

Der Name der Psamathe für eine Quelle erscheint noch einmal in Böötien und da zugleich spielt derselbe in der Geschichte des Stammesheros der Phokenser, des Phokos eine Rolle. Die Quelle gehört in die Umgebung des Kopaissees, in die Nähe von Orchomenos und ist von Nikander und Plinius bezeugt⁵⁾. Psamathe ist Geliebte des Aiakos und Mutter des Phokos, dessen Sage reich ausgebildet und lokalisiert war⁶⁾.

Mit gleichem Rechte wie für Amymone und Psamathe haben wir auch für Niobe die Realität einer und zwar in ihrer Art eigenthümlichen und ausgezeichneten Quelle anzunehmen und zugleich eine Beziehung in Zeichen,

1) Mon. ined. d. inst. arch. I. 38.

2) Curtius Peloponn. II. S. 278; Bursian über das Vorgebirge Tainaron in Abhdl. d. Bayer. Ak. d. W. philos.-philol. Kl. VII. S. 771 ff.

3) Paus. III. 25. 5.

4) Richtig conjicirt auch Stiehle dies für *Ψαμαθοῦς* in Philol. X, 4. S. 726, der vergleicht Skyl. Kar. p. 17, 47, Artemidor bei Steph. Byz. s. v.

5) Nicand. Ther. 887 ff.:

ἢ ἐ σίδας Ψαμαθηΐδας ἄς τε Τρόφρεια (Τρόφρεια conj. Meineka)

Κῶπαί τε λιμναῖον ὑπεθρέψαντο παρ' ὕδαρ

ἠπερ Σχοινῆος τε ῥόος Κνώποιο τε βάλλει.

Der Scholiast erklärt bei der Frage, ob *ψαμαθηΐδας* als Ortsnamen zu fassen sind: *Ψάμμη γὰρ κρήνη ἐστὶ τῆς Βοιωτίας — ἐστὶ δὲ πάλιν τόπος τῆς Βοιωτίας Ψάμαθος λεγόμενος.* Zur Stelle s. Unger Theb. Parad. p. 158 ff. Plinius IV. 12 nennt unter den fontes in Boeotia einfach: Oedipodia, Psamathe, Dirce, Epicrane, Arethusa, Hippocrene, Aganippe, Gargaphia.

6) Apollod. III. 12. 6; Paus. X. 1. 1; 30. 3 und a. a. O.

Sage und Cultus zur Landesherrin Niobe. Da es mir noch nicht gelungen ist, die Lokalität derselben nachzuweisen, so wäre es vergeblich, weitere Vermuthungen über die Natur derselben ausführlich darzulegen. Nur hinweisen will ich auf die allgemeine Eigenschaft der anderen argivischen Flüsse, die nicht in den Lernäischen Sumpf fließen — und dazu gehören vor allem Inachos und Kephissos, jener der mythische Grossvater Niobes — dass sie nur in der Regenzeit des Jahres Wasser haben, im Hochsommer wasserlos sind¹⁾, dass man aber doch an einer gewissen Stelle der Stadt Argos noch das Wasser des Kephissos rauschen zu hören glaubte und daher ein Heiligthum desselben bestand²⁾. Unmittelbar dabei aber war ein Medusenhaupt gebildet, dies Zeichen versteinerner Macht. Und wir haben doch wohl die Stätte der Niobequelle in diesem Bereiche des Argos im engsten Sinne nämlich des Inachos und Kephissosgebietes, in Verbindung mit den geheiligten Stätten aller ihr verwandten mythologischen Gestalten zu suchen.

So stellt sich uns also die argivische Niobe in die bedeutungsvolle Umgebung der ältesten religiösen Mächte des Wassers, des zur Erde herabgekommeneu Feuers, der Erde mit ihrem Wechsel der Wintertrauer und der Freude an der Wiederkehr der Saaten und ist selbst an die Erscheinung des Wasserquelles geknüpft.

Und in der menschlichen Natur ist sie an die Spitze menschlicher Cultur, wie Phoroneus gestellt, von ihr hebt die Reihe von den Göttern begnadigter Heroinen an, alle älteste Cultur mit Ackerland und festem Wohnsitz knüpft sich an sie an. Giebt es in Argos aber nicht auch noch Spuren der anderen³⁾, der bekannten Tantalostochter Niobe, die von den spätern Mythographen, von dem gläubigen Pausanias mit Nachdruck von der Phoroneustochter geschieden ist und für uns vorerst geschieden bleiben mag? Allerdings ist uns ein interessantes Zeugniß für dieselbe und ihre Kinder aufbewahrt in der Stiftungssage und den Kunstdarstellungen des von uns zweimal erwähnten Letoon⁴⁾. Der Letostatue von Praxiteles gedachten wir oben bereits⁵⁾ und dass es möglich sei, dass die dabeistehende Statue eine betende Jungfrau, vielleicht auch die eines Knaben von demselben Meister herrührten. Diese Jungfrau ward in Argos Chloris genannt und für eine Niobetochter erklärt, ihr ursprünglicher Name sei Meliboia gewesen, sie sei, während die Amphionskinder durch Apollo und Artemis getödtet wurden, allein mit Amyklos am Leben geblieben und das sei geschehen, weil sie zur Leto beteten.

1) Paus. II. 15. 5.

2) Paus. II. 20. 5. Ueber Kephissos, der vom Lyrkeios herkam, vgl. Strab. IX. 3. 16, dazu Curtius Pelop. II. S. 357 ff.

3) Schol. Stat. Theb. IV. 589: quin alia Tantali est.

4) Paus. II. 21. 1.

5) S. 33.

„Meliboia ward vor Schrecken sofort bleich (*χλωρός*) und blieb es ihr ganzes Leben hindurch, so dass sie deshalb den Namen Chloris erhielt. Diese, erzählen die Argiver, haben ursprünglich der Leto den Tempel erbaut.“

Es ist wichtig, dass für den Namen *Χλωρίς*, dem wir unter den Niobetöchtern auch sonst mehrfach¹⁾ begegnen und der uns weiter unten noch speciell beschäftigt, dessen Bedeutung durch die gelbgrüne blasse Farbe des ersten zarten aufspriessenden Frühlingsgrases (*χλόα*) hinlänglich gekennzeichnet wird²⁾, hier ausdrücklich als argivische Tradition der Name *Μελίβοια* erscheint, die heerdenversorgende, sie nährende Trift, dass aber Meliböa ebendasselbst Kora, die Tochter der Demeter und Klymenosgemahlin im Cultus bezeichnet³⁾. Unverkennbar tritt hier die Analogie zwischen der Niobetochter und Kora auch darin hervor, dass sie die einzige überlebende Tochter bleibt, eine Tochter, die dem Tode verfallen wieder dem Leben geschenkt wird. In Amyklas begegnet uns zunächst ein topographischer Name, wie sie uns schon früher in Sparton, Mykeneus. vorkommen, bezüglich auf den uralten Königssitz in Lakedämon und zugleich auf den Cult des amykläischen, mit der Sonnenscheibe den Sohn des Amyklas Hyakinthos tödtenden Apollo⁴⁾. Dies stimmt aber sehr wohl damit, dass dort in Argos Amyklas mit Meliboia als Stifter des Letoon, d. h. des Heiligthumes der mit ihren zwei Kindern Apollo und Artemis und in ihnen verehrten Mutter genannt werden.

Noch eine andere Spur zwar nicht direkt der Niobe als Tantalostochter, aber eines Tantalos haben wir in Argos hervorzuheben, bei der sich freilich der Eifer des die mythischen Traditionen in historischer Strenge nehmenden Pausanias sehr bemüht diesen Tantalos und den berühmten des Sipylos auseinander zu halten. Pausanias⁵⁾ berichtet, dass in der Nähe des Tempels der Hera Antheia wie der Demeter Pelasgis in Argos ein nicht umfangreiches *χαλκείον*, ein eherner Untersatz, Gefäss, überhaupt Gegenstand sich befindet, welcher die Statuen oben darauf trage (*ἀνέχει*), die der Artemis, des Zeus und der Athena. Der Epiker Leukeas liess das Bild des Zeus dem Zeus Mechaneus angehören und versetzte hierhin den Schwur der griechischen Heerführer beim Zuge nach Troja. Von anderen aber wurde erzählt, dass die Gebeine

1) S. oben S. 96.

2) Raoul Rochette im Journ. des Sav. 1812. Avr. p. 221 will die Naturbedeutung von dieser Chloris fernhalten und den Namen von jener abgeschmackten, euhemerisirenden Erklärung des Bleichwerdens vor Schrecken im Ernst ableiten.

3) Lasos bei Athen. XIV. 624 c, dazu oben S. 31. Der Name Meliboia gehört auch einer Okeanostochter und Frau des Pelasgos, der ja auch Niobesohn genannt wird, die Mutter des Lykaon heisst, des Landesherrn von Arkadien (Apollod. III. 7. 8).

4) Nach Apollod. (III. 10, 1) und Pausanias (III. 1. 1) ist er Sohn des Zeussohnes Lakedaimon und der Sparte, Enkelin des Autochthoneu Lelex, sein Sohn ist Hyakinthos. Eine Leaneira, Tochter des Amyklas verbindet sich mit Arkas (Apollod. III. 9. 1). Vgl. Deimling, Leleger S. 118.

5) II. 22. 3.

des Tantalos in diesem ehernen Behälter ruhen¹⁾. Dass der Sohn des Thyestes oder der des Broteas (beides erzählt man nämlich) welcher früher als Agamemnon Klytämnestra geheirathet, hier begraben sei, dagegen hat Pausanias nichts einzuwenden, von dem Tantalos aber, den man Sohn des Zeus und der Pluto nenne, von dem hat er selbst in Sipylos das schauenswerthe Grabmal gesehen und der habe auch noch gar nicht die Nothwendigkeit gehabt, wie sein Sohn Pelops, von Sipylos zu fliehen. Der letzte Zusatz wäre ganz unnöthig, wenn nicht Pausanias dadurch eine auch herrschende Tradition von diesem Tantalosgrab hätte beseitigen wollen. Tantalos als Knabe und Sohn des Thyestes begegnet uns auch in andern Berichten und zwar als der von Atreus zuerst geschlachtete²⁾. Davon weicht Pausanias selbst ab, wenn er denselben Klytämnestra zuerst heirathen aber von Agamemnon ermorden lässt³⁾. Aber dieser Klytämnestragemahl sollte auch Sohn des Bruders der Niobe, des Broteas sein, dessen wir schon oben gedachten, dessen Spuren wir aber nur am Sipylos finden⁴⁾ und unten weiter zu verfolgen haben. Welcher Erzählung Euripides folgte, welcher zuerst die frühere Verheirathung der Klytämnestra und zwar mit einem Tantalos erwähnt, geht aus seinen Worten nicht hervor⁵⁾. Auffallend bleibt diese Beziehung immer auf den Thyestessohn oder auf den Gemahl der Klytämnestra; jenes Gebeine werden mit denen des Bruders, Pleisthenes, ja durchaus vereint nur genannt beim grausen Thyestessmahle, dieses selbst, sowie die Denkmale der Tantalidenherrschaft, Schatzkammer und Grabmal des Atreus, des Agamemnons, des Aegisthos, der Klytämnestra gehören nicht nach Argos, sondern nach Mykenä und auch das Widderdenkmal des Thyestes befand sich kurz vor Mykenä auf der Strasse nach Argos. Ueberhaupt gehörte ja Argos gar nicht zum Reiche des Atreus wie des Agamemnon. So erwartet man gewiss nicht das vereinzelte Grab dieses jungen Tantalos mitten in der Stadt Argos. Dagegen weist die unmittelbare Umgebung jener Tantalosgebeine, das Heiligthum der Leto, der Hera Antheia, der Demeter Pelasgis, der Kora, das Grab des Pelasgos, endlich die Götter, deren Statuen sich auf dem Erzgrabmal befanden, besonders des Zeus Mechaneus, aber auch der Athena und Artemis, auf einen Kreis religiöser Vorstellungen und Stiftungen, zu welchem jene Urgestalt des Tantalos die vielfachste Ver-

1) Paus. a. a. O.: *ἑτέροις δὲ ἔστιν εἰρημένον ὅσατ' ἐν τῷ χαλκίῳ κείσθαι Ταντάλου.*

2) Sen. Thyest. IV. 718; Hygin. fab. 88. 244. 246.

3) Paus. II. 18. 2: *ἢ προὔπηρξεν Ἀγαμέμνονι γόνος Ταντάλου τοῦ Θυέστου.*

4) Die Stelle bei Pausanias (III, 22. 4), welche von Gerhard (griech. Mythol. § 834. 1) dafür angeführt wird, dass dieser Broteas in Akriä in Lakonika das alte Bild der *Μήτηρ θεῶν* eingesetzt habe, besagt dies nicht; im Gegentheil sie scheidet dies Bild von Akriae als das älteste nur in der Peloponnes ausdrücklich von dem überhaupt ältesten des Broteas am Sipylos.

6 Eurip. Iphig. Aulid. 1160:

τὸν πρόσθεν ἄνδρα Τάνταλον κατακταῶν —.

wandschaft hat. Und ist es nicht auch bezeichnend, dass die Gebeine des Pelops ebenfalls in einem ehernen Behälter, einem Kasten von Erz (*κιβωτὸς χαλκῆ*), nahe dem Heiligthume der Artemis Kordaka in Olympia aufbewahrt wurden¹⁾? Und endlich wird nicht in einem Verzeichniss der ältesten argivischen Könige einfach Tantalus Jupiters Sohn mit Pelops, dann Atreus als Nachfolger nach Phoroneus, Argus, Peranthus, Triopas, Pelasgus aufgeführt²⁾?

Gehen wir ausserhalb Argolis den Spuren der Niobe in der Peloponnesos nach, so begegnen sie uns vereinzelt im Zusammenhang mit Pelops und seiner Einwanderung. Auf der Westseite der Taygetoshalbinsel, welche ursprünglich mit Messene in gleicher lelegischer Bevölkerung verbunden war und auf welcher die Messenier immer die kleine Gerenische Landschaft bis zum kleinen Pamisos beanspruchten, lag innerhalb dieser Gränze die Stadt *Thalamai* oder *Thalamoi*³⁾, nahe bei der Hafenort Pephnos, weiter seitlich Oitylos, nördlich Leuktron und Charadra. Zu Strabos Zeit wurde *Thalamoi* mit dem Namen *οἱ Βοιωτοί* bezeichnet. Leuktron leitete sich unmittelbar von Leuktra ab; überhaupt sah sich die Bevölkerung als böotisch und zwar hierher verpflanzt an. Man berichtete, Pelops habe, als er seine Schwester Niobe an Amphion zur Frau übergab, einige Böoter von dort mit fortgeführt und hier in diese Orte verpflanzt⁴⁾. Wir finden also hier entschieden die Pelopssage im Zusammenhange mit einer bestimmten, von den lelegischen Bewohnern, deren Spuren z. B. in der Hafenstadt Pephnos, in der angeblichen Geburtsstätte der Dioskuren, im Dienste des Karneischen Apollo, wie im Heiligthume der Ino und Selene oder Pasiphae mit Helios und Aphrodite Paphia⁵⁾ noch später vorhanden waren, verschiedenen Ansiedelung der Achäer⁶⁾ und Böoter haftend. Ob nun jene Beziehung auf Niobe eine erst

1) Paus. VI. 22. 1.

2) Hygin. fab. 124; Serv. Virg. Aen. 603; Mythogr. Vat. ed. Bode II. 102; III. 186; Malal. Chron. p. 80.

3) Beide Formen kommen vor. Man trennte früher falsch ein spartanisches und ein messenisches *Thalamoi*, Curtius (Pelop. II. S. 285—326) giebt zuerst eine einheitliche Ortsbestimmung, die eine vollständigere Vergleichung der Stellen ganz bestätigt, vgl. Strabo VIII. 4. 4; Paus. III. 21. 7; 26. 1; Polyb. XVI. 16; Theopompos bei Steph. Byz. s. v. Ein zweites *Thalamoi* lag in Elis und hier giebt Polybios die richtige Erklärung aus der Natur des Ortes (IV. 15).

4) Strabo VIII. 4. 4: *οἰκίσαι δὲ λέγεται Πέλοψ τὸ τε Λεύκτρον καὶ Χαράδραν καὶ Θαλάμους τοὺς νῦν Βοιωτοὺς καλουμένους, τὴν ἀδελφὴν Νιόβην ἐκδοὺς Ἀμφίονα καὶ ἐκ τῆς Βοιωτίας ἀγόμενός τις.*

5) Paus. III. 25. 7; 26. 1 ff. Zur Pasiphae vgl. die von Preller zu Mythol. II. S. 84 angeführten Stellen.

6) Achäer als dabei betheiligte zu denken, darauf führt die allgemeine Anschauung, dass phthiotische Achäer mit Pelops nach Lakonika kamen und es zu einem Argos *Ἀχαιῶν* machten (Strabo VIII. 5. 5), ferner dass der Gründer von Oitylos ein Argiver genannt ward (Paus. III. 25. 7). Die Achäer nennen sich inschriftlich in Olympia *ἐγγονοὶ ἀντιθέου Τανταλίδα Πέλοπος* (Paus. V. 25. 6).

künstlich durch gelehrte die Sagen verknüpfende Thätigkeit hereingebrachte ist, will ich nicht entscheiden. Sie war wenigstens die, in welcher Pelops gerade mit den Böotern sich begegnete.

Auch in Olympia können wir im Zusammenhang mit der hervorragenden Stellung, die gerade dort Pelops einnimmt, welcher allen Heroen voranstand, wie Zeus der Olympier den Göttern¹⁾, entschiedene Spuren der Niobesage und zwar angeschlossen an bestimmte Lokalitäten und Handlungen finden. Ich stelle voran die allgemeine Nachricht²⁾, dass Pelops von Sipylos in Kleinasien mit grossen Reichthümern ausziehend seine Schwester Niobe mit sich führte, diese an Amphion nach Theben verheirathete, selbst aber nach Pisa in die Peloponnes ging. Also auch hier dieselbe Verknüpfung der Niobehochzeit mit dem Auftreten des Pelops auf peloponnesischem Boden, wie wir sie in Thalamoi fanden. Weiter aber haben wir hier doch die Darstellung des Niobidenunterganges durch Apollo und Artemis neben einem andern thebanischen Vorgang am Thronsitze des olympischen Zeus zu erwähnen, der uns früher vom künstlerischen Standpunkte aus beschäftigte³⁾. Immerhin steht der Tempel des Zeus in allernächster Beziehung zu Pelops, dessen heiliger Bezirk (*τὸ Πελόπιον, τὸ τέμενος τοῦ Πέλοπος*) unmittelbar daneben sich befand⁴⁾, der im Vordergiebel als eine Hauptgestalt erschien⁵⁾. Allerdings erscheint hier fast ein absichtlicher Contrast zwischen dem gottgeliebten Pelops und der von der Götter Zorn im Glück so hart heimgesuchten Niobe. Immerhin braucht man die zwei ebengenannten Punkte nicht speciell für eine Fixirung der Niobesage in Olympia anzuerkennen; anders steht es aber mit der dritten Nachricht⁶⁾. Bei dem alten

1) Paus. V. 13. 1: *ἡρώων δὲ τῶν ἐν Ὀλυμπίᾳ τοσοῦτον προτετιμημένος ἐστὶν ὁ Πέλοψ ὑπὸ Ἡλείων ὅσον Ζεὺς τῶν ἄλλων θεῶν.* Religiöse Institutionen, die an Pelops angeknüpft wurden, sind ausser dem Agon für Zeus Olympios Opfer an Athene Kydonia (Paus. VI. 21. 5), Siegesopfer und Tanz der Artemis Kordake (VI. 22. 1), Todtenopfer am Grabhügel der Freier der Hippodameia (VI. 21. 7), Sühnopfer an Hermes (Paus. V. 1. 5).

2) Nicol. Damasc. bei Müller Frgmta histor. gr. III. p. 307. 17: *ὁ δ' ἐπεὶ ἀγίετο σὺν πολλῷ πλοῦτι τὴν ἀδελφὴν Νιόβην ἄγων ἰρμηθεὶς τελευταῖον ἐκ Σιπύλου ταύτην μὲν ἔδωκε Ἀμφίονι τῷ Θηβαίῳ, αὐτὸς δὲ τῆς Ἡελοποννήσου ἦλθεν εἰς Πίσαν.* Auf ein von Amphion dem Thebaner an Pelops mitgetheiltes Zaubermittel bezog man auch von einer Seite den Taraxippos im Stadion (Paus. VI. 20. 8).

3) Paus. V. 11. 2. dazu oben S. 110.

4) Paus. V. 13. 1 Opfer der jährlichen Archonten; Reliquie der *ᾠμοπλάτη*; 14. 6; 24. 1; 26. 6. Die *μάχαιρα* des Pelops mit goldenem Handgriff im Schatzhaus der Sikyonier (Paus. VI. 19. 3). Der eiserne Koffer mit den Gebeinen bei dem Heiligthum der Artemis Kordake (VI. 22. 1).

5) Paus. V. 10. 2: *Πέλοπος ἡ πρὸς Οἰνόμαον τῶν Ἑπῶν ἄμιλλα ἔτι μέλλουσα.* Statue des Pelops mit Zeus und Alpheios V. 24. 1; desgl. mit Hippodameia VI. 20. 10.

6) Paus. V. 26. 3: *μνημονεύουσι δὲ καὶ, ὅτι Χλωρίς νικήσειεν Ἀμφίονος θυγατρὸς μόνῃ λειψθεῖσα τοῦ οἴκου· σὺν δὲ αὐτῇ καὶ ἕνα περιγενέσθαι φασὶ τῶν ἀρσένων· ἃ δὲ ἐς τοὺς Νιόβης παῖδας ἀκριστατο αὐτῷ μοι γινώσκειν, ἐν τοῖς ἔχουσιν ἐς Ἀργεῖους ἐδήλωσα.*

Heiligthum der Hera zu Olympia ward an den alle vier Jahre eintretenden Heräen ein Wettlauf von Jungfrauen gehalten, sechzehn Frauen waren dabei Agonotheten. Dies sollte Hippodameia eingerichtet haben als Dank für die Hochzeit des Pelops und sie sollte zuerst die Heräen gehalten haben. Da erzählte man auch, dass Chloris, die Tochter des Amphion, die einzige vom Hause Uebriggebliebene gesiegt habe. Mit ihr sei auch einer der Söhne am Leben geblieben. Also hier dieselbe Tradition, wie bei dem Letoon zu Argos, die Rettung zweier Niobekinder; ihre Namen sind Chloris und Amphion, wie wir aus Apollodor entnehmen können¹⁾. Zugleich wird also Chloris als Jungfrau noch, aber bereits nach der Katastrophe vorausgesetzt. Ihr Erscheinen auf dem Boden von Olympia als solches wird nicht beanstandet im Zusammenhange mit Pelops. Wir werden einer Chloris aus Böotien, die mit der Niobetochter zusammen verschmolzen ist, auch gleich in dem Nachbarland, im minyischen Pylos begegnen. Allerdings erscheint hier Chloris nicht direkt in Verbindung mit einem Letoon, sondern Heraeon, aber es ist doch zu beachten, dass als die alterthümlichsten im Tempel aufgestellten Götterbilder Kora und Demeter, Apollon, Artemis, Leto neben Tyche, Nke und Dionysos genannt werden²⁾.

Ehe wir die Peloponnesos verlassen, ist es wohl auch der Mühe werth hervorzuheben, wie in den Namen der Niobiden uns peloponnesische Spuren entgegnetreten, so in dem Sohne Argeios bei Pherekydes, in dem durchgehenden Namen Pelopia, auch den Namen Archemoros möchte ich als speciell argivisch in Anspruch nehmen³⁾.

§ 24.

Niobe in der böotischen Ursage. Chloris und die Minyer.

Keine Landschaft in Mittelgriechenland spielt durch seine eigenthümliche Naturbeschaffenheit, besonders der Wasser- und atmosphärischen Verhältnisse⁴⁾, wie durch die ältesten Culturanlagen der Bewohner eine so bedeutsame Rolle als das nördliche Böotien, die Umgebung des Kopaissees. Die Blüthe von Orchomenos geht der von Theben voraus, die heiligen Stätten von Onchestos, von Alalkomenae, von Lebadeia führen in älteste religiöse Anschauungen zurück. Als der wahre Urmensch dieser Gegend tritt uns aus einer Reihe zersplitterter Notizen Alalkomeneus⁵⁾ entgegen, während der

1) III. 4. 5; dazu s. oben S. 84.

2) Paus. V. 17. 1.

3) Die Stellen s. oben S. 96.

4) Vgl. die treffliche Schilderung von Forchhammer in Hellenika S. 159—192.

5) Die Form *Alalkομείης* kommt auch vor Hom. II. IV. 8; XXIV. 602.

allgemeine Name Ogygos dafür mehr an Theben haftet, aber mit diesem entschieden wechselt¹⁾.

Pausanias²⁾ berichtet uns, dass Alalkomenä, diese in der Ebene am Fusse eines mässigen Berges gelegene specifisch heilige Stadt³⁾ die Geburtsstätte der Athene am Flüsschen bedeutungsvollen Namens, des Triton, den Namen erhalten habe von Alalkomeneus, dem Autochthonen und dieser habe Athene grossgezogen. Andere sprachen dagegen von Alalkomenia⁴⁾, einer der Töchter des Ogygos. Nach einer Tradition, die uns Stephanos von Byzanz⁵⁾ aufbewahrt, ward Athenais, die Tochter des Hippobotas, Enkelin des Glaukopos seine Gattin; wir haben hier also wesentlich die Göttin selbst, Glaukopis Athene in dieser Verhüllung. Wie es aber auch einen Zeus und eine Hera mit diesem Beinamen Alalkomeneus⁶⁾ gab, also den Dreiverein von Zeus, Hera, Athene, der uns auch in Athen begegnet, so ist es wichtig, dass der Autochthon Alalkomeneus zuerst dem wegen der zürnend sich der ehelichen Verbindung entziehenden Hera bei ihm Rath suchenden Zeus denselben dahin ertheilt, ein Daidalon, ein Bild der bräutlichen Hera von Eichenholz fertigen zu lassen und mit ihr die Scheinhochzeit auf dem Kithäron zu halten, dass die fortwährend lebendige Sitte bei den Daedala von Platäa es verlangte, ein Holzbild aus dem Eichenhain von Alalkomenä von einem durch Vogelzeichen bezeichneten Baume zu holen⁷⁾. Ein Beweis, wie also der Name des Autochthonen und diese Stätte mit der Bildung des ältesten Götterbildes, wie mit dem uralten Mythos der Hochzeit von Zeus und Hera und der Geburt der Athena am Urwasser, dem Triton in enger Verbindung stand. Nun aber ist uns durch das herrliche lyrische, wahrscheinlich pindarische Fragment bei Origenes oder Hippolytos⁸⁾ über die erste Erschaffung des Menschen als eines culturfähigen, gottgeliebten Wesens (*ἡμερον καὶ θεοφιλές ζῶον*) durch

1) Paus. IX. 5. 1: βασιλέα δὲ εἶναι τῶν Ἰκτιήνων ἄνδρα αὐτόχθονα Ὀγγυγον καὶ ἀπὸ τούτου τοῖς πολλοῖς τῶν ποιητῶν ἐπιπέλησις ἐς τὰς Θήβας ἐστὶν Ὀγγύγαι.

2) Paus. IX. 33. 4: γενέσθαι δὲ αὐτῇ τὸ ὄνομα μὲν ἀπὸ Ἀλαλκομένεως ἀνδρὸς αὐτόχθονος, ὑπὸ τούτου δὲ Ἀθηναίων τραπέηται λέγουσιν· οἱ δὲ εἶναι καὶ τὴν Ἀλαλκομένειαν τῶν Ὀγγύγων θυγατρῶν φασίν.

3) Strabo IX. 2. 36: (die Bewohner der Stadt) ἐπειδὴ ἱεροὶ ὄντες παρεῖντο τῆς στρατείας· καὶ γὰρ καὶ ἀπόρρητος αἰεὶ διετέλεσεν ἡ πόλις — τὴν δὲ θεὸν σεβόμενοι ἀπειχόντο πάσης βίας.

4) Eine Quelle Alalkomenia erwähnt Pausanias (VII. 12. 4) bei Mantinea. Auch hier ist eine solche im heiligen Bezirk der Athene anzunehmen. Nach Suidas s. v. Πραξιόδακη ist sie eine der drei böotischen Praxidiken.

5) S. v. Ἀλαλκομένιον.

6) Etymolog. Magn. 547. 1.

7) Plutarch Daedal. Frgm. bei Euseb. Praep. eváng. III. 1. p. 85; Paus. IX. 3. 3; Hermanns Lehrb. der griech. Antiquit. II. S. 443. 2. Aufl.

8) Philosoph. V. p. 96 ed. Miller; Schneidewin Philol. I. S. 424f.; Bergk Poetae lyrici graeci p. 1059 f.

die Gaea Alalkomeneus als Autochthone so recht in den Vordergrund gerückt worden und zwar als ein dem Binnensee Entstiegener. Da heisst es ¹⁾: „das zu erkunden ist schwierig, ob den Böotern Alalkomeneus über dem Kephisischen See als erster Mensch sich emporhob, oder ob es Idäische Kureten waren, Göttersprösslinge, oder phrygische Korybanten u. s. w.“ Es folgt dann eine Reihe anderer Autochthonen wie Pelasgos in Arkadien, Diaulos in Eleusis, Alkyoneus in Pellene, der Garamant in heisser libyscher Wüste, endlich der Neilos, der in feuchter Wärme menschliche Körper hervorgebracht. Die Reihe beginnt und schliesst also mit der Geburt aus dem Süsswasser des Sees oder des Stromes. Alalkomeneus tritt an die Spitze, Ogygos oder Ogyges, welcher ja wohl Sohn des Boiotos genannt wird, durch diesen oder direkt von Poseidon abstammt ²⁾, wird dagegen gar nicht genannt, wir haben diesen mit jenem für der Sache nach identisch zu halten, aber jener als die specifischere Bezeichnung des ersten dem Wasser entstiegernen Menschen.

Was hat aber Alalkomeneus für unsere Untersuchung für ein Interesse? Nun ein sehr bestimmtes, denn ausdrücklich wird auch er als Mann der Niobe genannt ³⁾. Also Niobe gehört auch in die Ursache von Alalkomenä, überhaupt Böotien, auch hier ist sie die Eva des menschlichen Geschlechts, auch hier steht sie zu dem im Winter von Wasser bedeckten, im Sommer trockenen, fruchtbaren Lande in Beziehung: auch hier mussten wir eine heilige Quelle (die der Alalkomenia) annehmen. Und Zeus spielt gerade auch dort als Gemahl der Hera, als Vater der Athene eine so hervorragende Rolle, dem wir in Argos Niobe als Geliebte verbunden sahen.

Die Gestalt der Chloris ist es ferner, welche auch zwischen Orchomenos, dem ältesten Culturmittelpunkt jener Landschaft und dem Niobemythus eine Brücke schlägt. In der Nekyia der Odyssee ⁴⁾, welche sichtlich in der Aufzählung berühmter Heroen und Heroinen die äolisch-böotischen

1) *Τὸ δ' ἔξευρεῖν χαλεπὸν
εἶτε Βοιωτοῖσιν Ἀλαλκομενεὺς Μίνας ὑπὲρ Καφισίδος
πρῶτος ἀνθρώπων ἀνέσχευ
εἶτε Κουρήτες ἔσαν γένος Ἰδαῖοι θεῶν
ἢ Φρύγιοι Κορύβαντες κτλ.*

2) Schol. Apoll. Rh. III. 1179; vgl. sonst Gerhard gr. Mythol. § 242. 4.

3) Schol. Il. 24, 602: *τὴν Νιόβην οἱ μὲν Πέλοπος οἱ δὲ Ταντάλου οἱ δὲ Ζήθου οἱ δὲ Ἀλαλκομένεω γυναικα γασί.*

4) Hom. Od. XI. 281:

*καὶ Χλωῶριν εἶδον περικαλλέα, τὴν ποτε Νηλεὺς
γῆμεν ἔδν διὰ κάλλος, ἔπει πόρε μυελ' ἔεδνα
ὄπλοτάτην κοῦρην Ἀμφίλονος Ἰασίδαο,
ὅς ποτ' ἐν Ὀρχομενῷ Μιννεῖω ἴφι ἄνασσαν,
ἢ δὲ Πύλου βασιλεὺς τέκεν δὲ οἱ ἀγλαὰ τέκνα κτλ.*

Sagenkreise in den Vordergrund stellt und daher schon einem böotischen Dichter zugeschrieben ward, wird nach Tyro, Antiope, Alkmene, Epikaste auch aufgeführt, die sehr schöne Chloris, die einst Neleus heirathete um ihrer Schönheit willen, nachdem er gegeben unzählige Brautgeschenke, die jüngste Tochter des Iasiden Amphion, welcher einst in Orchomenos dem Minyischen gewaltig herrschte, sie aber ward Königin von Pylos und gebar ihm edle Kinder.“

Also hier haben wir eine Chloris, Tochter eines Königs im minyischen Orchomenos, des Iasossohnes Amphion, der in jener Stelle von dem thebanischen, kurz vorher genannten Amphion geschieden wird, welche dann in das minyische Pylos verpflanzt wird. Während Eustathios¹⁾ zur Stelle trotz des langen Exkurses doch nichts beibringt, was nicht in ihr selbst schon gegeben wäre, so führen die Scholien den Pherekydes kurz an, welcher die von Homer nicht genannte Mutter nenne, nämlich *Φερσεφόνη*. Pausanias²⁾ fügt an der Stelle, wo er das Herrschergeschlecht von Orchomenos von Holmos bis zu Orchomenos hinabführt³⁾, sichtlich auf Homer sich beziehend hinzu: das Ansehen der Minyer war aber so gestiegen, dass auch Neleus, Sohn des Kretheus, König von Pylos eine Frau aus Orchomenos hatte, Chloris die Tochter des Iasiden Amphion⁴⁾. König nennt ihn Pausanias nicht, da er mit seiner Genealogie in keiner sichtlichen Verbindung steht. Diese verrieth übrigens in den vielen mit *χρυσός* beginnenden Namen, wie in den rein ethnographischen und lokalen Beziehungen seinen jüngeren, klügelnden Ursprung. Eine Verbindung stellt ein Scholion des Tzetzes her, wenn er Chloris geradezu Tochter des Orchomenos nennt⁵⁾.

Amphion, der Vater der Chloris ist ein Iaside, Iasos aber oder Iasios oder Iasion⁶⁾ ist ein in den ältesten pelagischen Geschlechtern vielfach erscheinender Name, dem wir in Argos⁷⁾, in Arkadien⁸⁾, in

1) Ed. Lips. I. p. 415—417.

2) IX. 36.

3) Müller Orchomenos S. 131, der die Unmöglichkeit zeitlicher Ordnung dieser Genealogien nachweist.

4) So bereits Sylburg richtig für das handschriftliche *Ἰασων Ἀμφιόνος τοῦ Ἰλασίον*.

5) Tzetz. ad Lycophr. 861.

6) Vgl. überhaupt O. Müller Orchomenos S. 265. 419, Höck Kreta S. 332, Lobeck Aglaopham. p. 1223, Klausen Aeneas I. S. 333. 378—381, Preller gr. Mythol. I. S. 479, Welcker gr. Götterl. I. S. 693.

7) Das *Ἰασων Ἄργος* (Hom. Od. XVIII. 246. Eust. ad l. l. und zu Dion. Perieg. 410), die Peloponnes zunächst bezeichnend und abgeleitet von Iasos, Sohn der Io. Ein Iasos auch Vater der Io (Paus. II. 16. 1), ein Iasos auch Sohn des Argos (Apollod. II. 1. 1. u. 3).

8) In Arkadien Städte Iasos (Paus. VII. 13. 5) und Iasaia (Paus. VIII. 27. 3). Iasos Bruder des Ankaios, Sohn des Lykurgos, Urenkel des Arkas (Apollod. III. 9. 1). Auch Kepheus, Vater der Andromeda, der ursprünglich nach Tegea gehört, wird *Ἰασίδης*

Elis¹⁾, in Böotien bei Tanagra²⁾, in Athen³⁾, am kretischen Ida⁴⁾, in Samothrake wie im troischen Lande⁵⁾ begegnen. Seine agrarische Bedeutung als Dämon und Heros, als Begründer des Getreidebaus, als Erzeuger des aus der Erde hervorgehenden Reichthums, aber auch frevéhnden Uebermuths eines auf diesen Reichthum pochenden Menschen ist in jenem alten Mythus klar gegeben, da wir in der Odyssee wie der hesiodeischen Theogonie⁶⁾ lesen, dass Demeter auf dreifach gepflügtem Brachfelde in Kretas fettem Gau (Hesiod) mit Iasios (Hesiod) oder Iasion (Homer) sich in ersehnter Liebeslust begattet und den Plutos geboren habe, aber dass er dieses Glückes sich nicht lange erfreute, sondern von Zeus mit dem Blitze getroffen wurde.

Diese agrarische Urbedeutung des Iasos oder Iasios springt uns aber entschieden auch in Orchomenos, in der Verbindung seines Sohnes Amphion, wenn wir hier zunächst von der Bedeutung dieses Namens absehen, die uns im Folgenden beschäftigen muss, mit Persephone hervor. Gerade so verbindet sich der Arkader Iasos mit Klymene, Tochter des Minyas⁷⁾; Klymene ist aber das Correlat zu Klymenos, d. h. Pluto, ein Klymenos begegnet uns aber auch unter den Minyerkönigen⁸⁾. Die Minyer aber haben im Dienste des Zeus Trophonios mit seiner Nährerin Demeter Europa und mit Herkyna einen Mittelpunkt dieser den Erdgottheiten und ihrem Segen zugewandten Culte.

genannt (Arat. Phaenom. 179; Orig. Philos. IV. 48. p. 86 ed. Miller). Ein *Ἴάσιος ἀνήρ Ἀργῆς* erster Sieger *κέρητι* in Olympia (Paus. V. 8. 1), aus Tegea zu Herakles Zeit (Paus. VIII. 48. 1).

1) Nach Ueberlieferung der Eleer heisst einer der fünf Kureten Iasos und hat einen Altar in Elis (Paus. V. 7. 4; 14. 5).

2) Die Tanagräer nennen den Gründer von Delion am Meer Poimandros, Enkel des Iasios, Gemahl der Tanagra (Paus. IX. 20. 1).

3) Iasos, Sohn des Sphelos, Enkel des Bukolos, ein *ἀρχὸς Ἀθηναίων* gefallen vor Troja (Il. XV. 334 mit Schol.).

4) Hes. Theog. 969 f.; Apollod. III. 12. 1; Theokr. Id. III. 50 mit Schol.; Ovid. Am. III. 10. 19 ff. Er ist nach Schol. Theokr. l. l. Sohn des Minos und König von Kreta; nach Hermippos bei Hygin Poet. astron. II. 4, Sohn des Thuscus; nach Petellides Gnosius von Ceres Vater von Plutus und Philomelus.

5) Hauptstelle Diod. V. 48. 49, vgl. sonst Serv. Virg. Aen. III. 168; Conon. 21; Strabo VII. fr. 49. Er ist Sohn des Zeus und der Elektra, auch des Korythos, Bruder von Dardanios und Harmonia; Demeters Liebe an der Hochzeit der Harmonia; er wird auch mit Kybele verbunden, Vater des Korybas genannt. Seine Liebe zu Demeter wird auch als eine *εἰς Ἀήμετρα ἁμαρτία* gefasst, daher das vom Blitz Erschlagen werden.

6) Hom. Od. V. 125—128; Hes. Theog. 969 f. Als *γήγονος ἀνήρ — Ἀήμετρος ἁμολοτόκοιο παρακώλιτης* bezeichnet ihn Nonn. Dion. XLVIII. 678. Nach Hygin. Poet. Astron. II. 22 verstehen einige unter den Gemini Triptoleum et Iasiona a Cerere dilectos et ad sidera perlatos.

7) Apollod. III. 9. 2.

8) Apollod. II. 4. 10.

Chloris also, die jugendlich zarte, dem ersten Frühlingsgrün entsprechende Gestalt, ist die jüngste Tochter ihrer Eltern und besonders schön. Sie wird von Neleus, dem ächten Aeoliden umworben, welcher aus Iolkos verdrängt in das messenische Pylos¹⁾ gewandert war und dort, wohin auch bereits sein Grossvater Salmoneus vor ihm versetzt wird, ein mächtiges durch Handelsverkehr wie Viehzucht blühendes Reich gegründet hatte. Der Name der Minyer haftet dort an dem Flusse Minyeios²⁾, die Pylier erscheinen als Anverwandte (*οἰκείοι*) der Orchomenier in den Kämpfen mit Theben und Herakles. So ist auch diese Verbindung des Neleus mit Chloris, der orchomenischen Königstochter eine im historischen Stammeszusammenhange wohl begründete. Es ist interessant, dass eine Sagenbildung auch den Pelias, den Bruder des Neleus und Herrn von Iolkos sich eine Tochter eines Amphion holen lässt, Philomache und wir dabei zunächst an diesen Amphion zu denken haben³⁾.

Chloris erscheint in Pylos zunächst als reiche, glückliche Mutter. Während die Odyssee⁴⁾ nur drei Söhne und die Tochter Pero aufführt, redet in der Ilias⁵⁾ Nestor ausdrücklich von zwölf Söhnen des Neleus, von denen er allein am Leben geblieben sei. Die Vermittelungsversuche, welche hier gegen die Schlüsse der Chorizonten von Seiten der Aristarcheer gemacht werden, interessiren uns dabei nicht. Das Wichtige für uns ist das schwere Unglück, welches Chloris als Mutter trifft, indem sie alle ihre Söhne bis auf einen verliert. Und zwar wirkt hier der alte Gegensatz zwischen Orchomenos und Theben, zwischen Minyern und Herakles, welcher die pylische Macht vernichtete (*ἐκάκωσε*) und die Besten tödtete. Auf Seite der Pylier steht unter den Göttern besonders Hades neben Hera und Poseidon, er wird im Kampf gegen Herakles verwundet⁶⁾. Also hier in Pylos unterstützt auch Hades die Söhne der Chloris, der Persephonetochter.

Die Sage lässt dann Chloris durch den Verlust ihrer Kinder zum Selbstmord getrieben werden, indem sie nach Heroinnenart durch den Strick sich das Leben nimmt⁷⁾. Soweit stände die Chlorissage für sich selbst selbstän-

1 Curtius (Pelop. II. S. 174) weist mit triftigen Gründen das messenische Pylos als das ursprüngliche nach, das triphyliche hält er für die spätere Gründung der durch die Dorier gedrängten Pylier (II. S. 87).

2 Il. XI. 722; Hesych. s. v. *Μινυήϊος*; Strabo VIII. 3. 19.

3 Apollod. I. 9. 10.

4) Od. XI. 285—287.

5 Il. XI. 692.

6 Apollod. II. 7. 3. Westlich vom triphylichen Pylos lag der Berg *Μίνθη*, genannt nach der *παλλακίς* des Hades und ein Heiligthum des Hades (Strabo VIII. 3. 14) und in Triphylien waren hochgehalten *τὰ τῆς Αἴμητιρος καὶ τῆς Κόρης ἱερά* — *καὶ τὰ τοῦ Ἄδου*.

7) Schol. Il. XI. 692: *λόγος δέ ἐστιν ὅτι Χλωρίς ἐπὶ τῇ τελευτῇ τῶν παιδῶν ἀγγόνη διεχρήσατο*.

dig im Bereiche der minyischen Stammsagen, zugleich mit dem Hintergrunde der göttlichen Gestalten des chthonischen Lebens, ohne sichtbare Verbindung mit Niobe. Wir hatten die gleiche Kinderfülle wie dort, den gleichen Tod bis auf ein Kind und zwar durch Eine Hand, wir hätten den Namen Amphion hier wie bei Niobe, der Name Chloris war derselbe mit dem peloponnesischen Namen einer Niobetochter. Aber dabei blieb man nicht stehen in der Fortbildung der Sage, der Iaside Amphion von Orchomenos ging auf in den Antiopesohn Amphion von Theben. Weder Pherekydes noch Hellanikos führen den Namen Chloris auf unter den Kindern der Niobe, dagegen nennt Apollodor¹⁾ bereits ohne Angabe seiner Quellen Chloris als gerettete Tochter von Amphion und Niobe und als Gemahlin des Neleus, obgleich sie in seinem Verzeichnisse der Töchter nicht vorkommt; er bezeichnet sie als die ältere (*ἡ πρεσβυτέρα*), doch wohl zum Unterschiede der attischen Nymphe Chloris, der Geliebten des Zephyros. Hygin²⁾ sowohl, wie die Iliasscholien des Venetus *B* und Codex Lipsiensis³⁾ kennen nur diese Niobide Chloris als Gemahlin des Nestor und der Name Chloris kehrt in allen jüngeren Niobidenverzeichnissen wieder.

Unverkennbar haben wir hier eine Verschmelzung einer in der Peloponnesos, in Argos, in Pylos, in Olympia, in Orchomenos ureinheimischen, mit Niobe auf gemeinsamer Grundanschauung allerdings stehenden, aber doch in der ältesten Sage nicht unmittelbar verbundenen mythologischen Gestalt, der Chloris mit der auf dem Boden von Theben und Kleinasien in bestimmtester Weise entwickelten Niobesage. Dieser Verschmelzung kam zu Hülfe der humane Wunsch das Schicksal der Niobe zu mildern, an sie eine weitere Geschlechtsentwicklung zu knüpfen.

Der Name Chloris, welcher uns auch in Thessalien im Lapithenbereich als Gemahlin des Ampyx⁴⁾, Mutter des Sehers Mopsos⁵⁾ begegnet, ist in seiner, wie wir oben schon bemerkt, offen daliegenden Beziehung zum Frühlingsgrün, zum ersten vegetativen Leben des Frühlings durch die uns aus Ovid mehr, als aus griechischen Quellen näher bekannte, aber ächt griechische Erzählung von der Liebe des Zephyros, des lauen Frühlingswindes zu ihr und ihrer Vermählung, von ihrer Herrschaft über die Blütenpracht des

1) I. 9. 9: *καὶ Νηλεὺς — γαμεῖ Χλωρίδα τὴν Ἀμφιωνοῦς —*; III. 5. 6: *ἑσώθη δὲ — τῶν δὲ θηλειῶν Χλωρίς ἡ πρεσβυτέρα ἣ Νηλεὺς συνώκησε.*

2) Fab. 10: Chloris Niobes et Amphionis filia, quae ex septem superaverat, hanc habuit in conjugem Neleus 14: Periclymenus Nelei et Chloridis Amphionis et Niobes filiae filius.

3) II. XI. 692: *ἐκ Νηλέως τοῦ Τυροῦς καὶ Ποσειδῶνος καὶ ἐκ Χλωρίδος τῆς Ἀμφιωνοῦς καὶ Νιόβης γίνονται παῖδες οἷδε —*.

4) Ἀμπυξ bezeichnet die Stirnbinde, den Schmuck der Stirne, wie die Horen *χρυσάμπυκες* sind, auch hier ein passender Name für den Gemahl des Frühlingsgrüns.

5) Schol. Apoll. Argon. I. 65; Hygin. f. 14; Umgekehrt ist Chloros Sohn des Pelasgos, Vater des Haemon in Thessalien (Steph. Byz. s. v. Ἀμυνία).

Frühlings¹⁾, über Saaten, über Honig, über die Culturbäume auf das Reichste entwickelt; sie ist eine Frühlingsgöttin, eine Auffassung der im Frühling aufsteigenden, wieder erscheinenden Kora oder Persephone²⁾. Daher steht auf der heiligen Strasse nach Eleusis der Altar des Zephyros in dem Bereiche eines Heiligthumes der Demeter und Kora³⁾. Wesentlich dieselbe Bedeutung hat sich uns von dieser Chloris aus den bisherigen Untersuchungen ergeben, wenn sie Tochter der Persephone ist, wenn sie Meliboia heisst, wenn sie die einzige Ueberlebende unter den Töchtern der Niobe genannt wird, wenn sie in Olympia das Urbild jungfräulicher Gewandtheit und Jugendlichkeit ist, wenn ihr eigenes Schicksal in ihren Kindern sich wiederholt, sie nur Einen Sohn behält.

§ 25.

Niobe im thebanischen Sagenkreis und Amphion.

In den Verlauf der thebanischen Mythenreihe, wie sie sich anschliesst an das Geschlecht des Autochthonen Ogygos und an Kadmos, den Zugewanderten, tritt auf einmal wie störend, in einem ganz anderen Charakter gebildet, der Sagenkreis des Amphion und des Zethos und ihres Geschlechtes herein. Allerdings hat man dieselben chronologisch einzuschieben gewusst, bald lange vor, bald in die Zeit des Kadmos, bald -- und das wurde die herrschende Erzählung -- während der Abwesenheit des Laios in der Peloponnes. Otfried Müller⁴⁾ hat auf ihre ursprüngliche lokale Beziehung zu einer andern Oertlichkeit, zu Hyriä oder Hysiä hingewiesen, hat gezeigt, wie sie an verschiedenen Orten Böotiens eingebürgert erst später dem speciell thebanischen Kreise sich ganz einfügen; er hat zugleich auf den verschiedenen Charakter ihrer Herrschaft, auf den als Kriegsfürsten (*πολέμαρχος*) gegenüber dem geheiligten, Opferdienst vollziehenden Könige (*βασιλεύς*) aufmerksam gemacht. Auf der andern Seite hat die die Denkmäler ihrer Sage zunächst durchmusternde Forschung von O. Jahn⁵⁾ in behutsamer und feiner Weise auf die offenbaren Kennzeichen der Naturbedeutung hingewiesen, die dann in mythologischen Gesamtdarstellungen, allerdings vielfach schwankend vorangestellt sind⁶⁾.

1) Ovid. Fast. V. 195—275: Chloris eram quae Flora vocor, corrupta latino nominis est nostri littera graeca sono etc.; Pseudo-Plut. flum. 5. 3 ist Chione zu lesen.

2) Vgl. Gerhard die Anthesterien S. 161. 199. Preller (gr. Mythol. I. S. 275) nennt sie eine Nebenfigur der Aphrodite *Ἀφροδεία* und der Libera.

3) Paus. I. 38. 1.

4) Orchomenos S. 99. 227 ff.

5) Antiope und Dirke in der Archäolog. Zeitung 1853. n. 56.

6) Preller gr. Mythol. II. S. 21 ff., Gerhard gr. Mythol. II. § 739—741.

Die Sage der Niobe und ihrer Kinder tritt nun gerade mit den Gestalten von Amphion und Zethos in den thebanischen Sagenkreis ein: sie wird durch keine andere Bande dort gehalten. Um so wichtiger ist es für uns überhaupt, die charakteristischen Punkte in der Amphionsage, die Sphäre, in der sie sich bewegt, ins Auge zu fassen und dann die einzelnen Züge der Sage in den Vordergrund zu stellen, in denen Amphion und Niobe wie die Niobiden zusammen wirken.

Das Geschlecht Amphions von Theben, des seit Hesiod vielleicht schon in der Poesie zur Geltung gekommenen Gemahls der Niobe, weist nach der Nekyia der Odyssee¹⁾ einfach auf Zeus und auf Asopos, den alteinheimischen Flussnamen Böotiens, der überall, wo altionisches Wesen gewurzelt, vor allen in Sikyon, in dem benachbarten Theile Arkadiens, in der südlichen Phthiotis bei den Thermopylen, in Aegina, in Paros erscheint²⁾. Asopos der böotische ist der Sage nach König von Platäa, seine Tochter trägt diesen Namen³⁾. Hier in der quellenreichen, vielfach sumpfigen Fläche der Parasopia ist sein Hauptsitz, er trennt ja nach Pausanias⁴⁾ die Thebais von der Platäis⁵⁾. Hier an dem Fusse des Waldgebirges Kithäron, der schroff nach Norden und gleichmässig abfällt, liegt Hyria oder Hysiä, eine Colonie (*ἄποικον*), so heisst es, von dem Hyria bei Aulis, eine Gründung des Nykteus, des Vaters der Antiope, wie die spätere gäng und gäbe Sage nun abweichend von Homer meldet⁶⁾.

Auch die Mutterstadt also, die Hyria im unteren Asoposthal, im Bereich der Tanagraia, wo Tanagra selbst eine Tochter des Asopos genannt wird⁷⁾, ist Geburtsstätte der Antiope und zwar nach Hesiodos⁸⁾.

Antiope tritt als Asopostochter durchaus in den Bereich von Ortsgöttinnen und zwar quellreicher Orte; neben Platäa, Tanagra ist vor allem Thebe⁹⁾ Asopostochter, dann auch Aigina, Nemea, Kerkyra, Harpinna¹⁰⁾, die letzteren wesentlich von dem sikyonischen aber mit dem böotischen genealogisch ganz verflochtenen Asopos¹¹⁾, abgeleitet mit dem auch Antiope lokal in

1) Hom. Od. XI. 260—265. Vgl. auch *Ἀντιόπη Ἀσωπίς* Apoll. Rhod. I. 735.

2) In Lakonika war eine altachäische Stadt, später den Eleutherolakonen gehörig, am Meer Asopos (Paus. III. 21. 6; 22. 7); Strabo IX. 2. 23 sagt nach mehreren Anführungen: *εἰσὶ δὲ καὶ ἄλλοι ποταμοὶ ὁμώνυμοι τῷ ποταμῷ τούτῳ.*

3) Paus. IX. 1. 2; 3. 1.

4) Paus. II. 6. 2.

5) Das kleine Flüsschen *Ἐερόη* daselbst ist auch des Asopostochter (Paus. IX. 4. 3).

6) Apollod. III. 5. 5; Dio Chrysost. Or. XV. p. 447 ff.; Paus. II. 6. 2; Hygin. Fab. 7.

7) Paus. IX. 20. 2.

8) Steph. Byz. s. v.

9) Paus. II. 5. 2. Frau des Asopos wird sie genannt Ov. Amor. III. 6. 33; Arsenhist. p. 132.

10) Alte Stadt des Oinomaos in Elis s. Curtius Peloponn. II. S. 50. 108.

11) Paus. II. 5. 2; V. 22. 5.

Zusammenhang tritt. Als Tochter des Nykteus sehen wir sie ihr Geschlecht auf Poseidon und Nymphen¹⁾ oder auf einen ächten Erdmann (Chthonios), einen Sparten zurückführen²⁾. Ihr Grossvater ist dann Hyrieus, der Gründer von Hyria³⁾, der Gemahl der Nympe Klonia, der selbst Kind des Poseidon und der Pleiade Alkyone genannt wird, Gestalten, die auf Meeresfluth, stürmisches Meergewölk, den gewaltigen Jäger am Himmel, den man an das Sternbild anknüpfte, hinweisen. Die Bedeutung des Nykteus, des Nächtlichen, zeigt sich in Gegenwart des Bruders Lykos, dessen Name auf Frühlicht, Tageslicht hinweist; er selbst hat daher auch eine Nykteis zur Tochter⁴⁾. Ein analoges Verhältniss begegnet uns in der arkadischen Ursage, im Nyktimos, Sohn des Lykaon, Bruder der Kallisto, deren Vater wohl auch Nykteus genannt wird⁵⁾.

Wenn die Mutter Antiope Polyxō (*Πολυξώ*) genannt wird, so ist sie, die Zahlreiche, viel und viele Besizende euphemistisch dadurch als eine dem Todten und nächtlichen Schattenreiche angehörige Natur bezeichnet⁶⁾. Im Rhodos sendet eine Polyxō ihre als Erinnyen gekleideten Dienerinnen zur Vollziehung der Strafe an Helena aus⁷⁾.

Antiope gehört also nach ihrem Ursprunge durchaus den Erdmächten an, hier mehr in der lokalen Betonung der wasser- und wiesenreichen Umgebung eines Flusses, dort in ihrem Zusammenhange mit Nacht, die im Tag ihr nothwendiges Gegenbild hat, mit dem der Erdtiefe entsteigenden Segen. Ihr Name selbst, in die grosse Zahl der auf *οπη* endenden heroischen Namen gehörig, in denen das Aussehen, Erscheinen in bestimmter Weise sich ausprägt, wird einfach als die Entgegentretende, die dem specifischen Auge, dem Himmels- und Sonnenlicht Entgegenstehende zu fassen sein, eine Bezeichnung, die der Erde wahrscheinlicher wie dem Monde zukommt⁸⁾.

Sie ist wie die anderen Asopstöchter heimlich oder gewaltsam einem Gotte vermählt, sie wie Aigina und auch nach der Auffassung Pindars Thebe, wohl auch Nemea dem Zeus, während Kerkyra dem Poseidon, Harpinna dem Ares zugeführt wird. Die Frucht dieser Verbindung, die wohl auch zwischen

1) Apollod. III. 10. 1; Nykteus wird auch gleich Sohn des Poseidon und der Kelaeno genannt Hygin. f. 157.

2) Apollod. III. 5. 5.

3) Auch *ὁ Βοιωτός* wird Gründer von Hyria genannt (Schol. II. II. 496).

4) Apollod. III. 5. 5.

5) Apollod. III. 5. 1. 2.

6) Eine *Πολυξώ* als Nais oder Nympe bezeichnet ist Frau des Danaos (II. 1. 5); *Πολύτιωρο* heisst ein Sohn des Aigyptos (Apoll. II. 1. 5). Man denke an *Πολυδέκτης, Πολυδέγμων, οἱ πλείονες, Πλούτων*.

7) Paus. III. 19. 10; Hygin. f. 15. 192.

8) Es heisst daher ihr irdischer Gemahl der König *Επωπεύς* von Sikyon, es ist Helios selbst nach Eumelos mit ihr Erzeuger zweier Söhne. Vgl. Preller Mythol. II. S. 22. Anm.

Zeus und Epopeus getheilt wird, ist das Zwillingspaar Amphion und Zethos. Die Hauptstätte dieser Vereinigung wie der späteren Schicksale ist der Kithäron: dort naht sich ihr Zeus als Satyr, dort gebiert sie bei Eleutherä in einer Grotte bei einer besonders kalten Quelle, dort wachsen ihre Söhne als Hirten auf, dort flieht sie vor Dirke, findet die Kinder, rächt sich an Dirke.

Der Kithäron spielt aber in der griechischen Mythenwelt eine sehr bedeutsame Rolle¹⁾ und wie der Berg selbst den majestätischen Hintergrund für die Asoposebene und für die daran sich schliessende Thebais bildet, so lassen sich in ihm gleichsam die Reflexe der zahlreichen und bedeutsamen mythologischen Gestalten, die vor allem auf dem Boden Thebens sich herausbildeten, nachweisen. Er wird in späterer Zeit specifisch der Berg des Bakchos Eleutherios genannt im Gegensatz zu Helikon und Parnass, apollinischen Bergen und wie er erschallt von der Festfeier des thebanischen Bakchos²⁾, wie ihn die Kunst epheubekrönt zur Geburt des Dionysos stellt³⁾, wie die wichtige Stätte *Ἐλευθεραί* den jüngeren Dienst desselben für Attika vermittelte, so kann man sehr geneigt sein, auch die ältesten, mit Kithäron verbundenen Sagen alle auf das specifisch bakchische Element und zwar die jüngere, mystische Form des Bakchosdienstes zurückzuführen. Und doch ist dem nicht so. Kithäron, auch Asterion genannt gehört einer älteren religiösen Schicht gleichsam an, den Urgedanken von Vermählung von Himmel und Erde in Zeus und Hera⁴⁾, den Mächten des Waldes, den kecken, neckischen, schreckenden Waldgeistern, den Satyrn wie weissagenden Quellnymphen⁵⁾, der keuschen Jägerin am kühlen, zum Bade einladenden Teiche und dem sich demselben zudringlich im Hochsommer nahenden Hirsch⁶⁾. Er ist Aufenthaltsort einzelner wilder Thiere, selbst des Löwen⁷⁾, Hauptweideplatz für Sikyon, Korinth und Theben; er ist der väterliche Pfleger, nährende Mutter für in Verborgenheit dort aufwachsende Kinder⁸⁾, wie Oedipus, wie Amphion

1) Strabo I. 2. 19: *τὰ περὶ τὸν Κιθαιρῶνα καὶ Ἐλικῶνα καὶ Παρνασσὸν καὶ Πήλιον* (sc. *μυθεύμενα*).

2) Arist. Thesmoph. 995: *ἀμφὶ δὲ σοὶ κτυπεῖται Κιθαιρωνίος ἠχώ μελάμφυλλα τ' ὄρη δάσκια καὶ γάπαι πετρῶδες βρέμονται*.

3) Philostr. Im. I. 14.

4) Der Festzug der Daedala *πρὸς ἄκρον τὸν Κιθαιρῶνα* Paus. IX, 3; Plut. V. Arist. 11.

5) Paus. IX. 3. 5: *νυμφῶν ἄντρον Κιθαιρωνίδων — μαντιεύεσθαι δὲ τὰς νύμφας τὸ ἀρχαῖον αὐτὸ ἔχει λόγος*.

6) Quelle und Fels des Aktäon Paus. IX. 2. 3.

7) Apoll. II. 4. 10; Paus. I. 41. 4, 5. Ja die Sphinx sollte da grossgezogen sein. Schol. Eur. Phoen. 806.

8) Soph. Oed. R. 1026; bes. V. 1089 ff.:

*ἀπειρων ὃ Κιθαιρῶν οὐκ ἔσει τὰν αὔριον
πανσέληνον, μὴ οὐ σέγε καὶ πατριώταν Οιδίπου
καὶ τροφὸν καὶ μητέρ' αὔξειν κτλ.*

und Zethos, aber auch die ernste Todtenstätte von Helden¹⁾. Auch Antiope ist keine ursprünglich bakchische Gestalt, sie steht ja im vollen Gegensatz zur eifrigen Dienerin des Dionysos, der die Trieteriden feiernden Dirke; ob Zeus nach der ursprünglichen Sagenform, als Satyr sich ihr genah, steht noch dahin, Euripides²⁾ hatte es berichtet und auch hierin wohl eine besondere mythologische Liebhaberei zum Unbekannten, Eigenthümlichen bewiesen. Und dazu sind die Satyrn Gestalten, die als Weide- und Waldgeister³⁾, als Repräsentanten der Bocksnatur, als nächste Verwandte der Nymphen und Kureten, wie wir oben sahen, auch weit hinaufgreifen über die Ausbildung des grossen bakchischen Thiasos.

Welche Bedeutung die Schleifung der Dirke durch das Waldgebirge⁴⁾ durch die Söhne der Antiope und in Vollziehung ihrer Rache für die ausgestandenen Qualen habe, kann schwerlich noch in Frage kommen, wenn wir die daran sich anschliessende Entstehung der starken Quellen Dirke, wenn wir die Bezeichnung des Berges selbst als mons Dircaeus, wenn wir den wüthend fortstürmenden Stier als das Bild reissender Bergströme⁵⁾ im Auge behalten, wie sie im Frühjahr bei geschmolzenem Schnee besonders gewaltig herabstürzen.

Die Beziehung zur Erde und deren Fruchtbarkeit im Frühjahr ist endlich für Antiope in ihrem Verhältniss zu den Söhnen klar gegeben, in jenem späteren Cultusbrauch der Phokier, welche in Tithorea den Grabhügel der Antiope und ihres späteren Gemahles, des Sisypiden Phokos, der selbst den Beinamen Poseidon führte⁶⁾, besaßen und im Frühjahr, wenn die Sonne in das Zeichen des Stiers tritt (im April⁷⁾), unter Todtenopfern Erde von dem Grabhügel des Amphion und Zethos abzulösen und zu jenem Grabhügel zu führen suchten, was die Thebaner auf jede Weise verhinderten⁸⁾; es schien dadurch die Fruchtbarkeit Theben entzogen, für Phokis gesichert zu werden. Die offenliegende Beziehung des dirkeischen Stieres auf das Stern-

1) Oedipus nennt ihn seinen *κύριος τάφος* Soph. Oed. R. 1453; Todtenstätte des Pentheus Paus. IX. 2. 3; Strabo IX. 2. 23; Aesch. Eumen. 26 mit Schol. Grabstätte der von Theseus den Thebanern abgekämpften Leichen der argivischen Helden *σκιώδης ἐνθ' Ἐλευθερίας πέτρα* Eur. Suppl. 761; vgl. Plut. V. Thes. 29, Paus. I. 39. 2. Erinyenwinkel der Kithäron genannt PseudoPlut. de fluv. 2.

2) Io. Malal. p. 49; Georg. Cedr. I. p. 41.

3) Preller gr. Mythol. I. S. 447 ff.

4) Ueber Dirke Stellensammlung bei Unger Theb. Paradoxa p. 82—103.

5) Hauptstelle Ael. V. Hist. II. 33: *οἱ δὲ βοῶν εἶδος αὐτοῖς περιέθηναν* mit einer Reihe von Beispielen, wozu auch Asopos und Kephissos. Acheloos als *ταῦρος ἐναργής* Soph. Trach. 9; Bezeichnung und Darstellung als *ταυρόμορφοι, ταυρόκρανοι, βούκρανοι, βούπρωροι* vgl. Preller gr. Mythol. I. S. 340, O. Müller Handb. d. Arch. § 403, 1. 2.

6) Paus. II. 4. 3.

7) Ov. Fast. IV. 716; V. 603 ff.

8) Paus. IX. 17. 3. 4.

bild des Thierkreises, welches bald männlich als Stier der Europa, bald weiblich als Kuh der Io gefasst ward, ist natürlich weit jünger, aus einer Zeit, wo man am Himmel die ganze Amphionsage fixirte. Man berief sich dabei auf Orakelverse des Bakis, die erst in der Zeit des peloponnesischen Krieges recht in Aufschwung kamen durch die Industrie jener in der Demokratie so wirksamen Wanderpropheten.

Die Frucht der Verbindung von Zeus und Antiope, das Jünglingspaar Amphion und Zethos wird nun für unsere Untersuchung von grösster Wichtigkeit. Einer von ihnen — und nicht blos wird Amphion hier genannt, sondern ausdrücklich statt dessen auch Zethos¹⁾ — ist Gemahl der Niobe und der Name des Amphion, welcher überhaupt in der Poesie ganz und gar in den Vordergrund tritt, ist mit der Niobesage für die herrschende Auffassung, wie sie seit Pherekydes von Leros und Sophokles durchdringt, durchaus verbunden.

Wir haben in ihnen entschieden eine göttliche Potenz als Grundlage und eine sagenhafte Auffassung historischer Thatsachen als Einschlag in das ursprüngliche Gewebe zu scheiden. Ein Zwillingsspaar von Göttersöhnen ist wie überhaupt bei den indogermanischen Völkern, so speciell bei den Griechen eine mehrfach vorkommende, bedeutsame Erscheinung. Die Doppelheit, welche nothwendig doch einen einheitlichen Grundgedanken voraussetzt, weist auf die zwei Pole gleichsam hin von Auf- und Niedergehen, Anfang und Ende, im zeitlichen Leben Morgen und Abend, möglicherweise auch Frühling und Herbst; im psychologischen Leben werden entsprechende Gegensätze bei persönlicher Durchbildung sich entfalten, wie geistige und körperliche Kraft, wie theoretisches und praktisches Leben, wie entgegengesetzte Arten des Kampfes u. dgl.

Die Gestalten von Kastor und Polydeukes als ächten Zeussöhnen (*Διοσχοῦροι*), zunächst auf dem altachäischen, ja noch lelegischen Boden von Lakonika sind dafür bezeichnende Typen und zwar mit der bestimmten Beziehung zu Abend- und Morgenstern, als den leuchtenden Symbolen des vergehenden und kommenden Tageslichtes; in ihnen können wir unter dem langen Uebergewicht des spartanischen, sittlichen, kriegerischen Wesens und politischen Einflusses eine besonders reiche Ausbildung sowie eine mehrfache Verschmelzung mit ähnlichen Gestalten, wie den Anakten von Athen, den Kabiren von Samothrake verfolgen²⁾. Die messenischen Apharetiden Idas und Lynkeus sind ihr Gegenbild. Auch Herakles und Iphikles, die Pindar³⁾ *διδύμων κρατησίμαχον σθένος θεῶν* nennt, kommen hier in Vergleich.

1) Schol. Il. XXIV. 602: *τὴν Νιόβην — οἱ δὲ Ζεύου — γυναῖκα γασάν.*

2) Vgl. Welcker griech. Götterl. I. S. 606—614. II. S. 416—429.

3) Pyth. IX. 87.

Amphion und Zethos, welche in ihrer Thätigkeit, z. B. der Gründung von Theben im Unterschied von der Kadmea und Mauerbau gemeinsam aber auch wieder verschieden auftreten, welchen also ein und dieselbe Gattin gegeben wird, die gemeinsam im Grabmal ruhen und welche doch zu scharfen Charaktergegensätzen ausgebildet worden, sehen wir geradezu als τῶ λευκοπῶλω, Αἰὸς κοῦροι λευκόπῳλοι oder θεοὶ οἱ λευκόπῳλοι, als die Zeussöhne oder Götter mit weissglänzenden jungen Rossen bei Pherekydes und Euripides¹⁾ bezeichnet. Damit können wir in Verbindung bringen, dass Pindar²⁾ den Amphitruo sich verpflanzen lässt

λευκίπποισι Καδμείων — ἀγνιάϊς,

also in die von weissen Rossen durchzogenen Feststrassen der Kadmeer, wird ja Theben auch sonst eine Rossepeitschende genannt³⁾. Als Λευκοπῶλω erscheinen sie durchaus als Götter und Heroen des Tageslichtes, denn die Hemera ist die wahre λευκόπῳλος⁴⁾. Sie werden dadurch den Dioskuren, sie werden dem messenischen Leukippos, dessen Töchter die Glanz- und Tageslichtnamen Hileaira und Phoibe haben, wesentlich gleich gestellt. Bezeichnend ist es auch, dass Amphion und Asterios als Brüderpaar ausdrücklich uns auch bei dem Argonautenzug genannt werden, als Söhne des Hyperasios und der Hypso⁵⁾, also Kinder der Höhe in dem achäischen Pellene, welches doch ursprünglich durchaus ein ionisches war in der Nachbarstadt von Sikyon und Korinth ist und am korinthischen Meerbusen dem Kithäron gegenüberliegt. Hier also scheint die Beziehung zum Morgenstern noch klar vorzuliegen. Der Name *Amphion* bezeichnet nun die Doppelseitigkeit, die Doppelheit überhaupt, er ist daher auch der Repräsentant des Brüderpaares als solchen⁶⁾. Im Namen Zethos wird die eigenthümliche Natur der Brüder ausgeprägt sein; man wird eher an ζέω als ζάω dabei denken. Die bestimmte individuelle Ausbildung dieser Gestalten des jungen Tageslichtes, der steigenden Lichtzeit des Jahres können wir aber nur in gewissen Grund-

1) Heracl. fur. 29:

τῶ λευκοπῶλω πρὶν τυραννῆσαι χρονόος
'Αμφίον' ἠδὲ Ζῆθον ἐκγόνω Αἰὸς.

Phoen. 606: Πο. καὶ θεῶν τῶν λευκοπῶλων δώμαθ'. Ετ. οὐ στυγοῦσι σε.

Vgl. Pherekydes bei Schol. Od. 19. 523, Hesych., Phavor. s. v. Αἰόσκουρος.

2) Pind. l. 1. 83.

3) Pind. Ol. VI. 85: πλάξιππον — Θήβαν.

4) Aesch. Pers. 386: ἐπέγει μέντοι λευκόπῳλος ἡμέρα πᾶσαν κατέσχε γαῖαν εὐφρογῆς ἰδεῖν —. Soph. Aj. 673: τῇ λευκοπῶλω φέγγος ἡμέρα φλέγειν.

5) Apoll. Rhod. Argon. I. 176 mit Schol.; Valer. Flacc. Argonaut. I. 365 ff. nennt Amphion und Deucalion und bezeichnet sie zugleich als entgegengesetzt im Wesen und Waffen; Deukalion erinnert auch an Πολυδευχης.

6) Die Ableitung des Euripides παρὰ τὸ παρὰ τὴν ἄμφοδον ἦγον παρὰ τὸ ἀμφὶ τὴν ὁδὸν γεννηθῆναι (fr. 152 bei Nauck Frgmta tragg. gr. p. 328) wie die des Zethos von ζητεῖν f. 154 a. a. O.) haben nur als Wortspiele ihr Interesse. Ueber die Bedeutung von ζέω = skrt. *jas* s. Curtius griech. Etymol. I. S. 345. II. S. 195 f.

zügen der Sage selbst erkennen, die zugleich sie und vor allem Amphion in enge Beziehung zu Niobe und den Niobekindern stellen.

Den historischen Bestandtheil der Sage von Amphion und Zethos müssen wir in dem Auftreten einer kriegerischen, usurpatorischen Herrschermacht, die vielleicht als ein Doppelkönigthum auch sich darstellte, auf den Boden von Theben finden, welches in dem Asoposthal und deren Bewohner ihren vollen Rückhalt hatte, welche in Eutresis, einer Kome von Thespiä¹⁾ sich festsetzte in einer Befestigung, von da aus die, so scheint es, innerlich durch den Streit des wesentlich priesterlichen, von Aussen zugewanderten Kadmosgeschlechtes mit den altherrschenden heimathlichen Geschlechtern, den Spartoi zerrüttete, von Aussen durch die räuberischen, kühnen Anwohner des Parnassosfusses, die Phlegyer²⁾ und wohl auch durch Minyer bedrängte Kadmea gewannen und nun zu der alten Burg der πόλις Καδμεία eine umfangreiche Neustadt, die Ὑποθήβη³⁾ oder auch Θήβη durch Vereinigung mehrerer κῶμαι hinzufügten. Diese Doppelstadt wird nun durch ein starkes, mit Thürmen wohl versehenes Befestigungswerk⁴⁾ geschützt, dessen Technik auch als eine kunstvollere wie die bisher dort gekannte und wohlgegliederte sich kundgiebt, wie wir im Polygonalbau schon eine primitive und eine jüngere sehr kunstvolle Weise scheiden, wie der Quaderbau neben dem Polygonalbau als ein wichtiger Fortschritt erschien. Zugleich tritt mit dieser Herrschaft, die im Asoposthal und der Küstengegend zwischen Asopos und Euripos bei wesentlich ionischer Bevölkerung ihre Heimath und Stütze hat, eine lebendige Beziehung zu den achäischen Staaten und deren Cultur ein, wobei Einflüsse der vorgeschrittenen Cultur der kleinasiatischen Küste nicht fehlen. Am entschiedensten macht sich dies wie in jener architektonischen Kunst, so in den musikalischen Formen geltend.

Vielleicht schon, wie wir früher andeuteten⁵⁾, hatte Hesiod diesen Amphion als Gemahl der Tantalostochter Niobe gedichtet. Seit Pherekydes von Leros können wir als bei den Dichtern herrschende Erzählung diese Verbindung betrachten, woneben aber mehr vereinzelt also auch Zethos als Gatte

1) Strabo IX. 2. 28; Steph. Byz. s. v.; Eust. Hom. II. II. 502.

2) Pherekydes bei Schol. Apoll. Argon. I. 735.

3) Paus. IX. 5. 3.

4) Hom. Od. XI. 263 ff.:

ὄλι πρώτοι Θήβης ἕδος ἔκτισαν ἑπταπύλοιο
 πύργωσάντ', ἐπεὶ οὐ μὲν ἀπυργωτόν γε δύνατο
 ναίμεν εὐρυχόρον Θήβην κρατερῶ περ ἔόντε.

Apoll. Rhod. I. 735 ff.:

ἀπύργωτος δ' ἔτι Θήβη
 . κεῖτο πέλαις τῆς οἴγῃ νέον βάλλοντο δομαίους
 ἰέμενοι.

5) S. 30.

erscheint. Dagegen kannte man auch einen andern Namen für die Gattin des Amphion, nämlich Hippomedusa und Eustathios bezeichnet diesen als homerische Tradition im Gegensatz zur nachhomerischen. Wie gut die Ross-gewaltige zu dem Held auf weissem Rosse passe, liegt auf der Hand¹⁾. Es muss entschieden auffallen, dass eine Verbindung zwischen dem thebanischen Heros und der Königstochter von Sipylos in Kleinasien ohne alle innere Motivierung für dieselbe berichtet wird. Die spätere Geschichtschreibung²⁾ weiss allerdings zu berichten, dass Pelops, da sein Vater Tantalos vor Ilos weichen musste, mit einem Heere, Reichthümern und seiner Schwester Niobe nach Hellas gekommen sei und sie dabei an Amphion in Theben gegeben habe, wie ja sein Aufenthalt auch in Achaia in Thessalien vorher erwähnt wird. Pausanias dagegen weiss genau, dass Tantalos nicht von Ilos angegriffen sei und dass er in einem prächtigen Grabe bei seinem Königssitze bestattet sei³⁾. Nun, wie uns Niobe als Gemahlin des Alalkomencus am Kephisos- oder Kopaissee zu Haliartos begegnet ist, bei der Niemand an die von Sipylos mit Pelops eingewanderte denken kann, so wäre ja doch auch zu fragen, ob wir die Tantalostochter Niobe zu Theben nicht auch zunächst in der Nähe des Kithäron heimisch zu suchen haben.

Da begegnet uns die merkwürdige Stelle bei Servius im Commentar zur Aeneis⁴⁾, wo Tantalus rex Corinthiorum genannt wird und er als derselbe Freund aber auch Versucher der Götter erscheint. Von einer Verschreibung oder Verwechslung kann hier keine Rede sein, wir haben einfach auch Korinth, die uralte Ephyra als Stätte auch des Zeussohnes Tantalos hinzunehmen und von dort Niobe von Amphion oder Zethos heimführen zu lassen. Wie aber Korinth zu dem Kithäron lokal zunächst steht, wie korinthische Hirten am Gebirge weiden, so weisen die ältesten Genealogien die nahe Verbindung zwischen Korinth und den Kindern der Antiope nach. Epopeus, der sterbliche Gemahl der Antiope, ist auch Grossvater des Korinthos durch Marathon, derselbe Helios herrscht auf der Burg von Sikyon wie von Korinth, Asopos lässt die Quelle Peirene aufsprudeln auf Akrokorinth. Ueberhaupt tritt uns ja die wesentliche Stammesverwandtschaft der Bewohner der Aegialea, des Isthmos mit Athen und dem böotischen Asopostal vielfach entgegen. Die poetische Ausgestaltung gemeinsamer Ursagen hat erst die einzelnen Gestalten auf einzelne berühmte Lokalitäten concentrirt, vor denen andere verblassten.

In der Ehe selbst weiss die Sage von einem tragischen Gegensatze zwi-

1 Hom. Od. p. 1875, wo *οἱ περὶ τὸν ποιητὴν* den *οἱ μεθ' Ὀμηρον* gegenübergestellt werden.

2 Nicol. Damasc. a. a. O. s. oben S. 85, Strabo VIII. 4. 4 s. oben S. 352.

3) Paus. II. 22.

4) Ad l. VI. 607. Vgl. auch Mythogr. Vat. II. 102; III. 6, 21.

schen Amphion und Zethos, jener ist der reich mit Kindern gesegnete, dieser hat nur Ein Kind und dies eine verliert er in unseliger Verirrung der Mutter. In jenem herrlichen alten homerischen Liede der *Νίπτρα* und *Ὀδυσσεώς καὶ Πηνελόπης διμυλία*¹⁾ vergleicht Penelope ihren Kummer, die Heftigkeit desselben in der Nacht mit den tiefen Klagetönen der Nachtigall im Frühjahr, die diese *χλωρῆς Αἰδών*, die Tochter des Pandareos, im dichten Laube sitzend ergiesst, bejammern ihren lieben Sohn Itylos, den sie einst im Unverstand mit dem Schwerte tödtete, den Sohn des Herrschers Zethos. Die kurzen aber bezeichnenden Worte setzen die Kenntniss der Sage mit wesentlich denselben Zügen voraus, welche uns die Scholiasten berichten. Aedon hat nur ein einziges Kind, Itylos und beneidet den Kinderreichtum des Amphion, der so viele Kinder hatte von Niobe oder Hippomedusa. Itylos pflegte mit diesen zu spielen und mit ihnen auf demselben Lager sich zur Ruhe zu geben. Da befiehlt Aedon, dass er sich besonders bette oder nach anderer Version, dass er den inneren hinteren Theil des Lagers wähle; sie selbst wollte bei Nacht zu ungewöhnlicher Zeit hereingekommen den ersten (wohl auch ältesten) der Amphionsöhne tödten; dies war Amaleus²⁾ oder Amphialeus. Da Itylos es vergessen hat oder sonst nicht gehorchte, so mordet Aedon bei Nacht sich einschleichend ihren eigenen Sohn, indem sie glaubt in Amaleus ihr Schwert zu tauchen. Da nun das Verderben des Neides so hereingebrochen auf Itylos, so bittet die Mutter, vom Leid überwältigt, die Götter, aus dem Kreise der Menschen zu verschwinden (*ἔξ ἀνθρώπων γενέσθαι*). Und in eine Nachtigall der äusseren Erscheinung nach umgewandelt hat sie das Leid um Itylos doch nicht ausgetauscht, sondern trägt es im Munde ihn besingend. Andere berichten nach dem Scholiasten, dass Aedon den Itylos nicht unwissend, sondern mit Absicht getödtet habe; sie habe nämlich, als sie den Sohn des Amphion getödtet, dann aus Furcht vor jenem Weibe, welche als eine sehr mächtige und wohl schwere Strafe übende Frau erschien, auch den eigenen Sohn hinzugeschlachtet, um so der von dort erwarteten Rache zuvorzukommen. Pausanias³⁾ fügt noch hinzu, dass Zethos aus Schmerz über den Tod des Itylos auch gestorben sei.

Also hier erscheint die Gattin des Amphion als Hochbeglückte, an ihr und ihrem Glück geht der Schwager und sein Haus zu Grunde. Und es ist

1) Od. XIX 517. 524; Kirchhoff homerische Odyssee S. 86. V. 2084 ff.

Besonders:

*παῖδ' ὀλογουρομένην Ἴτυλον φίλον ὃν ποτε χαλκῷ
κτεῖνε δὲ ἀφραδίας κούρον Ζήθοιο ἄνακτος.*

2) *Ἀμαλεύς* ist der Garbenbinder von *ἄμαλλα*. Die andere Namenform wird von Eustathios in der anderen Version genannt. Jener Name passt wohl in den Naturcharakter der Sage.

3) IX. 5, 5: *Ζήθῳ δὲ τὸν παῖδα ἀπέκτεινεν ἢ τεκοῦσα κατὰ δὴ τινα ἀμαρτίαν, ἔτεθνήκει δὲ ἐπὶ λύπης καὶ αὐτὸς ὁ Ζήθος* -

Aedon also die Verkörperung jener tiefen, musikalischen Klagetöne, die das Frühlingsleben in seiner Pracht durchzittern, in denen der Mensch mitfühlt, mitleidet, vor allem mit dem seine Gesellschaft suchenden, im dichten Laub flötenden Vogel, mit der Nachtigall. Auch der Niobe harret ein ähnliches Leid, aber sie klagt nicht, sie weint nur ewig. So sehen wir Niobe und die Nachtigall oder die Schwalbe, die Schwester der Nachtigall, von Sophokles, von dem Anacreontiker, von Straton, von Propertius zusammengestellt²⁾.

Aedon wird bei Homer eine der drei Töchter des Milesiers Pandareos genannt, des Sohnes des Merops. Milet ist hier nach des Pausanias Zeugnis²⁾ nicht die berühmte Stadt am Mäander, sondern deren Mutterstadt in Kreta, die zu Strabos³⁾ Zeit nicht mehr existierte; nur ein Hinweis auf die in die Urzeit zurückgehende, dem kretisch-lykischen Stamme gemeinsame Natur der Sage. Von andern Pandareos Töchtern weiss ja auch die homerische Penelope⁴⁾ freilich in einem entschieden jüngeren Einschiebsel ihres Gebetes an Artemis und zwar von solchen, die ihre Eltern früh verloren, von den olympischen Göttinnen mit allen Gaben ausgestattet, von den Harpyien geraubt wurden und den Erinnyen dienen müssen. Auch hier also das Bild früh zerstörter Jugendblüthe.

Pandareos und Tantalos sind aber nahe verbundene Gestalten; jener erscheint als Mithelfer des Frevels an Zeus durch Diebstahl des goldenen Wächterhundes der Amalthea und geleisteten Meineid in der Ableugnung⁵⁾. Er zeigt sich in Kreta, am Sipylos, dann aber auch in Athen und Sicilien.

Aber die andere und zwar in Böotien und Attika alteinheimische Sage von Itys, von der klagenden Aedon fasst diese nicht als Tochter des Pandareos, sondern des Pandion, eines attischen Königs. Beide Namen weisen auf gemeinsame Wurzel hin. In dieser Sagenform spielt bekanntlich Tereus der Thraker; das Verhältniss der zwei Schwestern zu ihm und der in Rache mit Vorbedacht vollzogene Mord des Itys wie sein Vorsetzen als Speise ist das Wesentliche des Vorganges, das Resultat bleibt dasselbe, nämlich die Verwandlung in die klagende Nachtigall, wie in die Schwalbe und der alle Frühjahr erneuerte Schmerz um das Kind⁶⁾. Der Name Epos für Tereus den Verwandelten erinnert uns entschieden an Epopeus, den König von Sikyon und zeitweisen Gemahl der Antiope. Die eine Lokalität, welche hier vor allen

1) Soph. El. 147 ff., s. oben S. 44; Anacr. Od. 22 (20) dazu oben S. 58; Anthol. gr. II. p. 395 n. II, dazu S. 62; Prop. Eleg. III. 10. 7 ff., dazu S. 77.

2) X. 30. 1; Hom. Il. II. 647.

3) X. 4. 14; XII. 8. 5; XIV. 1. 6.

4) Hom. Od. XX. 65—78; Kirchoff a. a. O. S. 290.

5) Paus. X. 30. 1; Anton. Liberal. 36.

6) Paus. I. 41. 8 braucht den Ausdruck: θρηνοῦσαι δὲ — ὑπὸ δακρύων διαστέλλονται

in Betracht kommt, ist Daulis¹⁾, am Eingang des Parnassos und von Phokis gelegen. Auch das Grab der Antiope fanden wir in diesem Bereich bei Tithorea und Daulis wird von Antiope Tochter des Kephissos genannt²⁾. Die dort ansässigen Phlegyer stehen in einem ähnlich feindlichen Verhältniss zu Apollo und zu den Kadmeern wie Amphion. Auch Tereus wird als Helfer der Athener gegen Labdakos genannt. Die andere Stätte mit dem Grabmal des Pandion, mit dem des Tereus ist auf der Südseite des Kithäron, wo wir Eleutherä, die Geburtsstätte der Antiopesöhne fanden, in Megaris, diesem altonischen Lande, bei Megara, nahe bei dem Felsen der Athene *Αἰθρία* (der Taucherente)³⁾ und *Pegai*⁴⁾.

In augenfälligster Weise sind die beiden Hauptwendungen der Sage von der Nachtigall in einander verschmolzen und zugleich noch zwei Momente heringeführt, nämlich der Wetteifer menschlicher Kunstthätigkeit und die Ueberhebung menschlicher ehelicher Liebe gegenüber der in der heiligen Ehe des Zeus, durch Boios in der Ornithogonia⁵⁾. Da bilden Ephesos und Kolophon die Lokalität; Pandareos, der durch Demeters Gunst nie mit Getreidefrucht, so viel er genießt, Uebersättigte, ist Vater von Aedon und Chelidon. Gemahl ist der Kunstreiche, Polytechmos, Verfertiger eines Wagens; Aedon ist Weberin. Die Geschichte selbst verläuft wie bei den Pandionstöchtern. Die Verwandlung dehnt sich aus über die ganze Familie: zu Schwalbe, Nachtigall, Wiedehopf kommen die Pelikane, Seeadler und Eisvogel hinzu. Wir sehen so die attisch-ionische Stammsage auf dem Boden der ionischen Colonien mit anderen Fäden verwebt und wie hier modificirt durch den Culturstand derselben in Bodensegen und Industrie.

Doch kehren wir zurück zu unserem Ausgangspunkt. Es bleibt uns also eine uralte verwandtschaftliche Beziehung zwischen der Niobesage und der von Aedon und Itylos, auf böotisch-attischem Boden, wie dann auf kleinasiatischem; hier die Mutter vieler Kinder, da die Mutter zweier oder nur eines einzigen Kindes, dieses einzige Kind zu Grunde gehend im Hinblick auf jene vielen, wie diese zu Grunde gehen durch das einzige Kinderpaar der strafenden Göttin, ewig sich erneuernder Jammer um die dem Tode verfallenen, die Mütter beide aus menschlichem Bereiche entrückt, die eine im thränenden Fels, in der Quelle des Felsens, die andere im Frühlingsvogel mit melodischem Gesange. Aber auch im Niobidenmythus fehlt uns diese musikalische Beziehung nicht.

1) Thukyd. II. 29, wo die Nachtigall als *Αυλιὰς ὄρνις* der Dichter genannt wird; Strabo IX. 3. 13; Apollod. III. 14. 8.

2) Paus. X. 4. 5.

3) Paus. I. 5. 3.

4) Paus. I. 39. 4; 41. 8.

5) Anton. Liber. Metam. 11.

Amphions eigenste Natur wird im Mythos durch zwei künstlerische Seiten, welche als zusammenwirkend betrachtet werden, bezeichnet, er ist Musiker, Spieler der Leier, ja wohl der erste menschliche Kitharöd und er ist Mauerbauer, Zusammenfüger der Steine in Harmonie. Sehen wir sie uns näher an und fragen vor allen, ob und wie Niobe und Niobiden zu diesen zwei Hauptzügen seines Wesens in Beziehung stehen.

Musikalisches Wesen wird auch in den Dioskuren von Sparta vorausgesetzt, sie werden in dem Hymnus des Theokrit¹⁾ angerufen als *ἱππῆες, κισσάριαται, ἀεθλητῆρες, ἀοιδοί*, als Ritter und Kitharasieler, Siegträger im gymnischen Kampf und Sänger, wie ja die Spartaner unter den Tönen der Kithara zu Felde zogen²⁾. Mythologisch aber entwickelt scheint diese Seite nicht weiter bei ihnen. Von Amphion aber, dem thebanischen Dioskur, wird in dem nachhomerischen Epos der *Europeia* (*ἔπη τὰ ἐς Εὐρώπην*) und in dem der *Minyas*³⁾ berichtet, dass er seiner Musik wegen berühmt war, dass er zuerst der Leier sich bediente und zwar von Hermes gelehrt, dass er Thiere und Steine im Singen mit sich fortriss (*ἔδων ἦγε*). Die *Minyas* stellte ihn mit *Thamyris* zusammen und zwar beide als für den Uebermuth in der Unterwelt Strafe leidende Kitharöden. Amphions Name war in den alten musikalischen Ueberlieferungen von *Sikyon*, wo wir ja die *Antiopesage* auch wurzeln sahen, an die Spitze der Kitharöden gestellt⁴⁾. Vereinzelt wird er wohl auch mit *Orpheus* als Schüler neben *Linos* in Verbindung gesetzt⁵⁾, während er allgemeiner als der erste Kitharöd überhaupt gefasst ward.

Wichtig ist für uns die Frage, woher hat Amphion die Kithara erhalten, ist er ein von *Apollo* gelehrter und geliebter *Heros*? Dies ist durchaus nicht der Fall. Erst *Dioskorides*, ein jüngerer *Epigrammatiker*, lässt Amphion die Leier von *Apollon* erhalten⁶⁾ und in der späten *Rhetorik* begegnet uns wohl eine solche allgemeine, phrasenhafte Angabe⁷⁾, die sich dann bei den *Byzantinern* neben der andern *Tradition* fortpflanzt⁸⁾. Noch am meisten hatte, so scheint es, eine wirkliche Grundlage in der Sage, dass der Mauerbau der Stadt von den Brüdern bis zum Grab der *Semele* „auf Befehl des *Apollo*“ erfolgt sei⁹⁾.

Dem entgegenstehen alle älteren Ueberlieferungen, welche die Kitharo-

1) *Idyll.* XXII.

2) *Welcker gr. Götterl.* II. S. 421.

3) *Paus.* IX. 4. 4; *Düntzer Frgmte ep. Poesie* S. 8.

4) *Plut. de mus.* c. 3. p. 1132.

5) *Nikomachos Harmon.* in *Mus. gr.* II. p. 29 ed. *Meibom.*

6) *Schol. Apoll. Rhod.* I. 741.

7) *Menand. π. ἐπιδεικτ.* XVI. p. 327, 12.

8) *Eustath. Hom.* p. 1652, 41 ed. *Rom.*; *Eudoc. Viol.* p. 18; auch *Jul. Valer. de reb. gest. Alex.* I. 66.

9) *Hygin. fab.* 9: *jussu Apollinis.*

dik des Amphion auf Zeus¹⁾ selbst, auf die Musen²⁾, vor allen auf Hermes zurückführen; er steht daher Apollo gleichberechtigt, nicht von ihm abhängig. Auch die Musen sind ja überhaupt und speciell in Böotien nicht erst aus dem Wesen Apollos hervorgehende, ihm nur dienende Mächte, sondern wesentlich Quellnymphen, als solche musikalischer Natur, hier leibethrische, später dem Apollodienst angeschlossen und angeartet.

Die Stellung zu Hermes ist vor allem reich entwickelt und am populärsten geworden³⁾. So ruft Horaz Mercurius und die siebensaitige Leier an, jenen

nam te docilis magistro
movit Amphion lapides canendo⁴⁾.

Myro von Byzanz⁵⁾ erzählt, dass Amphion zuerst demselben einen Altar geweiht und dafür zum Dank die Leier erhalten habe. Er tritt dadurch in eine interessante Parallele zu Pelops, seinem Schwager, dem ersten Erbauer eines Hermestempels nach Tradition der Eleer⁶⁾. Hermes war es auch gewesen, welcher die Brüder vom Morde des Lykos zurückgehalten und diese aufgefordert hatte, die Herrschaft dem Amphion abzutreten⁷⁾. Und wie Hermes im homerischen Hymnos auf der von ihm gefertigten Leier in Gegenwart des Apollo neben den Göttern auch die dunkle Erde (*Γαῖαν ἐρεμνήν*) besingt⁸⁾, so ist es ein feiner Zug des sein Bild deutenden Rhetors Philostratos⁹⁾, dass er Amphion mit seiner Leier speciell als Sänger der Erde darstellt, wie sie die Gebäerin und Mutter von allem ist und wie sie selbst Mauern (also Berg und Hügel) erhebt. In dem Bereiche der göttlichen Auffassung der Erde, ihrer Trauer im Winter, ihres Schaffens und Wirkens im Frühjahr, ihrer stürzenden Bergwässer und ihrer nährenden Quellen, hatten wir ja gerade das mütterliche Geschlecht des Amphion zu suchen, ihn selbst andererseits als einen Spross des der dunkeln Erde in Liebe sich nahenden Himmelsgottes, als ein Bild des jugendlich wachsenden, aber immer wechselnden Tageslichts im Frühling, als einen Ritter des Frühlings zu fas-

1) Herakleides bei Plut. Mus. c. 3. Eudocia Viol. p. 18, Eust. l. l.

2) Pherekydes fr. 104. bei Schol. Hom. II. XIII. 301; Armenid. Theb. in Frgmta histor. gr. ed. Müller IV. p. 339.

3) Panyasis und Alex. Aetol. bei Prob. in Virg. Eclog. II. 24; Apollod. III. 5. 5; Schol. Eur. Phoen. 115; Lact. ad Stat. Theb. I. 10; Achill. I. 13; Mythogr. Vat. II. f. 74.

4) Od. III. 11. 1.

5) Paus. IX. 5. 4.

6) Paus. V. 1. 5.

7) Hyg. f. 8; Schol. Apoll. Rhod. IV. 1090.

8) Hom. h. in Merc. 27.

9) Imagg. I. 10 mit Brunn die philostrat. Gemälde in N. Jbb. f. klass. Philol. IV. Supplementbd. S. 191. Die betreffenden Worte lauten: *ὅτι πάντων γενέτιρα καὶ μήτηρ οὐσα καὶ αὐτόματα ἤδη τέλχη δίδωσιν.*

sen. Auch die musikalische Seite seines Wesens stellt ihn in einen ältern, der pelasgischen Culturstufe mehr entsprechenden Bereich, nicht in die Nähe des reinen Lichtgottes, des Repräsentanten der ethischen Musik, des Apollo, sondern nahe den uralten freundlichen Mächten rauschender Quellen, den Musen und besonders zu dem im Nebel, im strömenden Regen waltenden befruchtenden, auf Weiden, unter den Heerden immer thätigen, in sinnigem Geschick die Menschen belehrenden und auch sittigenden zeugerischen Naturgeiste.

Zwiefach aber stellt sich die musikalische Weise des Amphion dar und zwar zunächst gerade in Bezug auf Antiope und die Erfüllung der Kindespflicht gegen sie: sprichwörtlich war der Threnos der Antiope, ihre bitende Wehklage, als sie vom Tode bedroht sich an die ihr unbekanntenen Hirten flehend gewandt und er ward immer wieder gebraucht für ungerecht Leidende, endlich Befreiung Erlangende¹⁾ und auf diesen folgte der Siegespään des Amphion nach vollzogener Rache.

Zwiefach tritt auch im Verhältniss Amphions zu Niobe und den Kindern die musikalische Natur hervor. Einmal handelt es sich um das Hochzeitsfest, das hochbeglückte, dem von Peleus und Thetis, von Kadmos und Harmonia²⁾, ja von Zeus und Hera wohl vergleichbare, das andere Mal um das Klagelied für das vernichtete Glück, um die zu Grabe geführten Kinder. Pindar³⁾ sahen wir früher, hatte in einem Pään gedichtet, dass bei Niobes Hochzeit zuerst die lydische Harmonie gelehrt, d. h. lydische Weisen zur Aufführung gekommen seien. Amphion, hiess es, hatte die lydische Harmonie vermöge seiner mit Tantalos eingegangenen Verwandtschaft gelernt⁴⁾. Wir haben natürlich hier nicht die Klagweise der lydischen Harmonie, sondern überhaupt die erregende, heftig auch in Freude bewegende Macht und Weise der Flötönmusik zu verstehen, wie sie als aus Kleinasien übertragen angesehen ward und auf böotischem Boden die trefflichste Pflege auch bei dem günstigen Material des Schilfes⁵⁾ vom Kopáissee fand⁶⁾.

Aber wie die Trauerklage um die Leichen der Niobiden als das Höchste des die Herzen bewegenden Jammers erschien⁷⁾, so wird ein eigenes carmen

1) Suidas s. v. Ἀντιόπη; Apostol. III. 44. 1; Arsen. p. 61 ff. Propertius (El. II. 13. 39 sagt: — victorque canebat Paeana Amphion rupe, Aracynthe, tua.

2) In Theben zeigte man auf der Agora der Burg noch den Platz, wo einst die Musen zur Hochzeit gesungen (Paus. IX. 12. 3).

3) Plut. de mus. 15. p. 1136, 22; Lyr. gr. ed. Bergk p. 238, dazu oben S. 32.

4) Paus. IX. 5. 4: (Amphion) τὴν ἁρμονίαν τὴν Λυδῶν κατὰ κῆδος τὸ Ταντάλου παρ' αὐτῶν μαθὼν.

5) Pind. Pyth. XII. 45: θονάκων τοὶ παρὰ καλλιχόρῳ ναίοισι πόλει Χαρίτων Καμισίδος ἐν τεμένει πιστοὶ χορευτῶν μάλιστα; Plut. Sulla 20: περὶ ὃν μάλιστα τόπον ἡ λίμνη δοκεῖ τὸν ἀθλητικὸν ἐκφέρειν κάλαμον.

6) Vgl. K. F. Hermann Lehrb. d. gr. Antiquit. III. § 35. 9.

7) Stat. Theb. III. 191 ff.; Ovid. Metam. VI. 401 ff.

exequiale, ein Todtenfeierlied erwähnt, welches Pelops zuerst gelehrt habe nach der Trauerweise der Phryger mit Begleitung der Flöte mit gekrümmtem Endstück, unter dessen Klängen Niobe die Asche der Todten zum Sipylos getragen habe. Diese Weise wird als die spätere Todtenliedweise bezeichnet¹⁾.

Das Wesentliche und Bezeichnende ist auch hier die Macht der Töne als höchsten Jubel und höchsten Schmerz begleitend, welche an Amphion wie Niobe festhaftet. Es treten in ihnen gleichsam die zwei Grundinstrumente der ganzen antiken Musik, Saiteninstrument und Flöte zusammen. Interessant ist es, dass auch bei den Niobiden die Musik und zwar die der Kithara geübt wird auf dem apulischen Vasenbild²⁾. Dazu kommt das bestimmte Bewusstsein einer musikalischen Erweiterung und Fortbildung unter einem von Kleinasien ausgehenden und zwar von dem Achäer Pelops weitergetragenen Anstoss, der Aufnahme der lydischen und phrygischen Harmonie auf rein hellenischem Boden³⁾.

Amphion ist aber auch Mauerbauer, vereint mit seinem Bruder Zethos⁴⁾. Der historischen Unterlage dieser Seite seines Wesens sind wir oben bereits nachgegangen, es kann keine Frage sein, dass diese Thätigkeit auch mit seiner Naturbedeutung in Zusammenhang steht. Auch die Bewohner von Epidamnos oder Dyrhachion rühmten sich von Amphion erbauter Mauern⁵⁾ und eine athenische Inschrift einer trefflichen Mauer, welche Götting auf die Stoa Poikile bezieht, stellt die gesangeszauberische Kunst des Amphion und Kyklophenände zusammen⁶⁾. Als gewaltige Mauerbauer erscheinen vor allem die Kyklopen, die Riesen, die Blitz und Donner schmieden, die die Gewittermacht am Himmel repräsentiren, dort Wolkenburgen thürmen, es sind aber auch die gewaltigen Mächte, die in den Vulkanen der Erde, wie in den sich thürmenden, Steindämme häufenden, Felsen losspülenden Wogen des Meeres thätig sind⁷⁾.

Diese Doppelheit der bauenden Mächte zeigt sich interessant in den gemeinsam thätigen Mauerbauern, bei der Burg Trojas, in Apollo und Poseidon; jener erscheint hier noch in seiner allgemeineren, in Kleinasien vor allem gepflegten Bedeutung als ebenso wohlthätiger, Cultur, Gedeihen, Ord-

1) Stat. Theb. VI. 120 ff., dazu s. S. 78. 79.

2) S. oben S. 151.

3) Welcker über eine kret. Kolonie in Theben, S. 88—90.

4) Reichste Stellensammlung bei Unger Theb. Paradoxa I. 3. p. 26—56.

5) Stellen bei Unger l. l. 43—52.

6) Götting in Ber. d. K. S. Ges. d. W. 1853. Mai. Die fragmentirte Inschrift: *οὐ τὰδε θελίξιμελῆς Ἀμφίονος ἦρα — πειθοῦς οὐδὲ Κυκλωπέα χεῖρα*

7) Preller gr. Mythol. I. S. 391. Schwarz (Ursprung d. Mythologie) S. 16. 263 giebt interessante Analogien, nur fasst er auch hier, wie überhaupt den Gewittersturm zu einseitig als die einzige Mythusgrundlage auf.

nung schaffender wie Zerstörung bringender Gott des Lichthimmels und der Wärme, der auch mit der Aegis des Zeus droht und in der Gluth verzehrt. Aber es spricht sich zugleich schon eine Doppelheit in der bauenden Thätigkeit aus, die Macht der Ordnung, der die Steine harmonisch fügenden Geistesthätigkeit, die der musikalischen Harmonie der Töne analog ist und die materielle, hebende, tragende Kraft.

Und in Apollo ist es die Kitharistik, die ausdrücklich bei jener Fügung der Steine wirksam genannt wird. Auf der Burg von Megara zeigte man später den Stein, auf den Apollo seine Leier niedersetzte, als er dem Pelopiden Alkathoos bei dem neuen Mauerbau, im Gegensatz zu dem alten karischen, von den Kretern abgetragenen Peribolos half; ward jener Stein von einem kleinen Steinchen geworfen, so klang er wie ein angeschlagenes Saiteninstrument¹). Derselbe Alkathoos erlegte den Löwen im Kithäron, opferte dann Apollon oben auf der neuen Burg und gründete dem in dreifacher Gestalt verehrten Gott ein Heiligthum.

Auch Amphion und Zethos, die Heroen des die Wolken umsäumenden, Wolkengebilde bauenden Morgen- und Abendlichtes, die im Frühling besonders mächtigen, Wind mit sich bringenden, die rauschenden Ströme und in ihnen Steinmassen vom Gebirge sendenden Mächte, sind als Mauerbauer wohl zu verstehen. Und in Zethos, dem heftigeren, härteren Charakter, wie ihn Euripides besonders entwickelt, haben wir speciell den Träger der Steine, den Untersucher ihres Gewichtes, während Amphion analog dem Apollo durch die ihm inwohnende musikalische Seite auf das Fügen (*ἀρμόζειν*) der Steine zum schönen, harmonischen Ganzen sich versteht.

Zwei Beziehungen sind es nun, in denen die Kinder Amphions und der Niobe zu der Lokalität, speciell zu dem Mauerbau von Theben stehen: ein Denkmal derselben, welches noch im Bereiche der am weitesten nach Nordost ausgedehnten Mauern steht und die Zahl, sowie ein Theil der Namen der Thore Thebens, welche von Niobiden abgeleitet werden.

Theben war sehr reich an Heroengräbern und Heroenkulten, jene lagen der Sitte gemäss an den aus den Thoren herausführenden Hauptstrassen, in der Nähe der Thore ausserhalb, einige auch innerhalb. Besonders ist es die Nordseite der Stadt mit den drei an derselben gelegenen Thoren, dem Neitischen (*πύλαι Νήϊται, Νήϊσσαι, Νηΐτιδες*), dem Thore der Quellen (*Κρηναῖαι*, auch *Βόρρεται*) und dem östlichsten, dem Prötischen (*Προτιδες*), welche hier in Betracht kommt. So kannte man das Denkmal des Menoikeus vor dem erstgenannten Thore, weiterhin die Pyra des Eteokles und Po-

¹ Paus. I. 42. 1: τῆς δὲ ἐστίας ἐγγὺς ταύτης ἐστὶ λίθος, ἐφ' οὗ καταθεῖναι λέγουσιν Ἀπόλλωνα τὴν κιθάραν Ἀλκάθου τὸ τεῖχος συνεργαζόμενον. — ἦν δὲ τύχη βαλὼν τις ἠηγήσατο, κατὰ ταῦτα αὐτὸς τε ἤχησε καὶ κιθάρα κρουσθεῖσα.

lyneikes¹⁾, so drängten sich förmlich um die Prötischen Thore die Denkmäler; noch innerhalb zeigte man das der Semele²⁾, das der Töchter des Antipoinos in dem an der Agora gelegenen Heiligthum der Artemis Eukleia³⁾, ausserhalb das Grab des Melanippos⁴⁾, des Tydeus mit drei-rohen Steinen darauf, die Denkmäler der Oedipuskinder, die Oedipusquelle, das Grab des Hektor⁵⁾, des Asphodikos, weiter nach der Mitte der Nordseite das Heroon des Iolaos bei dem Gymnasion und Hippodrom desselben.

In diesem Bereiche liegen auch die für uns wichtigen Denkmäler, hier haftet auch der Name τὸ Ἀμφεῖον an einer grössern Oertlichkeit, welche als ein militärisch wichtiger, höherer Punkt bezeichnet werden muss. So werden nach Ermordung der thebanischen Tyrannen die bewaffneten Gefangenen von der Kadmea dorthin geführt und müssen dort ihre Waffen niederlegen, von da aus wird dann weiterer Kriegsbefehl gegeben⁶⁾. Bei der Belagerung Thebens durch Alexander wenden sich die über zwei Gräben von Süden in die Kadmea, in die feste Oberstadt eingedrungenen Makedoner von da theils gegen das Ampheion, theils stürzen sie im Lauf zur Agora herab, auf dem Ampheion machen die Thebaner den letzten Versuch sich zu halten, die Reiterei entkommt von da in die Ebene⁷⁾. Es kann keine Frage sein, dass wir hier unter Ampheion jene ostnordöstlich der Kadmea gelegene feste Höhe, zwischen Ismenos und der Kadmea, zunächst dem Hohlweg zu suchen haben, welche durch den Mauerbau des Amphion und Zethos in den Stadtbereich gezogen ist und als Veste der Ἰπποδρόμη bei Homer bezeichnet ist, auf welcher das Heiligthum des Dionysos und das Theater sich befand. Forchhammer⁸⁾ setzt dasselbe viel zu südlich, in der Mitte der Stadt an, aber auch Bursian⁹⁾ fasst sie nicht ganz richtig nur als nördlichen Vorhügel der Kadmea auf und benennt jene bedeutsame Höhe gar nicht. So bekommt auch die vereinzelte Notiz bei Hyginus¹⁰⁾, dass die Brüder um Theben die Mauer gebaut haben usque ad Semelae bustum, auf Apollos Geheiss, ihren Sinn, indem auf jenem nordöstlichen Hügel ausdrücklich ein zweites Semeleheilighum uns genannt wird, verschieden von ihrem Thalamos auf der Kadmea, welches einmal im Jahre geöffnet ward.

Mit dem Ampheion steht lokal wie der Sage nach in naher Beziehung der Grabhügel des Amphion, auch der des Zethos genannt, als das

1) Paus. IX. 25. 1.

2) Paus. IX. 16. 4.

3) Paus. IX. 17. 1.

4) Paus. 18. 1.

5) Plut. Sulla. 19.

6) Xenoph. Hell. V. 4. 8.

7) Arr. Anab. Alex. I. 8. 6.

8) De topographia Thebarum heptapylarum 1854.

9) Geographie von Griechenland Thl. I. S. 228.

10) Fab. 9; Paus. IX. 16. 4.

gemeinsame Grab beider angesehen. Pausanias, welcher das Ampheion als solches nicht erwähnt, ebensowenig wie die angrenzende Agora, aber das Theater, den Tempel des Dionysos, das Denkmal der Semele, welche eben jener Höhe der Nordostseite von Theben angehören, dann Heiligthümer und Götterbilder an der Agora, fügt diesen unmittelbar an das gemeinsame Denkmal des Amphion und Zethos, als einen nicht grossen Erdaufwurf (*χωμα γῆς τι οὐ μέγα*), dessen alljährlich versuchte Beraubung an Erde durch die Tithoreer erzählt wird. Bei demselben erwähnt er aber die nicht sehr genau bearbeiteten, als Unterlage oder Grundmauer benutzten Steine, die der Volksage nach diejenigen seien, welche dem Gesange des Amphion gefolgt seien. Das heisst also doch, hier in diesen Substructionen glaubte man den Anfang des Mauerbaus des Amphion zu sehen.

Von Aeschylus¹⁾ vernehmen wir, dass Parthenopäos, einer der Sieben, an dem Borrhäischen Thore aufgestellt war, „unmittelbar bei dem Grabe des Zeusentsprossenen Amphion“. Und nach demselben fragt Antigone bei Euripides²⁾ mit den Worten: „wer dringt da vor bei des Zethos Denkmal“? Und im Kampfe des Theseus gegen die Thebaner greift Theseus selbst von Osten, dem Ufer des Ismenos an, die Reiterei von der Quelle des Ares auf der Südwestseite, die Kampfswagen der Athener aber stehen „unter den heiligen Denkmälern des Amphion“³⁾. Mit Bestimmtheit geht die Lage dieses Amphiongrabes bei dem Nordthor hervor, zugleich eine höhere, hervorragende Lage; dass es ausserhalb des Thores sich befunden habe, ist nirgends ausgesprochen, im Gegentheil berichtet Pausanias so, dass es im Bereiche der Mauer, hart an oder zwischen derselben, sie überragend gelegen haben wird.

In demselben Stadttheil, aber näher bei dem Prötischen Thore, in der Nähe des Dionysion, des zweiten Heiligthums der Semele, der Hausreste des Lykos, des Oheims der Antiope, zeigte man auch das Grab oder die Denkmäler der Kinder des Amphion⁴⁾ und zwar getrennt das der Söhne und der Töchter. Ein halbes Stadion davon wollte man von der Pyra derselben noch in Pausanias Zeit Asche bewahren. Schon die Worte des Pausanias, genau erwogen, weisen auf den jungen Charakter dieser Lokalsage, was die Niobiden betrifft, hin: zunächst ist zu beachten, dass hier von den Kindern des Amphion speciell, nicht umgekehrt mit dem sonst herrschenden Aus-

1) Sept. c. Theb. 527: — *πέμπταισι προσταχθέντα Βορραλαίς πύλαις τύμβον καὶ αὐτὸν Διογενοῦς Ἀμφίονος.*

2) Phoen. 146:

τίς δ' οὗτος ἐμὲ μνήμα τὸ Ζήθου περῆ;

3) Eurip. Suppl. 665: — *ἐνερθε σεμνῶν μνημάτων Ἀμφίονος.*

4) Paus. IX. 16. 4: *Θηβαίαις δὲ ἐνταῦθα καὶ τὰ μνήματα πεποίηται τῶν Ἀμφίονος παίδων, χωρὶς μὲν τῶν ἀρσένων· ἰδίαι δὲ ταῖς παρθένοις.* 17. 1: *ὑπέχει δὲ ἡ πυρὰ τῶν Ἀμφίονος παίδων ἤμισυ σταδίου μέγιστα ἀπὸ τῶν τάφων· μένει δὲ ἡ τέγρα καὶ ἐξ τούδε ἔτι ἀπὸ τῆς πυρᾶς.*

drucke von den Kindern Niobes gesprochen wird. Wir werden weiter unten sehen, wie die Kinder des Amphion mit dem weitem Begriff *οἱ περὶ Ἀμφιόλιον*, worunter auch Zethos verstanden wird und überhaupt eine den alten Kadmeionen entgegenstehende Partei, nahe zusammengehören. Weiter sagt Pausanias, dass die Thebaner diese *μνήματα* gemacht, errichtet haben. Euripides bereits gedenkt derselben, mit bestimmtem Bezug auf Niobe, entschieden hierin neuernd und die Tradition umgestaltend; er lässt Polyneikes neben Adrastos stehen und zwar ist nach dem Gange der Rundschau zu sagen, am Prötischen Thore, dem auf das Nordthor folgenden „nahe dem Grabe der sieben Mädchen Niobes“¹⁾. Wir haben also hier ein gemeinsames Grab der Niobetöchter.

Dass aber dies thebanische im Volke begründete Sage war, läugnet Aristodemos, der Verfasser der Thebaika auf das Entschiedenste, er sagt, nirgendwo ist in Theben ein Niobidengrab; der Scholiast des Euripides setzt hinzu: und das ist wahr²⁾. Wir sehen also, nicht die Existenz jenes Grabmals der Amphionskinder wird geläugnet, wohl aber eines der Niobiden. Beides ist im Volksbewusstsein nicht dasselbe. Wie man dort ein Grab der zwei Brüder hatte, so mochte auch hier die Doppelheit sich zuerst auf die Kinder beider Brüder beziehen.

Interessant ist jene Erwähnung der natürlich vor den Thoren gelegenen Pyra der Amphionskinder. Wir haben mit ihr als wesentlich identisch die sieben Todtenscheiterhaufen nahe dem Ismenosfluss zu betrachten, von welchen Armenidas³⁾, auch ein Verfasser von Thebaika, spricht: er nennt sie sieben Scheiterhaufen (*πυραὶ*) auf sieben Steinen und Erdunterlagen (*ἔθματα*): man schrieb sie entweder den sieben Helden gegen Theben oder den sieben Kindern oder Kinderpaaren der Niobe zu. Die erstere Auffassung, welche wohl die ältere und ursprünglichere ist, kam in Conflict mit der für Athens Ruhm so eifrig wirkenden poetischen Sagenbehandlung, besonders der Tragödie, welche jene Heldenleichen von den Thebanern nicht bestattet, von den Athenern abgewonnen und auf attischem Boden begraben lässt. Aber die Ilias⁴⁾ kannte den aufgeschütteten Grabhügel des Tydeus bei Theben und Pausanias sah vor dem Prötischen Thore drei rohe Steine, die noch als seine Grabstätte dort galten. Dagegen waren einmal die Amphionskinder auch als Niobekinder gefasst, waren sie, wie wir sehen werden, an die Mauern und Thore Thebens geknüpft, wirkte dabei die apollinische Sieben-

1) Eur. Phoen. 162:

*ἐκεῖνος ἐπὶ παρθένων τάφου πέλας
Νιόβης Ἀδράστῳ πλησίον παραστατεῖ.*

2) Schol. Eur. Phoen. 159, Müller Frgmta histor. gr. III. p. 309: *οὐδαμοῦ ἐν ταῖς Θήβαις φησὶ τῶν Νιοβιδῶν εἶναι τάφον, ὅπερ ἐστὶν ἀληθές.*

3) Schol. Pind. Ol. VI. 23; Müller Frgmta histor. gr. III. p. 329.

4) XIV. 115.

zahl mit, so war es dem thebanischen Patriotismus sehr genehm, auch die sichtbare Todesstätte der Niobiden zu besitzen. Statius berichtet in der früher besprochenen Stelle¹⁾ doch wohl schon noch Antimachos vom Leichenzug durch die Thore Thebens der *bina funera*, also der getrennten Todtenbahnen für Söhne und Töchter vor ihrer Verbrennung und Bestattung, und weist damit entschieden auf die Pyrai auch hin. Ob die Ausführung des Scholiasten im Sinne des griechischen Vorbildes wenigstens lag, dass durch jedes der sieben Thore zwei Leichen herausgetragen seien und also damit die Vierzehnzahl bezeichnet sei, möchte ich bezweifeln.

Diese Erklärung führt uns aber unmittelbar hinüber zu dem zweiten Punkte der Beziehungen zwischen den Amphionkindern, die also die poetisch entwickelte Sage als Niobiden fasste, und Theben, nämlich ihrem Verhältniss zu dem Mauerbau und speciell zu den Thoren und deren Namen. In einem Scholion des Euripides²⁾ wird als Tradition die Betheiligung überhaupt der Kinder, zunächst der Söhne bei dem Mauerbau des Amphion und seiner Genossen (*οἱ περὶ Ἀμφίωνα*) hingestellt, wobei also auch hier der Begriff des Amphion weiter gefasst ist, wie wir ihn schon kennen lernten und unten noch wieder finden werden.

Es lag ziemlich nahe, wie das ganze Werk der Heroen, die Befestigung und Erweiterung Thebens³⁾ unter dem Bilde verwandtschaftlicher Beziehung zu fassen, indem Thebe Frau oder Tochter des Amphion oder Zethos wird, so die berühmten sieben Thore der Stadt — und Thore waren zugleich Hauptbollwerke der Stadt — als Schöpfungen, als Kinder der Gründer aufzufassen. So spricht es der Auszug aus Hygin allgemein aus (f. 69): *Amphion enim qui Thebas muro cinxit, septem filiarum nomine portas constituit*, aber unter den darauf folgenden Namen ist nur der einzige Name Ogygia, welcher mit einem bekannten Thornamen stimmt. Daneben begegnet uns aber bei zufälliger Erwähnung thebanischer Thore hie und da die Zurückführung derselben auf Kinder des Amphion oder des Zethos — ganz vereinzelt wird Niobes Name dabei genannt — und zwar nicht allein auf Namen von Töchtern.

Am bedeutungsvollsten ist darunter aber jener Name Ogygia, welcher zuerst bei Hellanikos, dann durchgängig in der Tradition, so bei Apollodor,

1) Theb. III. 191 ff. ; oben S. 79.

2) Schol. Eur. Phoen. 1119 (die Homoloischen Thore genannt): *ἀπὸ Ὁμολωέως τοῦ Ἀμφίονος· τοὺς γὰρ περὶ Ἀμφιωνά γασι σὺν τοῖς παισὶ ἕμα Κάδμω τειχίσαι τὴν πόλιν.* Das *ἕμα Κάδμω* ist hier ganz unverständlich, da ja die älteste Gründung des Kadmos durchaus von dem Mauerbau Amphions geschieden wird, doch mag auch dies später einmal zusammengeworfen sein.

3) Statius braucht an vielen Stellen Amphionius und Thebanus für identisch, so res Amphionias Theb. XI. 649, Amphionis terris ebendas. X. 772, Amphionis arces IV. 610, X. 573 u. öfters.

Hygin, Tzetzes, wohl auch verschrieben als Ogime einer Niobetochter gegeben wird. Er entspricht durchaus dem Namen eines Sohnes, Alalkomeneus, dessen wir oben gedachten: er führt uns zurück in die Urzeit Böotiens, zu dem dem Wasser entstiegene Urmenschen, der in seinem Namen diese Wassernatur bewährt, er stimmt also ganz mit dem ältesten Charakter der Niobegestalt auf dem Boden Böotiens. Das Ogygische Thor in Theben, auf der Südwestseite des Kadmeion, mit dem Onkäischen identisch, sichtlich das älteste der Altstadt, hatte nach allgemeiner Tradition seinen Namen von Ogygos selbst, dem Urböoter und Ugründer von Theben, die seine Gattin auch genannt wird und man zeigte und verehrte sein Grab in unmittelbarer Nähe des Thores ¹⁾.

Auch das Elektrathor (*Ἡλεκτραι πύλαι*), welches direkt nach Süden, nach Platäa und Athen führte, desse Namen auf das Strahlende, Sonnige hinweist, nach Nonnos dem Helios, speciell dem Phaethon geheiligt, wird von dem Scholiasten des Euripides ²⁾ auch von Elektra, einer Amphionstochter abgeleitet. Die bekanntere, auch sichtlich ältere Tradition brachte den Namen mit der Umgebung des Kadmos in Verbindung; Elektra galt als Mutter der Harmonia oder als Frau des Kadmos ³⁾.

Am entwickeltsten ist diese Sagenbildung bei den Namen des Neitischen Thores (*Νηϊται, Νηϊσταί, Νηϊτιδες πύλαι*) nachzuweisen. Der Name stellt das Thor einfach in Gegensatz zu den *Ἐψισταί* ⁴⁾, als das unterste und letzte, demgemäss auch das erste; eine rein lokale, durchaus gerechtfertigte Bezeichnung für das unten am Nordende des kadmeischen Hügels an dem Dirkebach, nach der Niederung zu gelegene Thor. War nun einmal Mauerbau und musikalische Kunst, die erste Behandlung des Saiteninstrumentes und zwar des siebensaitigen im Mythos des Amphion in innerliche Beziehung zu einander gesetzt, so lag es nahe genug, das untere Thor mit dem unteren Ton (*νήτη*) im Gegensatz zum obersten Ton zu fassen, ja unmittelbar das Thor nach dem Ton benannt sein zu lassen ⁵⁾. Auf der anderen Seite lockte den im Etymologisiren so fruchtbaren Mythendrang die unmittelbare Aehnlichkeit mit einem Frauennamen, mit Neis (*Νηϊς*) und selbst dem abgeleiteten *Νεαιρα*. Neis aber war nach Pherekydes ⁶⁾ die einzige Tochter des Zethos, wie Itylos

1) Aristodemos Thebaika bei Schol. Eur. Phoen. 1113; | Lactant. Stat. Theb. VII. 348. Zu den Ogygischen Thoren vgl. überhaupt die Sammlung der Stellen bei Unger Theb. Paradoxa p. 257—267.

2) Phoen. 1129: ἀπὸ Ἡλεκτραι τῆς Ἀμφιόνης (μῦθς τῶν Ἀμφιόνης θυγατέρων cod. Taurin.).

3) Paus. IX. 8. 3, andere Stellen bei Unger Theb. Parad. p. 270 ff.

4) Hesych. s. v. *Νηϊστὰι καὶ πύλαι καὶ πρώταις καὶ τελευταίαις. Νηϊστὰ ἐσχατὰ κατώτατα.*

5) Paus. IX. 8. 3.

6) Schol. Eur. Phoen. 1104; Schol. Hom. Od. XIX. 523.

der einzige Sohn war, die Beziehung auf den neuen, frischen Frühling (*νέον ἔαρ*) ist bei der Schwester der Klagetöne der Nachtigall unverkennbar. Ob es dieselbe Neïs ist, welche als Gattin des schönen Hirten und Schläfers Endymion genannt wird¹⁾, wollen wir dahin gestellt sein lassen. Auch hier tritt endlich der Wechsel der Brüder wieder ein und Neïs ward zur Tochter Amphions und der Niobe²⁾. Nun kennen wir aber unter den Namen der Niobiden eine Neïs nicht, wohl aber eine Neaera und diese ist offenbar dann in jener Ableitung gemeint. Dieser mehrfach bezeugte Name ist aus Verschreibungen, wie Lerta, Thera wieder herzustellen³⁾.

Das vierte Thor endlich, welches hier in Betracht kommt, ist das Homoloische (*Ὁμολωΐδες πύλαι*). Ueber den Namenszusammenhang mit dem in Theben bezeugten Dienst des Zeus (*Ὁμολωΐδος*⁴⁾, welcher in Thessalien, in der Landschaft Magnesia als ein Gott der Festversammlung, des Bundes auf der Höhe *Ὁμόλη* verehrt ward und von Thessalien nach Theben übertragen scheint, kann kein Zweifel sein. Auch hier fand man einen Amphioniden *Ὁμολωεύς* als Namensgeber, indem bei dem Thore jenes Homoloos der Zeus zu einem Heroon⁵⁾ herabsank, oder wie so häufig den Gottesbeinamen als besonderen Heros in sich einschloss. Ob nun nicht jener Name Amaleus, den wir früher in der Itylossage für einen Amphioniden gebraucht sahen, mit Homoloëus identisch ist, liegt sehr nahe zu fragen. Aber damit nicht genug; auch hier wird dem Wortgeschlechte des Thores entsprechend statt des religiös doch irgend begründeten Homoloëus eine Homolois als Niobetochter nun eingedrängt⁶⁾. Aristodemos, den wir als scharfen Kritiker der jungen lokalisirenden Ausbildung der Niobesage im thebanischen Interesse kennen gelernt haben, nennt, die solches behaupten, Leute, die die Unwahrheit sagen wollen.

Sehen wir uns noch weiter unter den Namen der Niobekinder um, inwiefern sich in ihnen specifisch thebanische Anknüpfungspunkte finden und vielleicht bestimmte, sie mit Theben verknüpfende Sagen, so fällt uns zunächst der Name Ismenos (*Ἰσμηνός*) ins Auge, welcher von Apollodor, Ovid, Hygin u. A. uns genannt wird⁷⁾. So hiess der kleine Fluss, welcher an der ganzen Ostseite Thebens hinfließt, hochverehrt war mit den in und bei ihm waltenden Nymphen (*Νύμφαι Ἰσμηνίδες*)⁸⁾, Ismenios der Hügel

1) Apollod. I. 7, 6.

2) Schol. Eur. Phoen. 1104: ἡ ἀπὸ Νηΐδος τῆς Ἀμφιόνος καὶ Νιοβῆς.

3) S. oben die Uebersicht S. 96.

4) Vgl. Unger Theb. Paradoxa p. 323. Ueber Theben s. Hesych. s. v. *Ὁμολωΐδος Ζεύς*.

5) Aristodemos in Schol. Eur. Phoen. 1119; Frgmta histor. gr. III. p. 309. 2.

6) Schol. Aesch. Sept. c. Theb. 567; Schol. Eur. Phoen. 1119; Tzetz. in Lycophr. 520.

7) S. oben S. 96.

8) Unger Theb. Parad. p. 204 ff., auch im attischen Phlya ein Dienst dieser Nymphen Paus. I. 31. 2.

unmittelbar vor den Südthoren der Stadt zur Seite, von dem eine starke Quelle zum Ismenos herabfließt, mit dem berühmten Heiligthum des Apollo Ismenios darauf. Der Name kehrt in Theben öfter wieder, so in Ismene, der Oedipustochter, im Flötenspieler Ismenias. Wir haben eine Gestalt in Ismenos, welche zu Apollo ganz ähnlich wie Linos, Hyakinthos, Skephros steht, er ist geliebt und doch vernichtet; eine Gestalt aus einer älteren religiösen Naturerscheinung, umgewandelt, eingefügt der jüngeren Entwicklung des Apollodienstes. Ismenos ist als Sohn des Asopos ächter Flussgott¹⁾, Enkel des Ladon, der auch für den thebanischen Fluss als uralter Name bezeugten bedeutungsvollen Stromesmacht. Aber er ist auch Sohn des Apollo und der von ihm geliebten, in Besitz genommenen Melia, der Quellnymphe am Ismenion²⁾, Bruder des Sehers Teneros, des Repräsentanten des tenerischen Gefildes. An diese Verbindung knüpft sich dann der frühe Tod des Bruders der Melia, Kaanthos, dessen wir noch zu erwähnen haben. Endlich ist Ismenos der Niobide, welcher nach Sostratos in seiner Schrift über die Flüsse³⁾ den Namen dem Flusse gab, indem er von Apollons Pfeilen getroffen, von Schmerzen gepeinigt sich in den Fluss stürzte; derselbe sollte früher Kadmosfuss (*Κάδμου ποῦς*) geheissen haben.

Auch der Name Melia, welcher jener Quelle am Ismenion anhaftet⁴⁾, dessen allgemeinere Bedeutung als Okeanine wir in Argos auch im Niobebereich kennen lernten, kehrt nicht bedeutungslos wieder unter den Niobetöchtern des Pherekydes⁵⁾.

Endlich möchte ich auch noch in zwei Namen von Niobesöhnen eine spezifisch thebanische Färbung erkennen, in Damasichthon und Eupinytos. Jener begegnet uns im thebanischen Königsgeschlecht und zwar als Enkel des zum Führer (*ἄρχων*) für den Zug gegen Troja während der Minderjährigkeit des Enkels des Polyneikes gewählten Peneleos und als König⁶⁾. Dieser Name ist entschieden aus der Palästra entnommen und mit *εὐπίνης*, vom Fettschmutz der Palästra überzogen, gleichbedeutend, er weist daher auf diese hervorragende Beschäftigung und Kunst der Bötter hin⁷⁾ und führt uns in den Bereich des berühmtesten Gymnasiums von Theben, in das Jolaeion ein, in welches wir von Ovid, vielleicht schon von Sophokles den Untergang der Niobiden versetzt sahen und dabei das *opus nitidae palaestrae* geübt⁸⁾.

1) Apollod. III. 12. 6.

2) Paus. IX. 10. 6.

3) Pseudoplutarch de fluv. 2.

4) Unger Theb. Parad. 227 ff.

5) S. oben S. 97.

6) Paus. IX. 5. 6.

7) K. F. Hermann Lehrb. d. gr. Antiquit. III. §. n. 21.

8) S. oben S. 73.

Ein neues und sehr bedeutsames Interesse bietet uns bei der Untersuchung der Verbindung zwischen der thebanischen Amphion- und der Niobe-sage die Stellung zu dem Apollocult und zwar zu seiner von Delos zuerst und später von Delphi ausgehenden Organisation mit der Dreieinheit von Apollo, Leto und Artemis. Die Gründung und Anerkennung des Heiligthums des Apollo Ismenios, des Hauptgottes von Theben neben Dionysos in historischer Zeit¹⁾ bildet aber in der Geschichte der apollinischen Culte ein wichtiges Mittelglied und für unsere Frage den wahren Ausgangspunkt. Für Niobe giebt uns die ausgeführte Schilderung Ovids, welche wir oben darlegten und für die wir in der Niobe des Sophokles ein sehr wahrscheinliches, wenn auch nicht genau zu erweisendes Vorbild anerkannten²⁾, interessante Züge. Da ist es Manto, die Tochter des Teiresias, die Zukunftkundige, deren Seher-sitz³⁾ zu Pausanias Zeit noch als ein vor dem Eingang des Ismenion liegender Stein gezeigt ward, welche von den Argeiern d. h. den Epigonen dem Gott von Delphi geweiht und von ihnen nach Kolophon in das apollinische Heiligthum entsendet ward⁴⁾, die im Namen Letos zu ihrer und ihrer Kinder Verehrung mit Weihrauchspende und Lorbeerschmuck „die Ismenierinnen“ einladet. Diese beiden Weisen und Mittel des Cultus sind bezeichnend, der Lorbeer erinnert speciell an die feierliche Daphnephorie der Thebaner an den grossen Apollofesten, die in das Ismenion Statt fand⁵⁾; der Weihrauch ist ein im Dienst des Lichtgottes wie der Aphrodite aus Lydien und über Kreta und Kypros aus Phönikien eingeführter Opferbestandtheil⁶⁾. Dieser neu eingerichtete Gottesdienst wird gewaltsam von Niobe gestört, aber die Folge des Unterganges ihrer Familie ist eine um so eifrigere Verehrung der Letoiden. Wir haben hierin im thebanischen Sagenbereich eine entschiedene Parallele zu der auch zuerst gewaltsam zurückgewiesenen Einführung des Dionysosdienstes. Im Ovid⁷⁾ ist der Kynthos auf der Insel Delos, diesem wichtigen Mittelpunkte der neuen Entwicklung des Apollokultes, die Stätte der Berathung zwischen Leto, Apollo und Artemis. Wir wollen daneben auch nicht vergessen, dass der Kithaeron als specifischer uralter Sitz der Leto und zwar in ihrer Verbindung mit Zeus genannt wird, dass sie in Platäa noch besondere Ehren vor der jüngeren Gemahlin, der Hera im Culte genoss und daher der Kithaeron um so passender den Schauplatz ihrer

1) Paus. IV. 27. 4.

2) S. 45. 71 ff.

3) *Μαντοῦς δῖφος* Paus. IX. 10. 3.

4) Paus. IX. 33. 1.

5) K. F. Hermann Lehrb. d. gr. Antiquit. II. § 63, 28.

6) Mein Zusatz zu K. F. Hermann ebendas. § 25, 11.

7) Met. VI. 205; oben S. 72.

Rache und Strafe an Niobe und deren Kindern darbietet¹⁾. Dies möchte auch wohl die ältere religiöse Beziehung sein.

Auch in Amphion, sahen wir oben, war seinem inneren Wesen, wie seiner Thätigkeit nach ein ursprünglicher Gegensatz zu der entwickelten Apollonatur begründet. Er steht in wesentlichen Beziehungen ihm gleich, aber gehört einer älteren, auf die Unmittelbarkeit des religiösen Naturgefühls begründeten Schicht von göttlichen, gleichsam herabgesetzten Gestalten an, die sich eben der Anerkennung jener neuen Superiorität nicht fügen. Darin lag für die Ausbildung seines Mythos die Möglichkeit des Uebermaasses, des Mangels an sittlicher Hoheit und Zucht, des Wahnsinnes, welcher von dem Gotte der Klarheit und geistigen Gesundheit als Strafe den Gegnern gesendet wird, gleichsam zubereitet da.

In der Minyas²⁾ wird schon erzählt, dass Amphion im Hades Strafe leide für die Worte, die er selbst gegen Leto und deren Kinder ausgestossen (*ἀπέρρωψεν*). Wir haben also hier eine Verschuldung durch Worte von Seiten des Amphion selbst, nicht ein blosses Mitdulden der Strafe Niobes, vielleicht überhaupt zunächst gar keine Beziehung zu seinen und Niobes Kindern. Sein Schicksal wird dort gemeinsam mit dem des Thamyras behandelt, da in beiden Herausforderung der Götter im Selbstgefühl des Menschen, dort der Musen, hier des Apollo sich aussprach. Es ist zu vermuthen, dass auch Amphions Worte mit seiner musikalischen Natur zusammenhängen, dass sein Rühmen Apollo gegenüber wohl auf die die Steine bewegende Macht, auf die Erfindung der siebensaitigen Leier statt der älteren viersaitigen sich bezogen haben wird. Das sprichwörtliche „Thamyris rast (*μαίνεται*)“ wird auch auf Amphion angewendet. Auch Antiope, Amphions Mutter, verfällt der Sage nach wegen der masslosen Rache an der bakchischen Dirke durch Dionysos Zorn in zum Herumirren treibenden Wahnsinn³⁾. Wie bekannt diese Wendung in der Amphionsage gewesen sein muss, ergibt des Lukianos⁴⁾ Zeugnis, welcher unter den beliebten Stoffen des mimischen Tänzers nach dem Mauerbau den Wahnsinn des Mauerbauers (*μανία τοῦ τειχοποιοῦ*) und zwar noch vor der Prahlerei Niobes nennt.

Dieser Wahnsinn erscheint aber selbst gesteigert bis zu dem unmittelbaren Versuche Amphions den Tempel Apollons zu stürmen und zu

1) *Ἀπὸ Μυθία* oder *Νυχία ἡ ὁμοβάμιος* und *ἰόννας* mit Hera; dieser ward vorausgeopfert, dann erst der Hera *Τελεία καὶ Γαμήλιος*. Kithaeron lässt die suchende Makris nicht nahen, *ὡς τοῦ Λιὸς ἐκῆ τῆ Ἀητοῦ συναναπανομένον καὶ συνδιατρέβοντος*. Einige meinten, Leto sei selbst die Hera vor den *ἀνακαλυπτῆρια*. Vgl. Plutarch. frgmt. *περὶ τῶν ἐν Πλατ. Λαυδάλων* in Mor. ed. Wytttenbach t. V. p. 502 ff.

2) Paus. IX. 5. 4.

3) Paus. IX. 17. 4.

4) De saltat. c. 41.

vernichten¹⁾. Dabei, heisst es, wird er von Apollons Pfeilen getroffen, während in der specifischen Niobesage kaum seines Schicksals gedacht wird oder er sich verzweiflungsvoll in sein eigenes Schwert stürzt (Ovid). Dieser Apollotempel kann zunächst nur das Ismenion, in zweiter Linie der Tempel von Delphi sein. Amphion tritt dadurch auf eine ganz gleiche Linie mit dem von uns bereits erwähnten *Kaanthos* und mit den *Phlegyern* oder deren Heroen, *Phlegyas*; Gestalten, deren Analogie in der Bedeutung ihrer Namen klar ausgesprochen ist. *Kaanthos*, der Sohn des *Okeanos*, Bruder der Nymphe *Melia*, ausgesandt diese zu suchen, findet Apollon in ihrem Besitz und kann sie ihm nicht wieder entreissen, da wirft er den Feuerbrand in das Ismenion, wird dafür nach thebanischer Ueberlieferung von den Pfeilen Apollon erlegt. *Phlegyer*, diese Bedränger der *Kadmeer* waren es, welche nach *Pherekydes* immer grössere Frevelthaten wagten, endlich den Apollotempel in Delphi anzündeten und nach des *Zeus* Rathschluss von *Apollo* niedergeschmettert in den *Tartaros* gestürzt wurden (*κατατραπὴ-θῆσαν*)²⁾. Die Naturbedeutung des mit der Quelljungfrau verbundenen, dem himmlischen Wasserstrom entstammenden Blitzes³⁾, welche den hellen Licht-himmel in Brand setzt, ist hier sichtbar mit historischen Thatsachen der ältesten Cultur- und Religionszustände verschmolzen. Aehnliches ist auch bei *Amphion* in diesem Gegensatz zu *Apollon* zusammengefloßen.

Haben wir aber nun *Amphion* und die *Amphionskinder* und *Niobe* auf thebanischem Boden in speciellste Beziehung zu dem andern Hauptgott von Theben, zu *Bakchos* zu stellen? *Burmeister* hat in seiner so fleissigen und verständigen Schrift über die Fabel der *Niobe* den durchaus bakchischen Charakter des ganzen Mythos und zwar am *Sipylos* wie in *Böotien* zu erweisen gesucht. Der Kampf des apollinischen und bakchischen Cultus und die versuchte Ausgleichung soll auf dem Boden von Theben in ihm speciell dargestellt sein. Er führt eine Reihe einzelner ganz beachtenswerther Punkte dabei auf, wie den bakchischen Charakter der *Dirke*, des *Kithäron*, die Stätte von *Eleutherä* als Geburtstätte von *Amphion* und *Zethos*, als Ort einer *πατρική θυσία*, d. h. also eines auf ihre Eltern, speciell den Vater und ihre Geburt bezüglichen Opfers, welches aber nur für den ersten Anschein sich leicht als ein Opfer an *Dionysos Eleuthereus* auffassen lässt, wie die lokale Nähe in Theben des *Ampeion*, des Denkmals der *Niobiden* mit dem Tempel des *Dionysos Lysios* und dem zweiten Heiligthum der *Semele*. Ueber die älteste religiöse Bedeutung des *Kithäron* haben wir uns schon ausgesprochen, haben gezeigt, wie *Antiope* einer älteren religiösen Naturanschauung angehört, die

1) Hygin. fab. 9. 10; Mythogr. Vat. I. 156.

2) Hom. h. in Apoll. 279; Schol. Hom. II. XIII. 302; Eustath. ad Iliad. p. 933; Paus. IX. 36.

3) Vgl. Schwartz Ursprung d. Mytholog. S. 131.

in Zeus, Hera, Nymphen, Hermes, Gottheiten des Wassers und des Sternenhimmels, wie als alter Name des Kithäron auch Asterion bezeugt ist¹⁾, ihren Schwerpunkt hat, wie der Dienst des Dionysos von Theben, des Lysios oder Eleuthereus, welcher als eine neue, unter Anstoss von Aussen erfolgende religiöse Reform und Fortbildung sich kundgiebt, erst den Kithäron zu seiner spezifischen heiligen Stätte umgestaltete und allerdings auch die älteren dort waltenden Gestalten an sich gleichsam heranzog. Auch in Eleutherä ist die Waldeseinsamkeit, das Hirtenleben mit Hermesdienst, der Fels, die kalte hochverehrte Quelle, der mit Antiope in Satyrgestalt sich verbindende Zeus älter als der Dienst des Eleuthereus. Ja, was für uns wichtig ist, Eleuther (*Ἐλευθήρη*), der Gründer von Eleutherä, der Stifter des ersten Bildes des Liber pater²⁾, welches von dem kleinen Gränzort dann nach Athen übergeführt war, ist selbst Sohn des Apollo und der Aithusa, der Poseidontochter³⁾ und steht mit Antiope in naher verwandtschaftlicher Beziehung; also auch von dieser Seite tritt Apollo in ursprüngliche lokale Nähe zu Amphion und Zethos. Und die Fortpflanzung dieses bakchischen Cultes erfolgte unter ausdrücklicher Autorität des delphischen Gottes⁴⁾. Selbst der Name des mythischen Einführers desselben in Athen, Pegasus weist auf die *πηγή* von Eleutherä und weiter auf das himmlische Quellen strömen lassende Blitz- und Gewitterross des höchsten Gottes hin⁵⁾.

In Antiope tritt ein hervorragend bakchischer Charakter nicht hervor, wohl aber in ihrer Gegnerin Dirke. Die spätere Sage lässt im Wahnsinn, welcher zum Herumirren treibt, den Zorn des Dionysos auf ihr ruhen⁶⁾. Es ergibt sich darin eine interessante Parallele mit den Proetiden, den Töchtern des Proetos, welche durch den Zorn des Dionysos, dessen Weihen sie nicht annahmen, in Raserei versetzt, von Melampus gereinigt und geheilt werden⁷⁾. Nun aber spielt ihre Sage vorzugsweise in Argos und Sikyon, aber sie knüpft sich auch an Theben und zwar an jenes Thor, in dessen Umgebung wir das Dionysosheiligthum wie die Denkmäler des Amphion und der Amphioniden fanden. Amphion und Zethos, haben wir gesehen, haben Dionysoscult nicht gestiftet, aber den des Hermes. In ihrem Mauerumfang schliessen sie aller-

1) Pseudoplut. de flav. 2.

2) Hygin. fab. 225: Eleuther primus simulacrum Liberi patris constituit et quemadmodum coli debet ostendit. Eleutherä wollte daher auch Geburtsstätte des Bakchos sein (Diod. III. 66).

3) Apollod. III. 10. 1; Paus. IX. 20. 1.

4) Paus. I. 24. Auch Eleuther ward in Delphi genannt als einer der ersten Sieger im musikalischen Agon durch sein *ἡδὺ καὶ μέγα φωνεῖν* Paus. X. 7. 2.

5) Paus. I. 2. 4.

6) Paus. IX. 17. 4.

7) Apollod. II. 2. 2; Diod. IV. 68; Paus. II. 7. 7; IX. 8. 3 (von einem thebanischen Proetos). Vgl. Unger Theb. Parad. p. 298. 458 ff.

dings das Semelae bustum, damit auch das jüngere Dionysosheiligthum ein, aber es geschieht dies auf Apollos Befehl. Und in jenem Stadttheil, der ihre und ihrer Kinder Denkmale trug, war vor allen Apollo als Boedromios, war Artemis Eukleia, die Schützerin des Marktes, deren innere Verwandtschaft mit Peitho wir hervorhoben¹⁾, war Hermes verehrt, also göttliche Gestalten, die in ihrem Mythos die tiefgreifendste Rolle spielen. Und würde es denkbar sein, dass Amphion als Dionysosverehrer in der Unterwelt Strafe litt? Aber er ist auch ebensowenig Apolloverehrer, der mit Niobe, als Repräsentantin des bakchischen Dienstes sich eint. Man muss sich in der That hüten, eine religiöse Sphäre, die in eine andere eingreift, mit ihr ein gemeinsames Gränzgebiet hat, für wesentliche Erklärung von Gestalten zu benutzen, die der andern Sphäre entschieden angehören, aber mit ihr auch jenes Gränzgebiet mit berühren, es wird dadurch der richtige Gesichtspunkt ganz verrückt. Für unsere Aufgabe stellt es sich dagegen als ein interessantes Resultat heraus, dass der Mythos von Amphion und Niobe in Theben für das Bewusstsein der attischen Zeit und ihrer Dichter in einen wichtigen Wendepunkt der religiösen Umgestaltung eintritt, in welchem der Apollocult und mit ihm in Beziehung stehend, von ihm zur Anerkennung gebracht, der jüngere Dionysoscult ihren alle älteren religiösen Gedankenkreise beherrschenden Einfluss gewonnen haben. Und es lag dabei in der bestimmten, von Niobe und ihren Kindern vertretenen Naturseite wie der entwickelten Beziehung zu phrygischer Musik begründet, dass sie künstlerisch wie poetisch eine mehr bakchische Ausgestaltung erhielten, wie auch in Theben selbst der späteren Zeit Dionysos Apollo weit überstrahlte. Vergessen wir endlich bei der religiösen Rundschau auf dem Boden von Theben auch nicht die uralte Bedeutsamkeit des Demeter- und Koradienstes daselbst, bezeugt auf der Kadmea durch das Heiligthum der Demeter Thesmophoros, das als Wohnung des Kadmos galt²⁾, durch das Fest der Demeter Achaia³⁾, durch die Auffassung Thebens als Brautgeschenk von Zeus an bestimmte Wechselbeziehungen zu Kora⁴⁾.

Können wir aber weiter für das letzte Schicksal der Niobe selbst, für die im Volksglauben wurzelnde Verbindung ihres Namens mit einem Natur-symbol, einer fließenden Quelle, einem wasserüberströmten Fels auf dem Boden Böotiens, speciell Thebens und des Kithäron keine Spuren nachweisen? Das scheint nun zunächst nicht: in der dichterisch entwickelten Sage

1) S. oben S. 341. Anm. 2.

2) Paus. IX. 16. 3, dazu Eurip. Phoen. 688: *ἄν διώνυμοι θεαί, Περσέρασσα καὶ γίλα Λαμάρτη θεὰ πάντων ἄνασσα, πάντων δὲ Γᾶ τροφὸς ἐκτίσαντο.*

3) Plut. Is. Os. 69.

4) Schol. Eur. Phoen. 688; Poll. I. 37. Dazu Preller Demeter S. 123, Gerhard gr. Mythol. I. § 408. Demeter und Kora aber greifen hier, wie in Orchomenos und Hermione es der Fall war, nicht in den Niobemythos, ein.

spielt, wenn auch in dem böotischen Theben Niobe als Amphiongemahlin und Mutter lebt, wenn auch dort der Frevel an Leto und die Strafe erfolgt, doch der letzte Akt ihres eigenen Schicksals am Sipylos; sie kehrt nach Kleinasien zurück und wird dort verwandelt. So stellte es Pherekydes, so Sophokles, Apollodor und andere dar. Eine andere Auffassungsweise ist es aber, wenn Ovid die Felserstarrung Niobes bereits in Theben erfolgen lässt und sie dann nicht durch eigene Kraft, sondern durch einen gewaltigen Sturmwind an den Sipylos versetzt wird¹⁾. An und in thebanischem Boden gebannt denken sich doch auch Seneca und Statius Niobe, wenn sie sie bei Todtenbeschwörungen des Teiresias oder der Manto am Quelle Dirke oder im Hain der Hekate erscheinen lassen²⁾. Und wenn in einem inhaltreichen, homerischen Scholion des Victorianus³⁾ es heisst, dass andere die Stadt Sipylos nicht nach Lydien versetzen, sondern als zu Theben gehörig betrachten, da sie auch dort τὰ περὶ Νιόβην, d. h. doch das bleibende Schicksal Niobes, ihre Verwandlung, ihr Ende kennen, denn dies ist für Sipylos das Bezeichnende, so ist dies Letztere, was nicht als Schlussfolgerung erscheint, sondern als begründende Thatsache, wichtig genug. Es hat also auch an Theben oder thebanischem Gebiet irgendwo die Niobegestalt als bleibende gehaftet. Wir werden später sehen, ob nicht in Sipylos selbst, wie in Theben eine ideale mythologische Bedeutung steckt.

Wie steht es aber überhaupt mit sagenhafter Steinverwandlung in Böotien und seiner mythologisch verknüpften Nachbarschaft und wie zweitens mit der Bedeutung der Quellen? Auch Alkmene hat nach thebanischer⁴⁾, von der megarensischen⁵⁾ abweichenden Sage kein Grabdenkmal, sie ist aus einem Mensch zu Stein geworden⁶⁾. Wo, an welcher Stelle sie gesucht werde, erfahren wir nicht. In dem böotischen Heiligthume der Athena Itonia galt Iodama, die Priesterin, welche bei Nacht in das Heiligthum getreten war und welcher Athene erschien, als durch den Anblick des Gorgonenhauptes versteinert⁷⁾. Unmittelbar aus der thebanischen Ebene erhebt sich das Teumesosgebirge: in ihm war nach alter, von den Verfassern der Thebaika berichteter Sage, der von Dionysos zur Strafe den Thebanern genährte Fuchs und sein Verfolger, der von Artemis an Prokris geschenkte Hund zu Stein geworden⁸⁾. Zeus, der Liebhaber der schönen Asopostochter Aegina, durch

1) S. oben S. 75.

2) S. 78. 79.

3) Ad II. XXIV. 615, s. oben S. 96.

4) Paus. IX. 16. 14; Anton. Liberal. Transf. 33.

5) Paus. I. 41. 1.

6) Paus. I. c.: γενέσθαι δὲ αὐτὴν ὡς ἀπέθανε λίθον φασὶν ἐξ ἀνθρώπου —.

7) Paus. IX. 34. 1; Forchhammer Hellenika S. 149.

8) Paus. IX. 19. 1; Hesych. s. v. Τευμησός; Suid. Phot. s. v.; Hygin. Poet. Astron. II. 35; Erat. Catast. 33; Mythogr. Vat. I. 22.

Sisyphos in seinem Versteck zu Phlius errathen, verwandelt sich selbst in einen Fels¹⁾. In altattischer Sage wird Aglauros, die Todes- und Winterseite der Athene selbst²⁾, als priesterliche Heroine die Kekropstochter, die sich an Athene vergangen, und Gegnerin des Hermes, dagegen Geliebte des Ares ist, erst zu flüssigem Eis und Schnee, dann von tödtlicher Kälte durchdrungen zu bluterstarrtem Felsen³⁾. Und der schöne Kithäron, geliebt von Tisiphone wird durch eine Gorgonenlocke, die auf seine Brust fällt, getödtet und zum Berg erstarrt⁴⁾.

Böotien ist an Quellen ebenso reich, als diese ihre mythologische Verklärung gefunden haben; eine Quelle mit dem Namen der Niobe zu finden ist uns bis jetzt nicht gelungen, aber die Wahrscheinlichkeit einer solchen nur später verdunkelten Verbindung dieses Namens mit einer Quelle auch in Böotien ist eine sehr grosse. Die Umgebung des Kopaissee ist überreich an zu förmlichen Teichen und kleinen Seen anwachsenden Quellen; so wird uns von Plinius jene bereits erwähnte Psamathe genannt⁵⁾, welche auch in dem Scholion des Nikander⁶⁾ ausdrücklich bezeugt wird. Eben aus Nikander, Strabo und Stephanos von Byzanz ergibt sich eine Quelle Trepheia oder Trapheia mit gleichnamiger Stadt am Kopaissee⁷⁾. Die Quelle Tilphossa oder Delphusa bei Haliartos⁸⁾, die Quelle Herkyna am Trophoniaion bei Lebadeia, die Quelle Akidalia bei Orchomenos⁹⁾, die Quelle Kissussa bei Haliartos¹⁰⁾ stehen zu bestimmten Gottheiten in unmittelbarer mythischer Beziehung. Dass auch in Alalkomenä neben dem Flüsschen Triton eine Quelle Alalkomenia, wie bei Mantinea existirte, fanden wir früher schon sehr wahrscheinlich. Der Quellen am Gebirge Leibethra, das seinen Namen eben von ihrem Wasser als netzenden Thränen trägt, wie der berühmten am Helikon erwähnen wir hier nur im Allgemeinen. Die Quelle Gargaphie mit der Aktäonsage, die kalte Felsenquelle bei Eleutherä mit der Antiopesage ward

1) Schol. II. I. 180. Vgl. auch die versteinerte Schlange von Aulis Hom. II. II. 319.

2) Vgl. K. F. Hermann Lehrb. d. gr. Antiquit. II. § 27. 12; § 35. 22; mein Zusatz zu § 61. 3.

3) Ov. Metam. II. 709 ff., dazu Forchhammer Hellen. S. 107 ff. Die Schlussworte lauten:

saxum jam colla tenebat

Oraque duruerant: signumque exangue sedebat

nec lapis albus erat.

4) Leo Byzant. Boeotica bei Pseudoplut. fluv. 2.

5) Plin. H. N. IV. 12, s. oben S. 348.

6) Ther. 887 mit Schol.

7) Vgl. Meineke ad Callim. hymn. 1861. p. 183.

8) Hom. h. in Apoll. Pyth. 67; Paus. IX. 33. 1.

9) Serv. V. Aen. I. 720; Etymol. M. 48, 21.

10) Plut. v. Lys. 28.

früher besprochen, auch der Name Dirke für Fels und die Quelle ist dem Kithäron selbst eigenthümlich¹⁾.

Und endlich zeichnet sich der Boden Thebens noch heute durch seine fortdauernde, im Winter überströmende Wasserfülle aus. Dirke, Ismenos, Melia lernten wir in ihrer Beziehung zur Amphion- und zur jüngern Niobesage kennen; die Quelle Oedipodia ist mit Oedipus verknüpft, in den ältesten lokalen Sagen Thebens erscheint als hochwichtig die Aresquelle (*Ἀρητιάς κρήνη*) auch statt Arethusa bei Plinius wohl herzustellen²⁾, deren Verhältniss zur Dirke, Melia oder einer anderen im Alterthum selbst später nicht mehr sicher stand, das Thor Crenaeae (*Κρηναῖαι πύλαι*), das Nordthor Thebens, am Ausgange des die Stadt theilenden wasserreichen Hohlweges (*κοιλῆ, ὁδός*) und nahe mehreren hier am Hügelabhang aufsprudelnden Quellen³⁾ gelegen, weist auf noch andere, nicht die sonst berühmten Quellen hin. Wohin gehört die von Plinius neben einer Psamathe, Dirce, Arethusa oder Aretias genannte Epicrane? Wohin die von Kallimachos mit Dirke vereint und mit „dem Vater“ Ismenos genannte *Στροφίη*, deren vorgeschlagene Umänderung in *Τροφίη* durch diese Umgebung ganz unwahrscheinlich wird⁴⁾?

Nach alledem werden wir kein Bedenken tragen gegenüber dieser Fülle und hoch alterthümlichem Charakter der Quellenverehrung in Böotien, speciell in Theben auch der böotischen Niobe, der Gemahlin des dem Wasser entstiegene Alalkomeneus, wie eines der vom Gebirge im Frühlinge Bäche herabsendenden, die Musik in dem Naturleben in sich darstellenden, Wolkenburgen am Himmel bauenden Helden des Tageslichtes, der glücklichen, im Kinderreichthum beneideten, aber plötzlich ganz vereinsamten Mutter eine unversiegbare Thränenquelle am Felsen zuzuschreiben.

Bei dem Beginne dieser so schwierigen und verwickelten Untersuchung über die Stellung der Niobesage im Bereiche des ganzen böotischen, wie des näher thebanischen Mythenkreises wiesen wir schon darauf hin, wie an Theben selbst erst nach und nach alle die Fäden verschiedener, lokal ausserhalb Thebens ursprünglich fixirter Mythen sich ansetzten und unter sich mehrfach verknüpft worden sind. Theils die politischen Verhältnisse, das thatsächliche Uebergewicht Thebens, theils und besonders die Entwicklung des epischen Gesanges und der folgenden vom Epos mitbedingten Poesie haben dies Resultat mit herbeigeführt. Zwei grosse achäische Sagenkreise, der vom trojanischen Krieg wie der vom Kampf um Theben treten in die Mitte

1) Unger Theb. Parad. p. 97. Es ist eine Unbegreiflichkeit, wie Unger glauben kann, vom Kithäron ströme die Dirke herab, durchflesse quer die Parasopia, den Asopos selbst, komme so nach Theben, um dies dann westlich zu begränzen. Ein rechter Beweis, wie die blossе Gelehrsamkeit ohne geographische Anschauung zu grossen Irrthümern führt.

2) Unger l. c. p. 106.

3) Bursian Geographie v. Griechenland I. S. 227.

4) H. in Del. 76.

aller poetischen Stoffe. Die Niobesage wird ein Bindeglied zwischen dem Pelopidenhaus und dem Herrscherhaus von Theben. Die volle Blüthe dieses epischen Gesanges entfaltet sich aber auf der kleinasiatischen Küste und wirkt zurück auf Hellas. In ihm tritt nun auch für Böötien der Hintergrund des kleinasiatischen Culturlandes in vollem Glanze auf. Gestützt auf thatsächliche religiöse und Cultureinwirkungen Kleinasiens auf Böötien wandelt man die altheimische, aus Korinth, wie wir andeuteten, an den Kithäron, nach Theben als Gattin geführte Heroine nun zur stolzen, reichen Fremden um, die asiatische Herrschermacht und Reichthum umgiebt.

Aber noch ein Moment dürfen wir nicht ganz für die hervorragende Bedeutung Thebens in der Niobesage mit Stillschweigen übergehen, das uns ebenfalls am Sipylos entgegentritt. Thebe, die böotische, giebt sich in zahlreichen Spuren ältester religiöser Anschauung als eine Art Götterstadt kund, als einen irdischen Abglanz des Olympos und olympischen Lebens, in ihm ist die ursprüngliche Einheit des menschlichen Lebens mit dem göttlichen in Mythen verkörpert¹⁾. Die junge philosophische Ausdeutung und spielende Zahlensymbolik hat auf dieser Grundlage nun ganz künstliche Annahmen über Theben wie die Niobiden erbaut. Ob der Name schon auf Götterberg etwa hinweise, sei unentschieden. *Θήβη* oder äolisch *Τήβη* bezeichnet nach dem Zeugnisse des Varro bei den Böötern Hügel, aufsteigende Höhen²⁾. Es gab dort und zwar bei dem Prötischen Thore eine Geburtsstätte des Zeus, genannt *Λιὸς γοναί*³⁾, sie und somit Theben ward ausdrücklich Inseln der Seligen (*Μακάρων νῆσοι*) genannt, wie auch Lykos, der Amphion und Zethos die Herrschaft abtritt, von Poseidon auf die Inseln der Seligen verpflanzt wird⁴⁾. Dort war der Name Ladon, die Bezeichnung des heiligen Götterstromes als der ältere für den Fluss Ismenos bezeugt⁵⁾. Dort ist die Geburtsstätte der beiden in den olympischen Götterkreis aufgenommenen Heroen, Dionysos und Herakles. Die Hochzeit von Kadmos und Harmonia in dem siebenthorigen Theben⁶⁾ gefeiert repräsentirt neben der des Peleus und der Thetis die höchste einem Menschen zu Theil gewordene Seligkeit (*βροτῶν ὄλβον ὑπέρτατον*); alle Götter verlassen den Himmel und feiern auf der

1) Schwartz Ursprung der Mythol. S. 16 f. Anm. 5 macht bereits darauf aufmerksam.

2) R. R. III. 1. 6; andere Ableitungen s. Unger Theb. Parad. p. 70 ff. Nach Hesych. ist *Θήβα κισιώτιον*.

3) Schol. Hom. II. XIII 1: die Thebaner überführen die Gebeine des Hektor *εἰς τὸν παρ' αὐτοῖς καλούμενον τόπον Λιὸς γονάς*.

4) Tzetz. ad Lycophr. 1194: *αἰδ' εἰσὶ Μακάρων νῆσοι τόπερ τὸν ἄριστον Ζῆνα θεῶν βασιλῆα Πέη τέκε τῷδ' ἐνι χαιρώσ; Apollodor III. 10. 1.*

5) Paus. IX. 10. 6; vgl. dazu Preller gr. Mythol. I. S. 349 und die schöne Auseinandersetzung von Bergk Geburt der Athene etc. in Nlbb. f. Philol. u. Pädag. 1860. Bd. 81. S. 518.

6) Dies betont Pindar sichtlich Pyth. III. 90.

Kadmeia die Hochzeit, die Musen singen das Hochzeitlied¹⁾. Also in der That ein Götterhimmel auf Erden! Dort wird auch wie Ogygos, der Urmensch, der Altvater des menschlichen Geschlechtes, so auch Niobe, die älteste von Zeus geliebte Sterbliche, die Eva der mit den Göttern in Verbindung stehenden, göttlichen Anspruch in sich tragenden Menschheit, ihre Stätte gefunden haben.

Die Siebenzahl der Thore steht aber, seitdem sie feste Ueberlieferung ward, mit der Bedeutung der Siebenzahl überhaupt im Apollodienst, speciell mit den musikalischen Grundzahlen des griechischen Saiteninstrument und mit den entsprechenden, von Pythagoras aufgestellten Verhältnissen der Himmelskörper in naher Beziehung. Aristoteles²⁾ führt schon im Kampfe gegen die pythagorische Zahlenlehre an, wie nach ihr im Wesen zusammenfallen müssten die sieben Vokale, die sieben Saiten, Harmonien, Plejaden, die sieben Zähne und die Sieben gegen Theben. Die sieben Saiten des Heptachords, welches Amphion also zuerst gespielt auf Erden und damit die Steine zu Mauern gefügt, entsprechen nun den sieben sich bewegenden Himmelskörpern, Planeten, Sonnen und Monde³⁾. Nonnos führt nun förmlich das Bild des siebenzonigen Olympos an Theben durch und weist jedem Planeten, Sonne und Mond mit Geschick sein Thor zu⁴⁾. Natürlich sind nun auch die sieben Niobidenpaare, wie mit den Thoren Thebens und Saiten Amphions, so mit den sieben Himmelszonen in Beziehung gekommen, wobei jeder begründete Zusammenhang mit dem Mythus selbst aufgehört hat.

Ehe wir den Boden von Hellas selbst für den Mythus der Niobe mit Theben verlassen, sei es uns gestattet noch an Athen und an Thessalien und zwar an Phthia, an das *Ἄργος Πελασγικόν* mit der Halbinsel Magnesia mit ein Paar Worten zu erinnern. Wie der Niobemythus aus dem südlichen Böotien, aus dem Asoposthal, von dem Kithäron in das angrenzende, der Bevölkerung nach und politisch nahe verbundene Nachbarland seine Ranken getrieben haben wird, liegt auf der Hand. Die Itys- oder Itylossage, die wir mit der thebanischen Niobesage so eng verknüpft sahen, hat ja in Attika ebenso sehr ihre Heimath, wie in Böotien. Und fanden wir nicht früher schon eine sichtliche Beziehung zwischen der Niobidendarstellung in jener Grotte über dem Theater mit dem Apollo Parnopios darüber, auf der Akropolis, d. h. jenem in Kleinasien verehrten, auf das Leben und Gedeihen der Erde und ihrer Kinder, der Pflanzen so einflussreichen Sommergott, wie dem Dionysosheiligthum? Und dort in Phthiotis begegnet uns ein Thebae, wie in Böotien, dort knüpft eine Fülle gemeinsamer Sagen von Argos, Meli-

1) Apollod. III. 4. 2: *καὶ πάντες θεοὶ καταλιπόντες τὸν οὐρανὸν ἐν τῇ Καδμείᾳ τὸν γάμον εὐαγοῦμένοι ἀνύμνησαν.*

2) Metaphys. XIII. 6.

3) Stellen bei Unger Theb. Parad. p. 340 ff.

4) Dionys. V. 63. 87; VIII. 52; XLVI. 67, dazu Köhler Dionys. S. 16.

boia, Homole u. a. an, die in Böotien, wie in der Peloponnes uns in Beziehung zu Niobe beschäftigt haben. Dass gerade Achill, dieser ächte Sohn der thessalischen Achaia, dem Priamos Niobe als tröstendes Beispiel vorführt, haben wir früher schon als beachtenswerth hervorgehoben, als einen Beweis, wie ihm diese Gestalt und zwar nicht als etwas Fremdartiges im Bewusstsein war¹⁾. Der Stellung von Magnesia endlich am Sipylos zum thessalischen Magnesia haben wir weiter unten zu gedenken.

§ 26.

Kleinasiatische Stätten der Niobesage überhaupt. Die Kiliker und Theben am Idagebirg.

Man hat sich bis in die neueste Zeit²⁾ begnügt, im Hermosthale Lydiens an dem Nordabhange des Sipylos, bei Magnesia die Heimathstätte der Niobe anzunehmen und je nach der Verschiedenheit der Ansichten von der ältesten Bevölkerung daselbst und je nach der Neigung Griechisches aus griechischem Wesen oder um jeden Preis aus fremdem abzuleiten, sie für phrygisch, lydisch oder für urgriechisch, überwiegend für das Erstere erklärt. Unsere bisherigen Untersuchungen haben uns nun Niobe an den ältesten und wichtigsten Culturstätten von Hellas, selbst vor allem in Argolis und Böotien und zwar in der Mitte der ältesten griechischen Mythenkreise und mit diesen durchaus analogen und hochalterthümlichen Zügen aufgewiesen. Wir haben dabei allerdings einige Fäden auch aufgefunden, in Argos, wie in Olympia und in Theben, die hinüberleiten an die kleinasiatische Küste und an den dortigen Kultur- und religiösen Kreis anknüpfen. Wir werden aber auch hier zunächst eine Rundschau zu halten haben und nicht von dem Gedanken ausgehen, als ob nur an einem einzigen Punkt ein so hochbedeutsamer Mythos festhafte, sondern vielmehr, dass er in erweislich denselben oder einander nahe verwandten Volkskreisen, unter ähnlichen Naturbedingungen und unter derselben religiösen Entwicklung mehrfach zu Tage treten wird. Es ist damit sehr wohl vereinbar, dass schliesslich Ein Lokal unter besonders wirksamen Natur- wie geschichtlichen Verhältnissen und unter dem Einflusse der daselbe in das Licht stellenden epischen Poesie zur eigentlichen Heimath des Mythos gemacht wird.

Aeschylos giebt uns in den Fragmenten seiner Niobe eine interessante geographische Bezeichnung der Heimathstätte des Tantalos und der Niobe noch mitten aus der Fülle der älteren mythologischen Anschauung. Und

1) S. oben S. 28. Zu dortigen Sagen vgl. Kretschmann *Rer. Magnes. spec.* p. 23—35.

2) Auch Welcker, sehe ich so eben, hat in dem neuesten Heft seiner griechischen Götterlehre (Bd. III), wo er S. 124—129 von Niobe handelt, durchaus Sipylos in Lydien als Heimath gefasst und sie erst von da in die Sagen von Böotien und Peloponnes übertragen sein lassen.

auf der andern Seite wird das jüngste Glied in der Reihe der Dichter, Nonnos durch seine lokale Auffassung der Niobe wichtig. Dazu kommt eine schon von uns hervorgehobene Stelle des Athenagoras, welche im Zusammenhang mit den andern ihre volle Bedeutung erhält. Aeschylos spricht von „Sipylos im Idäischen Lande“ (*Ἰδαίαν ἀνὰ χθόνα*)¹⁾; ein Ausdruck, den Sophokles in seiner Polyxena²⁾ auch auf den mysischen Olympos aber in Bezug auf Troja, der allgemeine Sprachgebrauch für Troas selbst anwendet. An einer zweiten Stelle, deren wir früher gedachten³⁾, ist es das Tantalosgeschlecht, das dem Zeus nahe, welchem auf Idäischer Höhe (*κατ' Ἰδαίων πᾶγον*) der Altar ihres Stammvaters Zeus gehört. Und an der dritten⁴⁾ erhalten wir die ausgeführtere Schilderung des Landbesitzes von Tantalos: es ist das Ackerland in der Ebene und die Weiden am Gebirge, jenes wird als berekynthisches Land um den Sitz, d. h. die heilige Wohnstätte der Adrastea bezeichnet, es erstreckt sich zwölf Tagereisen weit, also in sehr weiter Ausdehnung, dieser Berg als der Ida Nun aber begreift der Name Adrasteia oder *Ἀδραστείας πεδίον* das fruchtbare Gelände unter den weitverzweigten Nordabhängen des Ida am Hellespont und der Propontis, welches vom Granikos durchströmt wird und bis zum Aisepos und darüber hinaus sich erstreckt; das dort uralte Heiligthum der Nemesis oder Adrasteia, welches Adrastos gestiftet haben sollte, war später verschollen oder von dem der berühmten, die Ebene grossentheils beherrschenden Nachbarstadt Kyzikos ganz überstrahlt, wie auch eine alte Orakelstätte des Apollo, wie Heiligthum der Artemis später geschwunden, der Dienst des Apollo nach Parion verpflanzt war. Eine bestimmtere Lokalität kannte Strabo unter *Βερέκυντα χῶρον* nicht, während Xanthos Lydios Berekyntos und die Landschaft Askania⁵⁾, welche an dem See Askania zwischen der Propontis und Sangarios liegt, verband, Plinius⁶⁾ uns einen Berecynthius tractus im nördlichen Karien bei Tralles nennt, Stephanos von Byzanz einer phrygischen Stadt *Βερέκινς* erwähnt. Deinling⁷⁾ macht mit Recht, besonders auf Hesychios gestützt, darauf aufmerksam, dass der Name überhaupt nicht einer einzelnen Lokalität oder einem Zweige der Phryger angehöre, sondern den Phrygern überhaupt aber in ihrer Beziehung als Dienern der Bergmutter, der Kybele. Aeschylos braucht diese Bezeichnung für die Ebene Adrasteia vom Standpunkte seiner

1) Strabo XII. 8. 20, Tragg. gr. frgmta ed. Nauck p. 41. n. 158.

2) Strabo X. 3. 14, Tragg. gr. frgmta ed. Nauck p. 195. n. 477:

*σὺδ' ἀθι μίμων που κατ' Ἰδαίαν χθόνα
ποιμας Ὀλύμπου συναγωγῶν θρηπόλει.*

3) S. 39 mit Anm. 3.

4) S. 40. Anm. 1.

5) Strabo XIV. 5. 28: *ἐκ Βερεκύντων καὶ Ἀσκανίας.*

6) H. N. V. 29; XVI. 28.

7) Die Leleger S. 79.

Zeit; in der homerischen Zeit ist sie noch von Troern und Lykiern bewohnt, aber später bei dem gewaltigen Vordringen des phrygischen Stammes nahe zur Westküste Kleinasiens¹⁾, kam sie ganz in die Hände der Phryger und erhielt den specifischen Namen der Phrygia am Hellespont.

Adrasteia aber steht, soweit sie in ihrer Besonderheit von der auf ihren Cult mit dem Vordringen des phrygischen Volkselementes übermächtig einwirkenden Kybele nachzuweisen ist, zum Zeuskult und zwar zu dem idäischen in engster Beziehung, sie ist Schwester der Ide, Tochter des Melisseus, selbst eine Melissa, eine nährende Bergnymphe, die das Zeuskind wartet und nährt mit der Milch der Amalthea, ihm den Ball zum Spielzeug fertigt²⁾. Im Hintergrund liegt allerdings, dass sie eine der das Leben bestimmenden Schicksalsgöttinnen ist, besonders bedeutsam bei Geburt und Werden des Herrn der Welt. Sie gehört ebensowohl nach Kreta an den Ida wie an den Ida der troischen Landschaft.

Tantalos gehören neben dem weiten Blachfelde der Adrasteiaebene aber auch die Triften am Ida. Das Hirtenleben auf den vielen wasserreichen Abhängen des von Strabo mit einem Vielfüssler verglichenen Idagebirges erscheint im Alterthum durchaus als das Ideal alles Hirtenlebens: Paris, Anchises, Ganymed sind dafür Beweise; Euripides schildert uns die in Schlaf wiegende Musik der Syingen von den Hirten am Ida³⁾. Auf dem Gipfel des Ida, diesem Sitze des Zeus in der Ilias, dieser Stätte seiner heiligen Hochzeit mit Hera⁴⁾, da wird uns in Homer ausdrücklich ein Heiligthum und ein opferreicher Altar des Zeus bezeugt⁵⁾. Noch heute sind die Spuren einer heiligen Strasse auf dem Gipfel, noch kyklopische Substructionsmauern der künstlich gebneten Area auf diesem Gipfel nachweisbar⁶⁾. Die ausgezeichnete Stellung eines Priesters des Zeus Idaeos bei den Troern ist uns im Homer bezeugt⁷⁾.

Nach alledem werden wir, wenn wir auch die Worte des Aeschylos nichts weniger als ängstlich nach der heutigen oder nach der damaligen Geographie auffassen, vielmehr den idealen, göttlichen Hintergrund des Mythos immer in Betracht ziehen, wenn wir auch die Bezeichnung des Ida bei den Dichtern sehr weit gefasst sehen⁸⁾, Tantalos und Niobe zu dem troischen Ida, zu dem

1) Strabo X. 3. 22.

2) Apollod. I. 1. 6; Apollon. Rhod. Argon. III. 131; Kallim. H. in Jov. 47 ff.

3) Rhes. 540 ff.

4) Il. XIV. 292 ff.

5) Il. VIII. 47:

*Ἴδην δ' ἔκλεον πολυπίδακα μητέρα θηρῶν
Γάργαρον, ἔνθα τέ οἱ τέμενος βωμὸς τε θυήεις.*

6) Klausen Aeneas u. die Penaten. I. S. 178. 557.

7) Il. XII. 605.

8) So lässt Bakchylides Kaikos noch vom Ida entspringen, Euripides den Marsyas Kelanā bewohnen *Ἰδαίους* Ἴδης τόποις Strabo XIII. 2. 70.

Altar des Zeus auf seiner Spitze, als ihres πατρῶος, in unmittelbare Beziehung stellen. Ja wir dürfen uns auch nicht scheuen, Sipylos, die Heimathstadt derselben in der Auffassung des Aeschylos in den Bereich des Idäischen Berglandes zu ziehen. Daran erinnern will ich auch, dass unter den Namen der Niobiden uns ein Ilioneus¹⁾ begegnet, welcher unmittelbar auf Ilion, als Heimath hinweist. In der Ilias begegnet uns ein junger Troer Ilioneus, Sohn des reichen, von Hermes geliebten Phorbas²⁾.

Nun aber treten uns gerade da selbst für den Niobemythus höchst interessante ethnographische und religiöse Verhältnisse und wichtige Namen auf. In der homerischen Welt lernen wir hier neben den Troern, mit denen der jüngere Namen Teukrer identisch ist, die Dardaner kennen, die zunächst zusammengehören, aber gleichsam als zwei mit dem Körper verbundene, von einander ihr Antlitz abwendende, nach Asien diese, nach Europa jene gerichtete Individuen sich darstellen³⁾; es sind diese die ältere, im weiteren Sinn urgriechische oder pelasgische, mit Phrygern stark sich mischende, in das Gebirge mehr zurückgedrängte Bevölkerung, während in Troern oder Teukrern die Einwirkung von der See aus und zwar von dem kretisch-lykischen Stamme, der von Kreta aus eine sehr weitgreifende Wirkung auf die kleinasiatische Küste geübt hat, auf dieselbe Urbevölkerung nicht allein ausdrücklich bezeugt wird, sondern im Namen und besonders Culten, vor allen dem des lykischen Apollo noch später lebendig ist. Wie diese Zuwanderung bei Hamaxitos und dem späteren berühmten Smintheion des Apollo nahe der in die See weitragenden Landspitze des Lekton, in dem angränzenden Gebiet von Larissa uns von Kallinos und vielen andern bezeugt wird⁴⁾, wie sie auf Ilion selbst entschieden gewirkt hat, so kennen wir aus Homer am Nordfusse des Ida eben in jener Ebene Adrasteia ein Sminthion⁵⁾, angränzend ferner bei Zeleia ein Lykien⁶⁾ mit einem Heiligthume desselben Apollo,

1) S. oben S. 96.

2) Hom. Il. XIV. 469 ff. 501.

3) Die Darstellung von Deimling Leleger S. 87—95, wonach die Dardaner ein griechischer Stamm, die Troer ein phrygischer war, ist durchaus falsch und widerspricht allen ältesten Zeugnissen seit Kallinos, wie der religiösen und geschichtlichen Stellung beider.

4) Strabo XIII. 1. 48: τοῖς γὰρ ἐκ τῆς Κρήτης ἀφιγμένοις Τευκροῖς (οὗς πρῶτος παρέδωκεν Καλλίνος ὁ τῆς ἑλεγείας ποιητής, ἠκολούθησαν δὲ πολλοὶ) χρησμός ἦν αὐτόθι ποιήσασθαι τὴν μονὴν ὅπου ἂν οἱ γηγενεῖς αὐτοῖς ἐπιθῶνται κτλ.

5) Strabo XIII. 1. 48: καὶ ἐν τῇ Παριανῇ δ' ἐστὶ χωρίον τὰ Σμίνθια καλούμενον; ebendas. XIII. 1. 13. Dort ist Merops der treffliche μάγισ, der Vater von Amphion und Admetos zu Hause. Il. II. 830—35.

6) Hom. Il. II. 824 mit Schol.: ὦν τὴν μὲν χώραν καλεῖ Λυκίαν, τοὺς δὲ οἰκῆτορας Τρῶας· V. 103 mit Schol.: ὅτι ἢ ὑπὸ τῇ Ἰδῇ Λυκία τὸ παλαιὸν Ζέλεια ἐκαλεῖτο διὰ τὸ τὸν Ἀπόλλωνα ἐν αὐτῇ λίαν εὐσεβεῖσθαι.

des Apollo *Λυκηνῆς*¹⁾, seinem Helden Pandaros und den Troern als Bewohnern.

In unmittelbarer Nähe des Gargaron, der Idaspitze aber, an seinem ganzen Südabhange begegnen uns drei, ja vier wichtige Stammnamen nahe beisammen, nämlich Kiliker, Leleger mit Kaukonen²⁾ und Pelasger. Die Mittelpunkte ihrer Macht waren Thebe und Lyrnessos³⁾ für die ersten, Pedasos⁴⁾ für die Leleger, Antandros⁵⁾, weiter Larissa⁶⁾ für die dritten. Sie stehen in enger Wechselwirkung mit einander und in den Genealogien gehen sie in einander über. Bei ihnen allen ist ein gemeinsamer, von den specifisch kleinasiatischen Stämmen verschiedener, urgriechischer Bestandtheil, bei allen die von Aussen, über die See gekommene religiöse Cultur mit dem Dienste des Apollo und der Artemis unverkennbar.

In besonderer Blüthe erscheinen unter ihnen die Kiliker, die die herrliche, noch heute wie ein prächtiger Garten erscheinende, reichbewässerte Ebene von Adramyttion oder das Thebegefeld hart am Südrand des östlichen Ida, des Plakos bewohnten. Da lag die zu Strabos Zeit⁷⁾ ganz zerstörte Stadt Thebe Hypoplakie, die hochthorige, ummauerte, heilige Stadt des Eetion⁸⁾. Thebe selbst wird bald als Tochter des Kilix genannt⁹⁾, bald die Tochter eines Pelasgers Granikos, Adrameus oder Adramystes, des Gründers von Adramyttion und als Preis im gymnischen Wettkampfe von Herakles gewonnen, welcher dann die Stadt Thebe gegründet habe¹⁰⁾. Also auch hier ist die Heraklesgestalt mit Thebe wie in Böotien verbunden. Endlich begegnet uns auch hier eine Ebene *Απία*¹¹⁾, also ein Name, der der Urzeit der Peloponnesos angehört und den wir in Argos mit Niobe in specieller Verbindung fanden.

1) Il. IV. 119. Zeleia ist eine *Ιερώ*.

2) Il. X. 429; dazu Strabo XII. S. 4 und Deimling Leleger S. 95 ff.

3) Hom. Il. II. 69; XIX. 60; XX. 92. 191. Strabo XIII. 1. 7: *ἡ τῶν Κιλίκων διττή, ἡ μὲν Θηβαϊκή, ἡ δὲ Λυρνησσίς*.

4) Hom. Il. XXI. 84; XXII. 51. Die Gegend von Assos, Gargaris, Andeira, Pioniai lelegisch. Strabo XIII. 1. 55.

5) Herod. VII. 42: *Ἀντανδρον τὴν Πελασγίδα*.

6) Schol. Hom. Il. XVII. 301; Strabo IX. 5. 19; XIII. 1. 47.

7) Strabo XIII. 161: *ἐνταῦθα γὰρ καὶ ἡ Θήβη καὶ ἡ Λυρνησσοῦς ἐρυμνὸν χωρίον· ἐρημοὶ δ' ἀμφοτέραι*. Auch Schol. Il. I. 366: *Θήβη χωρίον ἔρημον*. Plinius H. N. V. 30. 32 rechnet sie zu den Städten, die interiere. Vgl. Mela I. 18. 2, Steph. Byz. s. v., Virg. Aen. IX. 697 mit Servius.

8) Il. I. 366; II. 691; VI. 396, 416, 425; Schol. ad XIII. 172; XXII. 479. Ein Troer *Θηβαῖος* Il. VIII. 120. Stellen der Lexikographen etc. bei Unger Theb. Parad. p. 74—76.

9) Diod. V. 49.

10) Dikæarch bei Schol. Il. VI. 396. Interessant die Notiz, dass in Adramyttion neben anderen Ortschaften auch die Cilices Mandacadeni in Troas ihre Geschäfte machen, neben die Pionitæ aus Gargara gestellt. Plin. N. n. V. 32.

11) *Ἀπίας πέδον, ὃ ὑπέρεται ἐν τῇ μεσογαίᾳ τοῦ Θήβης πεδίου* Strabo XIII. 1. 70.

Die Ebene von Thebe war bald ein Streitapfel der vordringenden Myser aus Teuthrania und der Lyder oder eigentlich Maeoner, später der Aeoler¹⁾, die ersteren haben sie beherrscht, daher Teuthras auch König der Kiliker genannt wird und durch sie ist der phrygische Dienst der Kybele in diesem Gefilde wie dann auf der Spitze des Ida zur Herrschaft gekommen, wo er mit dem Dienst der alteinheimischen Mater Idaea²⁾, wohl zuerst einer näheren Nymphe des Berges, der Ide, dieser Mutter der Thiere und auch mit der Zeusgemahlin Hera verschmolz. So kennt man in jüngerer Zeit auf dem Ida ein Doppelheiligthum von Zeus und der Göttermutter³⁾ und Thebe wird Gemahlin des Korybas, des Einführers des Dienstes der Göttermutter⁴⁾.

Für uns entsteht nun die einfache Frage, haben wir für die kleinasiatische Lokalisierung der Niobe und ihres Geschlechtes ausdrücklich in dem Aeschyleischen Drama die Beziehung zur Landschaft von Troas, speciell zu dem Adrasteagefild und zum Ida, zu dem Zeusheiligthum auf demselben, zeigt sie sich hier im Bereich urgriechischer, unter kretisch-lykischem Einflusse stehender Bevölkerung, ist da nicht auch die Thebe der Niobe von Sipylos einfach zunächst in jener Thebe Hypoplakie der Kiliker zu suchen? Wir haben also hier uralten Zeuskult, daneben den Cult einer mütterlichen Gottheit, wir haben ausdrücklich Nymphencult in reichster Weise mit der Quellenfülle am Ida, zugleich mit Silenen und Hermes bezeugt⁵⁾, wir haben endlich andererseits an der Küste im Bereiche der Thebe die hochberühmten Stätten des Apollodienstes in Chryse und in Killa, und zwar als des bogenschiessenden, vernichtenden, zu versöhnenden lykischen, mit Leto und Artemis verehrten⁶⁾ Apollo, als des die sommerliche Landplage der Mäuse sendenden und davon befreienden, Orakel durch die Neokoros Sibylla⁷⁾ gebenden Smintheus, als des in der Wärme zeugenden, durch Eselopfer wie

1) Strabo XIII. 1. 61: *Θήβης πεδίω, ὃ διὰ τὴν ἀρετὴν περιμάχητον γενέσθαι φασὶ Μυσοῖς μὲν καὶ Λυδοῖς τοῖς πρότερον, τοῖς δ' Ἑλλησιν ὕστερον τοῖς ἐποικήσασιν ἐκ τῆς Αἰολίδος καὶ τῆς Λέσβου.*

2) Gerhard gr. Mythol. I. 140. 2; 141 scheidet sie mit Recht zuerst ab von den verwandten Gestalten.

3) Pseudoplut. fluv. 13. 3: *Γάργαρον ὅπου Λιὸς καὶ Μητρὸς θεῶν βωμοὶ τυγχάνουσιν*, Inschrift vielleicht auch auf Rhea bezüglich bei Clarke, Trav. II. 1. p. 128, Klausen Aeneas etc. I. S. 128 ff. Die mit Apollo Smintheus und Asklepios daselbst verehrten *Μοξυνεῖται* wahrscheinlich Korybanten von Mosyna Böckh C. I. n. 3577.

4) Diod. V. 49. Auf Dardanos, Sohn des Idaios führte man auch später die Gründung des Heiligthums der Göttermutter auf dem Ida und seine Weißen zurück (Dion. Halic. I. 61).

5) Man vergleiche bes. Hom. h. in Ven. 98 ff., 254 ff., 285. Die *ὄρεϊα ματῆρ θεῶν*, kommt zu *χιονοθρέμοντας Ἰδαιῶν Νυμφῶν σκοπίας* (Eur. Hel. 1321 ff.).

6) Hesych. s. v. *Λυκαίων*.

7) Paus. X. 12. 3.

von den Hyperboräern geehrten Heerdengottes Apollo Killaeos¹⁾, endlich wir haben daneben ausdrücklich Dienst der Artemis in Thebe selbst, wie unmittelbar dabei in Astyra²⁾. Und dass Leto mit Apollo Smintheus in engster Beziehung steht, ergibt sich daraus, dass ihre Verwandlung in eine Spitzmaus, das Symbol des Smintheus, bezeugt ist³⁾.

Das Schicksal des Königshauses von dieser Thebe⁴⁾ erinnert auffallend an das der Niobe. Der Vater der Andromache, Eetion, wird von Achill getötet, ihm ein Grabmal errichtet, um das die Bergnymphen, diese Töchter des Zeus, Ulmen gepflanzt haben. An Einem Tage fallen allen sieben Söhne des Eetion, wehrlos als Hirten bei den Heerden am Ida getötet, die vereinsamte Mutter wird losgegeben, aber in Hause ihres Vaters von der pfeilfrohen Artemis getroffen. Andromache bleibt allein übrig von der ganzen Familie.

Spuren der Pelopssage sind uns auch in der Ebene von Theben gegeben in dem Namen Kilikia, dem Berg und Heiligthum Killaion, dem Fluss Killos, indem man bei dem Killäischen Heiligthume ein grosses Grabmal eines Heros Killos oder Killas⁵⁾ kannte, der Wagenlenker des Pelops gewesen und diese Gegend beherrscht habe⁶⁾, welcher auch zur Gründung des Apolloheiligthumes gemahnt habe⁷⁾.

Endlich können wir hier zu jener Stelle des Athenagoras, die wir bereits früher besprochen⁸⁾, zurückgreifen, nach welcher die Kiliker Niobe als Göttin geweiht und verehrt haben. Sie gewinnt erst ihr volles Licht, wenn wir unter den Kilikern ursprünglich jene troischen Kiliker am Ida, die Genossen der Lykier, Leleger und Pelasger zu verstehen haben, wenn wir an die kilikische Thebe und den Ida Niobes Gestalt, ihre Verehrung anknüpfen und sie neben einer Mater Idaea, einer Adrastea, neben den Quellnymphen der Gegend und zugleich in Bezug zu Zeus und gegenüber jenem lykischen Apollo und Artemis hinstellen.

1) Strabo XIII. 1. 62 u. 63; dazu Klausen Aeneas u. Penaten I. S. 323; Philol. VII. S. 505.

2) Iphinoe Schwester des Eetion, zu welcher Chryse flüchtet, opfert der Artemis s. Schol. Il. I. 366. Hain der Artemis Astyrene zwischen Antandros und Adramyttion, Strabo XIII. I. 51 u. 65.

3) Anton. Liber. 28: — *εικάζεται — μυγαλή δὲ Ἀητώ.*

4) Hom. Il. VI. 415—428.

5) Paus. V. 10. 2 nach den Exegeten von Olympia.

6) Strabo XIII. 1. 61: *ἔστι δὲ καὶ Κίλλου μνημα περὶ τὸ ἱερόν τοῦ Κιλλαίου Ἀπόλλωνος χωμα μέγα, ἠνάοχον δὲ τοῦτον Πέλοπος μασιν ἰγρησάμενον τῶν τόπων, ἀφ' οὗ ἴσως ἢ Κιλικία ἢ ἔμπαλιν.*

7) Theopomp bei Schol. Il. I. 3S, wonach Killos auf dem Zuge des Pelops nach Helles bei Lesbos, welcher auch zur Gründung des Apolloheiligthumes gemahnt, plötzlich stirbt und Pelops im Traume erschien.

8) S. 137.

Nun sind aber zahlreiche Spuren einer Verbindung der in weiterem Sinne urgriechischen, mit den Lykiern zunächst verwandten Küstenbevölkerung Kilikiens und Pamphyliens¹⁾, die wir von den vordringenden, die Hauptmasse des Landes besetzt haltenden Semiten²⁾ scharf zu scheiden haben, mit den eben genannten Punkten von Troas in Namen und Culten nachzuweisen. Man kannte ein später auch verschollenes Thebe mit einer Quelle Amymone und Lyrnessos in Pamphylien ebenso wie in dem östlichen Kilikien verbunden mit dem Aleïongefilde³⁾, auf den Cult des lykischen Apollo mit Sarpedon verbunden und Artemis haben wir früher bei Besprechung des Sarpedonion hingewiesen, die dem Sarpedonion benachbarte Grotte der Nymphen und des Apollo mit Namen Korykion⁴⁾ war hier hochberühmt, wie wir ihr in Pamphylien, Kreta, bei Erythrä in Jonien, am Parnass begegnen, apollinische Propheten, wie Kalchas, Mopsos, Manto, Amphilochos spielen bei Stadtgründungen eine Rolle⁵⁾. In diesem ethnographischen und religiösen Bereiche haben wir daher auch Niobe in Kilikien zu suchen.

Wie wir das phrygische Volks- und Religionselement in der eben betrachteten Idalandschaft die Herrschaft gewinnen sehen über die lykisch-kretische Macht und Cultur, die erst später von Lesbos aus durch äolische Colonisation wieder bekämpft wird, wie uns dieselbe Erscheinung im Hermosthal am bekannten Sipylos begegnen wird⁶⁾, wie daher der Sprachgebrauch der späteren Zeit Phrygien auf Troja so gut wie auf Sipylos ausdehnt⁷⁾ und religiös die volle Verschmelzung der älteren Religionserscheinungen und Gestalten am Ida mit phrygischen sich geltend macht, so wandert Niobe in der Auffassung des Nonnos⁸⁾ weit landeinwärts an die Mittel-

1) Deimling Leleger S. 14. 15.

2) Das spricht die eine Ansicht, die Strabo (XIII. 4. 6) anführt, richtig aus: *οἱ δὲ — τοὺς δὲ Κιλικίας τοὺς ἐν Τρωίᾳ μεταναστάντας εἰς Συρίαν ἀνφισιμένους ἀποτεμεῖσθαι παρὰ τῶν Σύρων τὴν νῦν λεγομένην Κιλικίαν*. Man vergleiche auch den ältesten Namen Ὑπαχαιοί, der von Kilix als Phöniciere verdrängt ward s. Herod. VII. 91 mit Bähr und Scholl. zur Stelle.

3) Strabo XIV. 4. 1: *φασὶ δ' ἐν μὲν τῷ μεταξὺ Φασηλίδος καὶ Ἀττάλλας δεικνύσθαι Θήβην τε καὶ Λυρνησσὸν ἐκπεσόντων ἐκ τοῦ Τρωϊκοῦ Θήβης πεδίου τῶν Τρωικῶν Κιλικίων εἰς τὴν Παμφυλίαν ἐκ μέρους, ὡς εἶρηκε Καλλισθένης*.

3) Ders. XIV. 5. 21: *τῶν δ' ἐν Τρωίᾳ Κιλικίων, ὧν Ὀμηρος μέμνηται πολὺ διεστώτων ἀπὸ τῶν ἔξω τοῦ Ταύρου Κιλικίων οἱ μὲν ἀποκαίνουσιν ἀεχμηγέτας τοὺς ἐν τῇ Τρωίᾳ τοῦτων καὶ δεικνύουσι τινὰς τόπους ἀνταῦθα ὡσπερ ἐν τῇ Παμφυλίᾳ Θήβην καὶ Λυρνησσὸν, οἱ δ' ἔμπαλιν καὶ Ἀλήϊόν τι πέδον κακεῖ δεικνύουσι*. Lyrnessos in Cilicien als bestehend bezeugt von Avien. Descr. orb. terrar. 1040: Lyrnessusque dehinc, hic Mallos et Anchialea. Wahrscheinlich auch Vib. Sequest. flum.: Amymone Lyciae non longe a Thebis.

4) Strabo IX. 3. 1; VIII. 5. 1; XIV. 4. 1; 1. 32.

5) Vgl. bes. Strabo XIV. 5. 16 u. 17.

6) Anacreont. Od. 22: *ἡ Ταντάλου ποτ' ἔστη λίθος Φρυγῶν ἐν ὄχθαις*.

7) Strabo XII. 8.

8) Vgl. oben S. 61—66.

punkte Phrygiens. Sie begegnet uns am Sangarios in der Mitte des reichen phrygischen Ackerlandes, im ächten Lande Askania, ebenso bei dem benachbarten Nikaea oder Astakos, sie wird mit der am Rhyndakos am Fusse des Didymaberges aufgewachsenen Aura unmittelbar zusammengestellt. Ihre Beziehungen zur Adrasteia treten auch hier hervor. Es ist im Wesentlichen die östliche Fortsetzung des Adrasteiagesildes am Hellespont, das ächt berekyntische Land, in dem nun Niobe und zwar mit dem Sipylos versetzt wird.

Aus derselben Anschauung geht es hervor, wenn auch Niobe mit Pelops und Tantalos nach Paphlagonien versetzt wird¹⁾. Es kam hier noch dazu, dass an der paphlagonischen Küste am Flusse Parthenios Kaukonen, ein pelagischer, urgriechischer Stamm der Sage nach ansässig waren, derselbe, welcher in Pylos, in ganz Elis und in Westachaia bei dem mythisch für Pelops bedeutsamen Olenos die älteste Bevölkerung bildete²⁾.

§ 27.

Niobe am Sipylos und im Zusammenhang mit der Sage des Tantalos und Pelops.

Unter den vier grösseren Flussthälern, welche von dem kleinasiatischen Mittelplateau sich wesentlich westlich nach der Meeresküste zu erstrecken und von schroff aufsteigenden Parallelzügen von Gebirgen eingeschlossen werden, in ihrem Bereiche herrliche, eine üppige Fruchtbarkeit bezeugende Tiefebene umfassen, ist das Hermosthal an Ausdehnung und an historischer Bedeutsamkeit entschieden das bedeutendste. In seinem oberen Theile sich zerfasernd gleichsam in eine Reihe kleinerer Wassergebiete und so zur Hochebene aufsteigend, zwischen denselben eine als Katakekaumene, „das verbrannte Land“ bekannte, ganz aus vulkanischer Asche und Lava bestehende, trefflichen Wein erzeugende Hügellandschaft umfassend wird es von Sardes an und dem einst durch die Kunst geregelten und umgränzten See Koloe oder Gygäischen See zu einer breiten mit weichem Alluvialboden (*ποταμόχωστος*) ausgestatteten Ebene, welche als Sardianische, als Kyros- und dann Hermostebenen im Alterthum bekannt war³⁾. Im Süden erhebt sich hier majestätisch der von uns oben näher charakterisirte Sipylos und bildet mit einem Bergzug am Meer den Engpass, durch den der Hermost sich drängt um auf

1) Diod. IV. 74 mit oben S. 84, vgl. dazu für Pelops Apoll. Rhod. Argon. II. 358 mit Schol.; Istros bei Schol. Pind. Ol. I. 37, IX. 15; Tzetz. ad Lycoph. 150 und Krahnert in Ersch u. Gruber Encyclop. d. W. Art. Pelops. S. 284.

2) Strabo VIII. 3. 17; 7. 5; XII. 3. 5.

3) Strabo XIII. 4. 5: *ὑπόκειται δὲ τῇ πόλει τὸ τε Σαρδανῶν πεδῖον καὶ τὸ τοῦ Κύρου καὶ τὸ τοῦ Ἑρμού καὶ τὸ Καῦστριανῶν, συνεχθῆ τε ὄντα καὶ πάντων ἄριστα πεδῖων.* Der Name *Κύρου πεδῖον* war ein von den Persern gegebener Strabo XIII. 4. 13. Die Kaysterebene gehört aber jenseit des Tmolos, sie war durch einen kurzen Pass mit Sardes verbunden.

einem Deltavorland in das Meer sich zu ergiessen. Auf der Nordseite steigt die Ebene allmählig zu den Vorbergen des Temnos auf und ist von Nebenbächen und Flösschen, wie dem Phrygios durchzogen.

Diese an Getreidebau, Fruchtbäumen, Wein hochgesegnete Landschaft, welche in den vom Tmolos und wie bezeugt wird, auch vom Sipylos herabkommenden kleinen Bächen auch einst eine Ausbeute an Goldsand darbot¹⁾, ist aber im Alterthum wie in der neuesten Zeit durch gewaltige Erdschütterungen heimgesucht, die im Zusammenhange mit jenen jungen, in historischer Zeit noch thätigen Vulkanen der Katakekaumene wie der älter vulkanischen, trachytischen Natur der Westseite des Sipylos und der Küstenberge stehen. Und ganz besonders ist die Gegend von Magnesia hart am Sipylos-Abhange von denselben betroffen worden. Wir lernten ihre Wirkungen in den jähen zerrissenen Felsabstürzen wie dem eigenthümlichen Sumpfsee am Fusse des nordöstlichen Sipylos kennen: Dass ebendasselbst die Windstöße einen sehr heftigen Charakter annehmen, liegt in der Natur des Ortes und ward auch von neuern Reisenden beobachtet, wie man sie im Alterthume gern mit den Erdbeben in Beziehung setzte²⁾. Das berühmteste Erdbeben der späteren Zeit des Alterthums war jenes unter Tiberius, welches Magnesia nächst Sardes unter zwölf Städten am meisten betroffen und wobei Tacitus von der sich öffnenden, Menschen verschlingenden Erde, von gesenkten Bergen, steilen Hebungen, von Feuerflammen berichtet³⁾; in einem berühmten Denkmal zu Rom, dessen Basis in einer Copie in der Puteolanischen Basis uns erhalten ist, hatte es seine Dankbarkeit für die kaiserliche Munificenz dabei ausgesprochen⁴⁾. Strabo schliesst daher mit Recht, dass auch der Untergang einer Stadt Sipylos in unmittelbarer Nähe von Magnesia, wenn auch in eine vorhistorische Zeit fallend, durchaus nicht als Mythos anzusehen sei⁵⁾. Schon früher weist Aristoteles auf diesen Untergang von Sipylos bei Besprechung der Erdbeben hin und hebt hervor, wie dabei ähnlich dem Schütteln

1) Die Stellen in Bezug auf den Paktolos sind zahlreich; die genaueste wohl bei Philostr. V. Apoll. Tyas. VI. 57. p. 127. 24 ed. Kayser: *χρυσία γὰρ εἶναι ποτε τῷ Τιμόλῳ ψαμμώδη καὶ τοὺς ὕμβρους φέρειν αὐτὰ ἐς τὸν Πακτωλὸν κατασύροντας, χρυσῶ δὲ — ἐπιλιπεῖν αὐτὰ ἀποκλυσθέντα.* Für Sipylos kenne ich nur die nicht sehr genaue bei Strabo XIV. 5. 28: (nach Kallisthenes) *ὡς ὁ μὲν Ταντάλου πλοῦτος καὶ τῶν Πηλοπιδῶν ἀπὸ τῶν περὶ Φρυγίαν καὶ Σίπυλον μετὰλλων ἐγένετο.*

2) Paus. VII. 24. 6.

3) Ann. II. 47 mit Anmerkung von Nipperdey, Strabo XII. 8. 18; XIII. 3. 5; 4. 8.

4) O. Jahn in Ber. d. K. Sächs. Ges. d. W. philos.-histor. Kl. 1851. S. 119—151, wo zugleich über das Erdbeben selbst die Stellen am vollständigsten angeführt sind.

5) Strabo I. 3. 17 (aus Demetrios von Skepsis): — *ὕψ' ὧν (σεισμῶν) καὶ κῶμαι κατέπεθσαν καὶ Σίπυλος κατεστράφη κατὰ τὴν Ταντάλου βασιλείαν; XII. 8. 18: — καὶ τὰ περὶ Σίπυλον καὶ ἀνατροπὴν αὐτοῦ μῦθον οὐ δεῖ τίθεσθαι.*

im Siebe Massen von Steinen nach Oben kamen¹⁾. Plinius giebt uns mit Pausanias²⁾ die genaueste Auskunft über Art und Weise und die Stelle, an welcher die Stadt versunken sei und zugleich über eine mehrmalige Wiederholung, er sagt nämlich, dass die Erde selbst sich geöffnet habe, der Sumpfsee Saloe, den wir mit der unten zu besprechenden Tantalissee für identisch zu halten haben, an die Stelle der in den Erdschlund versunkenen Stadt getreten sei, wie dies auch von der Stadt auf der Insel Ischia bezeugt wird³⁾; nach Pausanias brach an der Stelle des Berges, wo der Einsturz geschah, ein Wasserstrom los, bildete den See und zerstörte jede Spur der Stadt. Plinius berichtet auch, dass Sipylos oder die Tantalos, die Tantalosstadt erst untergegangen sei, dann die an ihre Stelle getretenen Archaeopolis, Colpe (Coloe? Calpe?) und endlich Libade⁴⁾. Hier haben wir jedenfalls zu fragen, ob dies nicht zum Theil wenigstens verschiedene Namen derselben Stadt waren. Aber auch das spätere Magnesia in der Diadochenzeit hat bereits neben sich einen festen Platz, die Palai Magnesia⁵⁾, worüber zwischen ihr und den Smyrniern verhandelt wird, wie ja auch Smyrna und Altsmyrna lokal stundenweit getrennte

1) Meteorol. II. 8: ὅπου δ' αὖ γένηται τοιοῦτος σεισμὸς, ἐπιπολάζει πλῆθος λίθων ὡσπερ τῶν ἐν τοῖς λίθνοις ἀναβρατιομένων· τοῦτον γὰρ τὸν τρόπον γενομένου σεισμοῦ τὰ περὶ Σίπυλον ἀνετρέπη.

2) Pausanias entwickelt bei der Besprechung von der in das Meer versunkenen Stadt Helike genau drei Hauptarten (*ιδεαί*), unter denen Erdbeben auftreten; die letzte und schlimmste, welche geradezu menschliche Wohnstätten verschwinden lässt, zeigt er an Helike und an Sipylos (VII. 24. 6 ff.). Er sagt: *τοιοῦτο γε δὴ κατέλαβεν ἕτερον τὴν ιδεάν (καὶ τὴν ex conj.) ἐν Σιπίλῳ πόλιν ἐς χάσμα ἀγανισθῆναι· ἐξότου δὲ ἡ ιδέα (ἦδε conj. Kuhn) κατεάγη τοῦ ὄρους, ὕδωρ αὐτόθεν ἐρρῆ καὶ λίμνη τε ὀνομαζομένη Σαλόη τὸ χάσμα ἐγένετο καὶ ῥεῖπεια πόλεως δῆλα ἦν ἐν τῇ λίμνῃ, πρὶν ἢ τὸ ὕδωρ ἀπέκρυπεν αὐτὰ τοῦ χειμᾶρος.* Mit Recht ist aus dieser Stelle jetzt Idea als Stadtname entfernt; *τὴν ιδεάν* bezeichnet die Art des Erdbebens. Ob das zweite *ἡ ιδέα* wirklich in *ἦδε* zu ändern sei, scheint mir noch zweifelhaft, man erwartet eher einen auf den Bergabhang, Bergtheil bezüglichen Ausdruck, wie *κλιτὶς, πέτρα, κορυφή*. Zur Kritik der Stelle vgl. die Anmerkung bei Schubart und Walz II. p. 634 und Kayser in Ztschr. f. Alterthumsw. 1850. n. 48.

3) Plin. H. N. II. 86.

4) Plin. H. N. II. 91: ipsa se comest terra; devoravit Cybotum altissimum montem cum oppido Curita, Sipyllum in Magnesia et prius in eodem loco clarissimam urbem, quae Tantalos vocabatur; V. 29. 21: interiere intus Daphnes et Hermesia et Sipyllum quod ante Tantalos vocabatur caput Maoniae, ubi nunc est stagnum Saloe: obit et Archaeopolis substituta Sipylo et inde illi Colpe et huic Lebade. Saloe, nicht wie noch bei Sillig steht Sale, ist mit dem trefflichen Codex Riccardianus (R) und der die Abschreiberfehler nach deren Archetyp verbessernden Hand (R²) zu lesen; auch der Cod. inc. von Snakenburg hat Saloe. Der Namen Colpe ist verschrieben aus Coloe, so dass von Plinius dieser für den Gygäischen, weiter aufwärts am Hermosthal gelegenen See nach Strabo geltende Name auf die Tantalos bezogen ward oder in Calpe zu ändern, einen auch in Bithynien wohlbekanntem, auf Quellen bezüglichen Städtenamen. Der letzte Name Libade weist entschieden auf die *λιβάς πέτρα* der Stätte hin.

5) Böckh C. I. n. 3137.

Stätten waren. Nicht bedeutungslos ist es ferner, dass als früherer Name des Sipylosberges ausdrücklich τὸ Κεραύνιον ὄρος, das Blitzgebirge erscheint⁶⁾. Und manches mineralische Vorkommen, so des weissen, den Bimstein ähnlichen Magneteisens⁷⁾, wie nicht näher bezeichnete cylinderförmige Steine, die man sorgfältig in einem Heiligthum daselbst niederlegte, scheinen auf diese gewaltsamen Naturereignisse hinzuweisen³⁾. Es wäre wahrhaft wunderbar, wenn diese, die also in früher Zeit notorisch den blühenden Mittelpunkt einer Landschaft zerstörten, nicht in der Erinnerung der Umwohner, der verwandten Stämme einen tiefen Eindruck hinterlassen, in der frommen, dichterisch fortbildenden Volkssage eine bedeutsame Gestalt gewonnen hätten.

Aber wer waren die Bewohner dieses unteren Hermosthales, wer die Herrscher am Sipylos? Haben wir es hier nicht, so scheint es, mit einer durchaus ungrischen Bevölkerung, mit Mäonen, Phrygern, Lydern, zu thun, mit ganzen oder Halbsemiten⁴⁾? Und haben die späteren griechischen Colonisten nicht erst gerade hier eine ausländische historische Erinnerung, einen fremden Mythos recipirt und sich angeeignet, oder haben sie umgekehrt eine griechische Vorstellung auf eine fremde Grundlage angewendet? Wenn irgendwo, gilt es hier nicht von diesem oder jenem Ausdruck eines Dichters, wenn auch von der bessern Zeit ausgehend, nur diesen für wahr, alles andere für falsch erklären, vielmehr auf das ausserordentlich Schwankende im Sprachgebrauche gerade dieser kleinasiatischen Völkernamen mit Strabo⁵⁾, der in dem hierauf bezüglichen Abschnitte seinen ausgezeichneten historischen Sinn bewährt, hinzuweisen und durch allseitige Vergleichung der sonst daselbst auftretenden Namen, Culte, Sitten, Volksbezüge Schritt für Schritt die Bevölkerungsschichten von einander zu lösen und ihre Aufeinanderfolge, ihre theilweise Vermischung zu erkennen⁶⁾. Wir haben bis jetzt

1) Pseudoplut. de fluv. 9, 4.

2) Plin. H. N. XXXVI. 25 bezeichnet das Magneteisen von Magnesia Asiae als candidus neque attrahens ferrum similisque pumici. In Lydien wird er auch gefunden bei Heraklea, hiess daher λυδία λίθος und Heracleon vgl. Hesych s. v. Ἡράκλεια λίθος.

3) Pseudoplut. de fluv. 9, 5. γεννᾶται δὲ ἐν αὐτῷ λίθος παρόμοιος κυλινδρῳ, ὃν οἱ εὐσεβεῖς υἱοὶ ὅταν εὐρωσιν, ἐν τῷ τεμένει τῆς μητρὸς τῶν θεῶν τιθέασιν —.

4) So nennt Sophokles El. 823 Niobe eine Phrygierin und Fremde (ξηρημὸν ξέναν), wie im Aias Teukros, um die Atriden zu schmähen, von ἀρχαῖον ὄντα Πέλοπα βάρβαρον Φρύγα (1292) redet, wie Achill in der Iphigenia Aulidensis des Euripides (956) Sipylos als ὄρισμα βαρβάρων Phthia gegenüberstellt.

5) Strabo XII. 8. 2: (über Myser und Phryger) οὕτω δὲ ἐνήλλακται ταῦτα ἐν ἀλλήλοις ὡς πολλάκις λέγομεν, ὥστε καὶ τὴν περὶ τὴν Σίπυλον Φρυγίαν οἱ παλαιοὶ καλοῦσιν — ἣ καὶ τὸν Τάνταλον Φρύγα καὶ τὸν Πέλοπα καὶ τὴν Νιόβην· ὁποτέρως δ' ἂν ἔχοι ἢ ἐπάλλαξις φανερά κτλ., καὶ οἱ Λυδοὶ καὶ οἱ Μαιόνες — ἐν συγχύσει πως εἰσὶ καὶ πρὸς τοὺτους καὶ πρὸς ἀλλήλους κτλ. Vgl. auch Eustath. ad Dion. Perig. 509 und Stellen wie Eur. Bacch. 141, Alc. 687, Iph. Aul. 792.

6) Neuere Forschungen und Uebersichten über die ethnographischen Verhältnisse

diese Methode an den anderen Stätten der Niobesage durchzuführen gesucht; hier an diesem Völkerthore, wo griechisches und asiatisches Wesen sich fortwährend begegnet sind, gilt es besonders, ihr treu bleiben.

Deutlich scheiden sich an dieser Stätte drei ethnographische Epochen: wir haben es nach ausdrücklichen Zeugnissen zuerst zu thun in dem unteren Hermosthal mit Pelasgern, d. h. Urgriechen und ihrer Hauptstadt Larissa und pelasgischer Cultur und Gottesdiensten neben Lelegern, als Küstenbewohnern¹⁾ und anderseits einem an sie angränzenden asiatischen, aber indogermanischen, den Phrygern am nächsten stehenden Stamme der Maeoner, der sich auch über die Südseite des Tmolos in das Kaysterthal und nördlich über einen Theil Mysiens hinzog²⁾; das pelasgische Element hat eine Zeitlang einen weitreichenden Einfluss geübt, wir haben in der Stadt Sipylos den Mittelpunkt einer wesentlich griechischen, auf Mäonen gestützten³⁾, durch Reichthum an edeln Metallen und mannigfache Industriezweige bedeutenden Herrschaft zu suchen. Die zweite Periode wird eingeleitet durch Zerstörung dieser Herrschaft infolge von Kämpfen mit einem Nachbarstaat, der in sich wahrscheinlichen Tradition nach, mit der troischen, nach Hegemonie im weiten Kreise strebenden Dynastie⁴⁾, durch Herausdrängen der Pelasger auf die See oder grosse Schwächung, wobei gewaltige Naturereignisse zerstörend einwirkten. Zugleich oder sehr bald darauf dringt wie in der Idallandschaft so im Hermosthal eine den Mäonen ohnehin nahestehende phrygische Bevölkerung vor und mit ihnen sie beherrschend hier eine semitische Dynastie, vielleicht mit semitischem Kriegsadel und Priesterschaft, der Name der Lyder erscheint mit ihnen und die assyrischen Herakliden herrschen von dem neugegründeten Sardes aus⁵⁾. Auch

dieser Gegend bei Abel Phrygien in Realencycl. d. klass. Alterth. V. S. 1569—1580. Gerhard Volksstamm der Achäer in Abhdl. Berl. Akad. d. W. 1853, bes. S. 426, 446. E. Curtius die Ionier etc. 1855, G. Curtius d. Sprache der Lyder in Höfer Zeitschr. f. W. d. Spr. II. S. 220, Hupfeld Quaest. Herod. Diss. II., Duncker Gesch. d. Alterth. 2. Aufl. I. S. 229—63, Deimling Leleger S. 13—25. 80 f.

1) Strabo XIII. 3. 2 ff. Larisa Phrikonis Hauptpunkt s. Hom. II. II. 841. XVII. 288. 301., vgl. noch Plin. H. N. V. 32; Piasos mit Iasos zusammenzustellen und seine Tochter Larissa Leleger in Smyrna (Strabo XIV. 1 ff.).

2) Strabo XIII. 4, 5; Plin. H. N. V. 29. 30.

3) Plinius nennt zwar Sipylos caput Maeoniae, dies war es auch wohl politisch, aber ethnographisch ist der eigentliche Sitz der Maeoner weiter östlich am Hermos, Cogamos, unter dem Tmolos und Homer nennt Hyde als Mittelpunkt II. II. 804 ff.; VII. 221. Dort lag auch die spätere Stadt Maeones.

4) Dargestellt in den Kämpfen des Tros oder Ilos mit Tantalos oder Pelops bei Diodor, Nicol. Damaskenos, Pausanias s. oben S. 84 ff.; Tzetz. Lycophr. 355, Euseb. Chron. II. p. 123, Syncell. p. 103, dazu Krahnert im Allg. Encyclop. im Art. Pelops S. 288. Die Pelasger und Maeoner vom Hermos sind in der troischen Symmachie.

5) Herod. I. 27. 28; VII. 74 mit Noten von Bähr; nach Strabo XIII. 4. 5 ist Sardes ausdrücklich jünger als τὰ Τρωικά. Vgl. dazu Duncker Gesch. d. Alterth. I. S. 285 ff..

am Sipylos setzen nun rein phrygische Culte, wie am Ida sich fest und es bildet sich eine specifisch lydische, semitische Sage von Niobe.

Es erfolgt nun ein Rückschlag von Griechenland aus in äolisch-achäischer und ionischer Colonisation; von Kyme an der See wird von Aeolern aus Thessalien unter Pelopidenabkömmlingen und unter anderen auch von Magneten¹⁾ wieder die Mündung und der untere Theil des Hermosthales gewonnen, der Rest der pelagischen Elemente herangezogen, zum Theil versetzt nach Kyme und nun am Sipylos neue griechische Niederlassungen vielleicht in mehrmaligen Versuchen gegründet, die so scheint es zunächst als Gegend²⁾, dann als eine Stadt den Namen *Magnesia* erhielt.

Eine eigene Gründungsgage von diesem *Magnesia* am Sipylos, wie die wichtige an *Apollo* hängende von dem jüngern am *Mäander* giebt es nicht, es mag dies in den eben angedeuteten Verhältnissen der Ansiedelung liegen. Ihre Bezeichnung wird durchaus von Sipylos entlehnt (*Μάγνητες οὐ τὸν Σίπυλον οἰκοῦντες, οὐτὰ πρὸς βορρᾶν νέμονται τοῦ Σιπύλου, Μαγνησία ἢ ἐπὶ Σιπύλῳ, ἢ πρὸς Σιπύλον*³⁾, *Μάγνητες ἀπὸ Σιπύλου*⁴⁾, *Magnesia ad Sipyllum*, *Magnetes a Sipylo*), selten vom *Hermosfluss*⁵⁾. Umgekehrt wird auch der *Sipylos* in *Magnesia* gesetzt.

Diese Magneten treten nun ein in die religiöse Erbschaft gleichsam einer frühern urgriechischen Zeit aber auch der bereits hier nun fixirten phrygischen und innerasiatischen Einflüsse; sie bringen zugleich aus Thessalien eine hochalterthümliche, heldenhafte Sitte, eine mit Gebirge und Waldnatur, mit Verehrung in Grotten, auf Gipfeln, an Quellen verwachsene, an *Zeus*, so den *Homoloios* und *Akraios*, an *Apollo* als Licht- und sömmerlichen Weidegott, oder Waldgott (*Υλάτης*), aber auch als Spieler der *Kithara* und Heiligott, an *Artemis* die Jägerin, aber auch die Mondgöttin, vor allen sich anschliessende religiöse Anschauung mit⁶⁾; mit ihnen wandert die specifisch achäische Heldensage, die an *Deukalion* und *Pyrrhas* Namen genealogisch angeknüpft

1) Nach Pseudoherod. V. Hom. 1. kommen in Kyme zusammen παντοδαπὰ ξθνεα Ἑλληνικά καὶ δὴ καὶ ἐκ Μαγνησίας; ein Magnesier von Thessalien ist Melampus der Grossvater Homers. *Μάγνης* der Stammheros von Aeolos abgeleitet Paus. VI. 21. 7. Strabo nennt die *Magnesia ad Maeandrum πόλις Αἰολίς* (XIV. 1. 39), spricht von *Αἰολέων τῶν ἐν Μαγνησίᾳ* (XIV. 1. 42). Jedoch nehmen die Magneten eine selbständige Stellung neben den Aeolern ein. Ich erinnere auch an den *Λχαιῶν λιμὴν* an äolischer Küste. Ueber *Magnesia* in Thessalien s. Kretschmann *Rer. Magnesiar. specimen*. Berol. 1847. Zu den Aeolern vgl. Völkerwander. d. äol. Kolon. in Allg. Schulzeit. 1831. n. 39—42.

2) Plin. H. N. II. 91 nennt *Sipyllum* in *Magnesia*.

3) Ptolem. V. 2, Münzen s. Rasche *Lexic. r. numm.* III. 1. p. 107.

4) Böckh C. I. II. n. 3381: (*Tatia*) *Μαγνητίτις ἀπὸ Σιπύλου*.

5) Paus. X. 4. 4; ἀνήρ *Μάγνης, οὐ τῷ Ἐρμῶ προσοικοῦσιν*.

6) Gerhard *gr. Mythol.* I. § 67; Kretschmann l. l., K. F. Hermann *Lehrb. d. gr. Antiqu.* II. § 64. 20.

ward, die in Iolkos, Pagasae, von Pthia aus sich zur See besonders verbreitet hatte, die Sage von Lapithen, von Jason, von Achill, von den achäischen Königen in der Peloponnes in das Hermosthal und findet dort überall alte Anknüpfungspunkte in jener pelagischen Vorzeit¹⁾, findet in den aufblühenden nachbarlichen Städten, wo die verschiedensten griechischen Stämme und Geschlechter wie in Smyrna, z. B. als Colonisten sich freundlich und feindlich berührten, eine farbenreiche Ausbildung im Munde der epischen Sängers. Gleichzeitig damit fällt die in einem grossen auch priesterlichen Zusammenhange geförderte Entwicklung des Apollodienstes, die von den lykisch-kretischen Culten anhebend bei den Ionern und dann den Dorern ihn mit Leto und Artemis zu einer Dreieinheit ausbildet mit besonderer Hervorhebung göttlicher Allmacht und Heiligkeit gegenüber dem Menschen und aller irdischen Kraft. Und die Magneten spielen erweislich hierbei eine sehr bedeutende Rolle, wie dies die Magneten in Kreta, wie ihr Führer Leukippos, der Abkömmling des Bellerophon, wie dies endlich ihre Colonisation an dem Mäander als heiliger, zu besonderer Gastlichkeit z. B. verpflichteter Menschenzehnten des Apollo von Delphi erweist²⁾.

Und jenen Sängern zu Smyrna, Phokäa, Kyme, Neonteichos, Larissa lag immer der majestätische Sipylos vor Augen mit seinen Felsenhöhen und Abgründen, mit seinen Quellen und kleinen Seen, mit der Erinnerung und Mahnung grosser Erdrevolutionen und Zerstörung reichen irdischen Segens und menschlichen Glückes. So ist denn hier das Bild eines Himmels auf Erden, eines zum Himmel strebenden Menschenglückes, aber auch das Bild eines überkühnen Hochmuthes und göttlichen Strafgerichtes vor allen lokal befestigt worden.

Zugleich aber hat der überwiegende Einfluss der phrygischen Göttermutter und ihrer specifischen Trauerfeste, des phrygischen Sabazios, der in den griechischen Dionysos einging, sich gerade dem Sagenkreis von Tantalos, Pelops und Niobe bedeutsam erwiesen, der aber selbst nicht aus ihnen erklärt werden kann. Wir können auch zeitlich denselben vor allem seitdem datiren, als in Lydien zu Sardes ein neues und zwar national mäonisches oder im weiteren Sinne phrygisches Geschlecht mit Gyges zur Herrschaft kam und dieses verschieden von dem auf das Hinterland sich stützenden assyrischen Königsgeschlecht seine Macht zur Küste auszudehnen und sich auf griechischen Reichthum, Handel, aber auch griechische Bildung zu stützen strebte. Mag-

1) So wird Kyme auch als Stiftung des von Elis heimkehrenden Pelops betrachtet nach Pompon. Mela I. 15. Der Name Pelops in Kyme inschriftlich bezeugt Böckh C. I. n. 3525.

2) Die Beweisstellen bei Gerhard d. Volkstamm der Achäer S. 426. 446. bes. Athen. IV. 74, Parthen. c. 5, Conon 29, Schol. Pind. Plato Legg. IX. 860 E.

nesia aber war naturgemäss die erste Stadt, die hier mit den Lydern in lang-jährigen Kampf gerieth und endlich überwältigt ward¹⁾.

Die späteren Schicksale von Magnesia zu verfolgen liegt ausserhalb unserer Aufgabe; sie bieten des Interessanten genug zu einer eingehenden Untersuchung, deren dasselbe bis jetzt noch nicht theilhaftig geworden ist²⁾. Nur darauf will ich aufmerksam machen, wie auch noch in ganz historischer Zeit in die Hermosebene sehr starke Elemente fremder Volksart angesiedelt sind, durch die Perser in dem Kyrosfeld und in der Hyrkaniaebene am Phrygios eine Bevölkerung aus Persien und Hyrkanien am kaspischen Meere³⁾ sichtlich zur militärischen Sicherung, dann durch Alexander oder einen der Diadochen, eine Militärcolonie von Makedonen, Reiter und Fussvolk in eben jener Hyrkaniaebene und auch in Stadt und Land Magnesia gelegt ward⁴⁾. Daher uns ganz barbarische Götternamen, daher uns Reste der Anaitis in der Gegend begegnen und andererseits militärische Gottheiten Makedoniens wie Ares Athene und die Tauroposos⁵⁾. Die Verschiedenartigkeit der Bevölkerung der Bestandtheile Magnesias ist in der hochwichtigen Urkunde des Bündnisses zwischen Smyrna und Magnesia scharf ausgesprochen, aus der zugleich die Neustadt Magnesia neben der ziemlich verlassenen aber festen Altstadt erhellt⁶⁾. Andererseits ergiebt sich ein langes Bestehen magnetischer Son-

1) Nikol. Damask. bei Müller Frgmta hist. gr. III, p. 396. fr. 62: *πολλάκις εἰς τὴν Μαγνητίων γῆν ἐνέβαλε· τέλος δὲ καὶ χειροῦται τὴν πόλιν, ἐπανελθὼν δ' εἰς Σάρδεῖς πανηγύρεις ἐποιήσατο μεγαλοπρεπεῖς.* Mit Recht bezieht Duncker Gesch. des Alterth. I. S. 582. Anm. 2 diese Stelle auf Magnesia am Sipylos.

2) Inschriften s. Böckh C. I. II. n. 3407—3411. Ueber die sehr interessante Reihe der autonomen und kaiserlichen Münzen s. Mionnet Descr. des médail. IV. p. 68—83. Suppl. VII. p. 371—389.

3) Strabo XIII. 1. 13: — *εἶτα τὸ Ὑρκάνιον πεδίον Περσῶν ἐπονομοσάντων καὶ ἐποίκουσ ἀγαγόντων ἐκείθεν (ὁμοίως δὲ καὶ τὸ Κύρου πεδίον Πέρσαι κατονομόσαν).* Ὑρκανῶν πόλις in der Nähe von Smyrna Böckh C. I. n. 3181.

4) Die Macedones Hyrcani neben den Magnetes a Sipylo genannt Plin. H. N. V. 36, auch Tac. Ann. II. 47. Thyatira Colonie der Macedonier Strabo XIII. 4. 4; auch Nakrasa nach Böckh C. I. n. 3522: *ἡ Μακεδόνων Νακρασιτῶν βουλὴ.* Vgl. überhaupt Droysen Gesch. der Hellen. II. S. 234, 674f.; O. Jahn in Ber. S. Ges. d. W. hist.-phil. Kl. 1851 S. 148. Nach der Inschrift von c. 245 v. Chr. Böckh C. I. n. 3137. aufgeführt *οἱ ἐν Μαγνησίᾳ κάτοικοι οἱ τε κατὰ πόλιν ἱππεῖς καὶ πεζοὶ καὶ οἱ ἐν τοῖς ὑπαίθροις καὶ οἱ ἄλλοι οἰκηταί.*

5) In Philadelphiea τὰ μεγάλα σεβαστὰ Ἀναστῆσια Böckh C. I. n. 3428; nach Paus. III. 16. 6 bei den Lydern Heiligthum der Ἀρτεμις Ἀναΐτις. Die Schwurgottheiten bei Böckh C. I. n. 3137. l. 60.

6) Böckh C. I. n. 3137. l. 14. 18. 34. 51. 71. 87. 161. Es wird gesprochen von *οἱ ἄλλοι οἱ οἰκοῦντες ἐν Μαγνησίᾳ ὅσοι εἰσὶν ἐλεύθεροι καὶ Ἕλληνες*, also geschieden von ansässigen Nichtgriechen, ferner von *οἱ πρότερον ὄντες ἐν Μαγνησίᾳ κάτοικοι.*

darstellung neben dem Bunde der äolischen und dem der ionischen Städte¹⁾. Unter Pergamenern und unter Rom genoss Magnesia freie Selbständigkeit²⁾, besuchte als Glied den Städtetag von Smyrna³⁾, zu dem äolische Städte gehörten, aber auch jene Makedoner der Hyrkania.

Was sind nun die an und um den Sipylos festwurzelnden Götterculte und Sagenstoffe? Welche sichtbaren Zeichen für den Niobemythus, für Pelops und Tantalos kannte man noch später dort? Und wie ist nun Niobe dort genealogisch fixirt? Welches sind die dort eigenthümlichen Züge in der Sage? Das sind die Fragen, die uns hier zu beschäftigen haben.

Der Sipylos galt, wie der Olymp, wie Ida, als ein Vaterland der Götter (*πατρις θεῶν*); dorthin sollte Rhea vor den Drohungen des Kronos sich mit ihren Töchtern zurückgezogen haben, dort war ein Heiligthum von ihr; dort sollte Zeus mit Semele, der Erdgöttin, zusammen geruht haben⁴⁾. Die Stadt Sipylos ist aber nicht überhaupt eine berühmte, alte Stadt, nein der in Smyrna z. B. einheimischen Sage nach ist sie die erste Stadt (*ἡ πρώτη πόλις*) an und für sich, der Ursitz der menschlichen Cultur und des Glückes⁵⁾.

Voran steht aber Zeus, der Götterkönig, welcher nach Eumelos von Korinth oder dessen Fälscher⁶⁾ auf dem Tmolos, dem östlichen Nachbargebirge des Sipylos und zwar als *Υέτιος* geboren war, am Sipylos als Vater des Tantalos, als Gastgenosse desselben, aber auch als gewaltiger, mit dem vom Adler getragenen Blitz und Donner strafend vernichtender Gott⁷⁾ erscheint. Der ganze Tantalosmythus hängt im Glaubenskreise des Zeus. Wie in Smyrna der Zeus Akraios verehrt war, wie wir im pelasgischen Larissa den Zeus Larissenos nicht vermissen können, so ergeben die Münzen auch für Magnesia und gerade die autonomen, der Kaiserzeit voraufgehenden sehr häufig die Darstellung des und zwar mit Lorbeer bekränzten Zeuskopfes, des stehenden oder sitzenden Zeus durchaus als Aetophoros, mit Blitz und Speer und wohl auch Adler⁸⁾. Im Bündniß zwischen Smyrna und Magnesia wird Zeus mit Hera und Helios zuerst und beiderseitig angerufen, wie zwischen Achäern

1) Herod. IV. 90: ἀπὸ μὲν δὴ Ἴωνων καὶ Μαγνητίων τῶν ἐν τῇ Ἀσίῃ καὶ Αἰολέων καὶ Καρῶν κτλ. in Bezug auf Tributzahlung.

2) Liv. XXXVII. 56. App. Mithrid. 61; Strabo XIII. 3. 5.

3) Plin. H. N. V. 29. 31.

4) Schol. Hom. Il. XXIV. 615.

5) Aristid. Smyrn. I. p. 270 ed. Jebb: bezeichnet als τὰ παλαιὰ Λιός τε γένεσιν καὶ χορείας Κουρήτων καὶ Ταντάλου καὶ Πέλοπος οἰκισμὸν τῆς πρώτης πόλεως ἐν Σιπύλῳ γενομένην —.

6) Vgl. Joh. Lyd. de mens. p. 96, dazu Welcker gr. Götterl. II. S. 221.

7) Vgl. oben S. 40.

8) Mionnet descript. des médaill. T. IV. p. 68 ff. n. 361. 366. 405. 433. Suppl. T. VII. p. 371 ff. n. 247—250. 329.

und Troern¹⁾. Die Gründung eines Heiligthums von Zeus und Hermes bei einer von Mauern umgebenen uralten Eiche und Linde am Berge oberhalb des Sumpfes mit der versunkenen Stadt in den Pelopeischen Gefilden, also sichtlich Sipylos aus dem Munde des Lelex, des Lelegers erzählt, bildet den realen Hintergrund der schönen Erzählung von Philemon und Baucis bei Ovid²⁾, welche weiter nach Osten, nach Tyana in Kappadokien unter den Argaeosberg verpflanzt ist. Von des Sipylos Gipfeln lässt Nonnos den Zeus Hypatos die Phrygien überschwemmenden Gewässer, die er als Regengott gesandt, wieder verlaufen³⁾. Auch auf eine eigene Adlerart am Sipylos in der Nähe des Tantalissees, nämlich auf weisse, macht Pausanias aufmerksam⁴⁾.

In der ältesten Erwähnung des Sipylos als Stätte der Niobe tritt uns ferner die Bedeutsamkeit der göttlich verehrten Wasser- und nährenden Erdmächte hervor. Am Sipylos⁵⁾ befinden sich Lagerstätten der Nymphen, dort halten sie ihren Reigen um den Acheloos. Noch Claudian⁶⁾ erzählt von den Nymphae Maeoniae, die Hermos nährt, die den Bakchos feiern unter der Theilnahme des Flussgottes. Acheloos ist durchaus ein Repräsentant fließenden Wassers überhaupt, der Götterstrom als solcher im Himmel wie dann auf Erden, er ist eine Gestalt wie Okeanos, Ladon, wie der schon specieller gefasste Kephissos und Asopos. Seine Verehrung ist im altpelasgischen Religionskreise von Dodona ausdrücklich ausgesprochen. Wir begegnen ihm auch, wie an anderen ältesten pelasgischen Stätten von Hellas, in Thessalien, am Lykaion in Arkadien, bei Dyme in Achaia, im Bereiche der kleinasiatischen Pelasger, so bei dem troischen Larissa⁷⁾, wir begegnen ihm also hier am Sipylos südlich und nördlich und zwar in der älteren Namensform *Ἀχέλης*⁸⁾. In der lydisch-assyrischen Heraklessage wird er zum Sohne des Herakles und der Omphale gemacht und alten König des Landes⁹⁾.

Es ist zu beachten, dass auch in jüngerer Zeit Verehrung der Flussgötter an den Seiten des Sipylos ausdrücklich bezeugt ist, so Hermos, dieser göttliche Strom, der Sohn des Zeus¹⁰⁾, so Meles, der Vater Homers, dieses Bad

1) Hom. Il. III. 104. 105. 276.

2) Metam. VIII. 621—724.

3) Nonn. Dion. XIII. 534.

4) Paus. VIII. 17. 3.

5) S oben S. 27—29.

6) De raptu Proserp. II. 67 ff.

7) Schol. Hom. Il. XXIV. 616: *οἱ δὲ Ἀχελῶν ὁμώνυμον τῷ Αἰτωλῷ εἶναι τε καὶ ἄλλον περὶ Λύμην τῆς Ἀχαιῆς καὶ ἄλλον περὶ Λάρισσαν τῆς Τρωάδος καὶ πᾶν ὕδωρ Ἀχελῶν ἦσαν. ὁ γὰρ ἐν Λαδώνῃ θεὸς παρήνευεν Ἀχελῶν θύειν —.*

8) Bergk Geburt der Athena in N. Jbb. f. Philol. 1860. Bd. 61. S. 397, welcher auch die Stadt *Ἀκελῆς* aus Stephanos von Byzanz anführt.

9) Schol. Hom. I. 1.

10) *Θεῖος ποταμὸς — ὃν ἀθάνατος τέκετο Ζεὺς* im Homer. Gesange von Neonteichos

der Nymphen an den als errettenden Gott eine Dankinschrift gerichtet ist¹⁾, so Hyllos, den man als Sohn des Herakles betrachtete²⁾. Ich mache darauf aufmerksam, dass in den Gegenden, in welchen altgriechische und phrygische Anschauung sich stark durchdrungen haben, die männlichen Quell- und Flussgeister mythisch zu jugendlichen, ins Wasser gestürzten, versunkenen, in Wasser ihr Blut ausströmenden beklagten und klagenden, Flöte spielenden Gestalten mit starker Hervorhebung milder Trauer werden; so ist es Hylas, Bormos, Askanios, Daskylos, Mariandynos, Daphnos, Marsyas³⁾, dass ebendasselbst Naiaden mehrfach als Mütter kämpfender Helden genannt werden⁴⁾. Als eine Nymphe am Sipylos wird uns von Quintos Smyraeos⁵⁾ speciell Neaera und zwar in der Gegend des Niobebildes genannt, ihr Lager und Beilager kommt dort in Betracht. Ausdrücklich hören wir dabei, dass die Gewässer des Hermos klagend rauschen.

Wir sahen bereits, wie Sipylos als die Stätte aufgefasst wurde, wohin Rhea vor Kronos sich geflüchtet. Specifisch ward Rhea als Mutter des Zeus und ihre Umgebung von Kureten auch dort verehrt⁶⁾. Dies erweist uns, wie die eben betrachteten religiösen Gestalten von Zeus, Acheloos, den Nymphen entschieden, dass in der Göttermutter, welche als Sipylyne nun am Sipylos in jüngerer Zeit geradezu in den Mittelpunkt des Cultus trat, welche in Magnesia wie in Smyrna, hier im glänzenden *Μητροῦον*⁷⁾ verehrt war, durchaus eine griechische Grundlage zu suchen ist, aber hier allerdings den entschiedenen Einfluss der phrygischen Kybele, von dem benachbarten Sardes⁸⁾, weiter aber vom Dindymagebirge im Quellgebiete des Hermos erfuhr. In der lydischen Sage von Attes dem Phryger, der die *ὑργια Μητροῦς*, den Dienst der Mutter mit Selbstverstümmelung u. s. w. in Lydien einfuhr, ist ausdrücklich der Zorn des Zeus, der sich in seiner Verehrung beeinträchtigt sieht, hervorgehoben⁹⁾. Und wenn Sophokles im Philoktet die Lemnier anrufen lässt, die bergbewohnende, allnährende Gaea, die Mutter des Zeus selbst, die an dem grossen goldreichen Paktolos wohnt, die erhabene Mutter,

Pseudoherod. V. Hom. 9. Hesiod. Theog. 345 zählt ihn unter den Söhnen des Okeanos auf. Auf Münzen von Magnesia erscheint er mehrfach, s. Mionnet Rec. des méd. IV. p. 68 ff. n. 361. 398. 399; VII. p. 371 ff. 254. 263. 64. 65.

1) Böckh C. I. n. 3165. Aristid. Smyrn. p. 232: *αὐταῖς λουτρὸν οὐτόν* —.

2) Schol. Hom. l. 1.

3) S. bes. Klausen Aeneas I. S. 108. 110. 118 ff.

4) Ed. Müller Gyges u. gygäische See in Philol. VII. S. 239 ff.

5) S. oben S. 63. 64.

6) Aristid. Smyrn. XV. p. 229 ed. Jebb; XX. p. 260.

7) Aristides p. 232 nennt sie *τῆς ελληγίας θεοῦ τὴν πόλιν*.

8) Herod. V. 102: *ἐν δὲ αὐτῆσι καὶ ἱρὸν ἐπιχωρίης θεοῦ Κυβήβης*.

9) Paus. VII. 17. 5.

die auf stiertödtenden Löwen sitzt¹⁾, so ist hier für den Athenienser gegen Ende des peloponnesischen Krieges die Einheit von Gaea, von der Mutter des Zeus, von der Kybele von Sardes mit Löwensymbol unmittelbar ausgesprochen. Strabo fasst daher die Sipylen in gleicher Linie auf mit der Mater Idaea, Dindymene, Pessinuntia, Kybele²⁾.

Die Smyrnäer nennen sie einfach *Μήτηρ*, vollständig *Μήτηρ Θεῶν Σιπυληνῆς*, sie bezeichnen sie als ihre *ἀρχηγέτις*, rufen sie an wie die Magnesier bei ihrem Bündniss³⁾, zur Sicherung der Grabdenkmäler wird ein Strafgeld wegen Verletzung an die Sipylenische Mutter bestimmt⁴⁾. Aber neben dieser Göttermutter verehren sie auch eine Mehrheit von Nemesisgestalten⁵⁾, Töchter der Nacht, ihrem Wesen nach Nymphen, wie Adrasteia, aber durchaus in den Bereich, des Artemisbegriffes gestellt, viel früher im Gebirge an einem Quell verehrt, ehe sie in den Stadtbereich durch Alexander den Grossen eintreten. Gerade hierin in dieser Mehrheit, in der Nymphennatur, in der sittlichen Bedeutung der Weltregierung und Ausgleichung spricht sich ein ächt griechischer fortgebildeter Charakter dieser mit der Göttermutter sichtlich in Beziehung stehenden Göttinnengruppe aus.

Wie stellt sich aber diese Göttermutter vom Sipylos im speciellen Bereiche von Magnesia und dem alten Sipylos? Pausanias giebt uns aus eigener Kenntniss seiner Heimath zwei interessante Nachrichten, deren einer wir schon oben kurz gedachten⁶⁾. Bei Gelegenheit eines Tempels und alten Steinbildes der Göttermutter zu Akriae an der lakonischen Küste wird das Bild (ob Hautrelief?) derselben auf dem Felsen des Koddinos, das den Magneten am Sipylos gehörte als das absolut älteste betrachtet und dem Tantalossohn Broteas zugeschrieben. Also hier wird ausdrücklich Cult und Darstellung der Tantaloszeit und dem Tantalosgeschlecht zugeschrieben. Die Verwandt-

1) V. 391 ff.:

Ὅρεστέρα παμβῶτι Γᾶ, μήτηρ αὐτοῦ Διός,
 ἃ τὸν μέγαν Πακτωλὸν εὐχρυσσον νέμεις
 — μήτηρ πότι —
 ἰὸ μάκαιρα ταυροκτόνων
 λεόντων ἔφειδρε —.

Vgl. bes. Gerhard über das Metroon zu Athen und die Göttermutter der griech. Mythol. in Abhd. d. Berl. Akad. d. W. 1849, S. 459—490, bes. S. 461. 477. Note 15.

2) Strabo XIV. 1. 37.

3) Böckh C. I. n. 3137. Z. 60.

4) Böckh C. I. n. 3193. 3260. 3285. 86. 87. 3402. 3411.

5) Paus. VII. 5. 1; Böckh C. I II. n. 3161. 63. 64. Ich mache auf die oben S. 66 angeführte Stelle des Nonnos aufmerksam, wo Nemesis über dem Sipylos mit dem Greifenwagen hält.

6) S. 109, 136. Paus. III. 23. 4: *ἐπεὶ Μάγνησι γε οἱ τὰ πρὸς Βορρᾶν νέμονται τοῦ Σιπύλου, τοὺτους ἐπὶ Κοδδίνου πέτρᾳ Μητρὸς ἔστι Θεῶν ἀρχαιότατον ἰπάντων ἄγαλμα.* Ob Κόδδινος mit *κόττα, κοτίς* = Kopf zusammenhängt?

schaft dieser ältesten plastischen Felsbildung mit dem doch davon durchaus von Pausanias geschiedenen Niobebild hoben wir bereits hervor.

Und noch ein zweites Heiligthum einer Muttergöttin wird uns von Pausanias¹⁾ am Sipylos, unterhalb des Gipfels genannt und zwar wieder in Verbindung mit dem Tantalosgeschlecht, mit Pelops, dessen Thronszitz, wie ja derartige in den Felsen gearbeitete Sitze auf Berghöhen mit reichen Ausichten uns auch sonst im Alterthum, besonders auch bei Persern, hier gleich auf dem Tmolos begegnen, auf der Spitze des Sipylos unmittelbar darüber sich befand. Die Handschriften geben den Beinamen *Πλασίγη*, eine *Πλασίανη*, welcher unmöglich so richtig sein kann. Siebelis sah hier schon lange das Richtige, indem er *Πλακινή* oder *Πλακιανή* vorschlug, ein bereits aus Kyzikos wohlbekannter Beiname der Göttermutter, dorthin aus dem benachbarten pelagischen Plakia übergeführt²⁾. Wir werden aber hier am Sipylos noch an eine näherliegende Stätte zu denken haben, an jene Thebe Hypoplakie und die hohe und frühe Verehrung der Göttermutter in dem Plakosgebirge bei ihr. Ich mache darauf aufmerksam, dass die Beinamen der Göttermutter wesentlich von Bergen, nicht von Städten entnommen sind, dass bei jenem Plakia, in dessen Hintergrund der mysische Olymp lag³⁾, auch wohl ein Berg Plakos zu suchen sein wird. So laufen also die Fäden im religiösen Gebiete unmittelbar vom Ida zu Sipylos, von Thebe zur Stadt Sipylos und Magnesia.

Weiter haben wir aber an und um den Sipylos, speciell in Magnesia noch diesen Naturmächten des Erdenlebens Aphrodite, Dionysos und auch Hermes beizufügen. Die Stiftung eines Aphroditebildes in Temnos jenseit des Hermos und zwar gefertigt aus einem grünenden oder wirklichen Myrtenstamme wird auf Pelops zurückgeführt und zwar speciell auf seine Werbung um Hippodameia⁴⁾. Bedeutsam ist hier natürlich und nicht ohne asiatischen Einfluss die Bildung aus der Myrte, wie diese mit Aphroditendienst in den Westen, so nach Rom wandert, so wie uns zugleich ein weiteres Beispiel gegeben wird, dass in jene urgriechische Herrschaft am Sipylos die Anfänge der bildlichen Götterdarstellungen in Holz und Stein gegenüber der

1) V. 13. 4: *Πέλοπος δὲ ἐν Σιπύλῳ μὲν θρόνος ἐν κορυφῇ τοῦ ὄρους ἐστὶν ὑπὲρ τῆς Πλασίγης μητρὸς τὸ ἱερόν.* Goldhagen conjicirt *Μοστήνης*, Bose *Σιπυλίγης*.

2) Vgl. Böckh C. I. n. 3657. Z. 10: *παρὰ τῇ μητρὶ τῇ Πλακιανῇ*, weiter *μητρὸς τῆς ἐκ Πλακίας*. Dazu Marquardt *Cyzicus* und sein Gebiet p. 100 ff.

3) Mela I. 19; Plin. H. N. V. 39.

4) Paus. V. 13. 4: *διαβάντι δὲ Ἐριμον ποταμὸν Ἀφροδίτης ἄγαλμα ἐν Τήμνῳ πεποιημένον ἐκ μυρσίνης τεθελύτας, ἀναθεῖναι δὲ Πέλοπα αὐτὸ παρειλήφαμεν μνήμη, προΐλασκόμενον τε τὴν θεὸν καὶ γενέσθαι οἱ τὸν γάμον τῆς Ἴπποδαμείας αἰτούμενον.* Der Ausdruck *τεθελύτας* kann nur so verstanden werden, dass das Bild aus einem lebendigen Myrtenstamm hermenartig gearbeitet ward, ähnlich wie älteste Dionysosbilder aus dem lebendigen aber absterbenden Weinstocke gebildet sind.

reinen Unbildlichkeit ältester Gottesverehrung gesetzt werden. Für den Dionysosdienst am Sipylos zeugt die Nähe des Tmolos als berühmter Geburtsstätte des Dionysos¹⁾, zeugt die Sage von dem Beilager des Zeus und der Semele an dem Sipylos selbst, zeugt der Name der Dione, deren wir als Gemahlin des Tantalos ausführlicher zu gedenken haben, zeugt authentisch der grosse Altar des Dionysos auf dem Markte von Magnesia, bei dem und den dazu gestellten Statuen der Seleukiden der Vertrag mit Smyrna auf eine Stele eingegraben aufgestellt werden soll²⁾, zeugen endlich Münzen³⁾.

Den Dienst des Hermes auch hier am Sipylos⁴⁾ und zwar in Verbindung mit dem Geschlecht des Pelops zu vermuthen, dazu werden wir durch die Stellung veranlasst, die Pelops überhaupt zu Hermes einnimmt und speciell durch die schon in dem asiatischen Ausgangspunkt vorausgesetzte Bedeutung des Wagenlenkers für Pelops und das mehrfache Vorkommen des Namens Myrtilos im Bereiche der Lyder. Nach Homer wird ja der von Zeus stammende, wunderbare Herrscherstab von Zeus an Hermes, von Hermes an Pelops gegeben⁵⁾. Ein Scholion⁶⁾ dazu meldet uns, dass Pelops selbst für einen Sohn des Hermes und der Aeolostochter Kalyke (Knospe, Auge) gelte. Dass in Elis auf Pelops der erste Hermestempel und sein Dienst aber als Abwendung des Zornes in Bezug auf Myrtilos zurückgeführt ward, erwähnten wir bereits. Der Wagenlenker *Μυρτίλος*, der späteren Sage nach der des Oino-
maos und gegen diesen verrätherisch, von Pelops selbst dann ins Meer gestürzt ist durchgängig Sohn des Hermes⁷⁾. Auf Vasenbildern der Pelopssage spielt Hermes eine hervorragende Rolle. Wie der Flügelwagen des Pelops aber gerade in Kleinasien gekannt ist, so auch ein Wagenlenker; wir lernten einen Namen von ihm in Killas oder Killos, der die zeugerische Natur des Esels in sich darstellt, bei Thebe am Ida und auch in Lesbos kennen⁸⁾. Aber auch der Name Myrtilos war wie in Lesbos⁹⁾ so in Lydien wohl bekannt und hier wird er ausdrücklich dem lydischen und karischen Königs- aber auch dämo-

1) Eurip. Bacch. 55. 65. 152. 227. 560. Der Ort Kerassai genannt, wo Dionysos Rhea zuerst den Becher Weins gemischt Dion. Nonn. XIII. 463 ff.

2) Böckh C. I. n. 3137. Z. 84. 85.

3) Mionnet T. IV. p. 66 ff. n. 420. VII. p. 371 ff. n. 256.

4) Auf Münzen von Magnesia s. Mionnet IV. n. 378. VII. n. 254.

5) Hom. Il. II. 104.

6) Schol. Hom. l. l.: *Ἐρμοῦ γὰρ φησὶν αὐτὸν καὶ Καλύκης ἥ διὰ τὸν ζύνα πέπλασται, ὡς τοῖς νεωτέροις τὰ περὶ Οἰνόμαον καὶ τὴν χρυσὴν ἄρνα.*

7) Schol. Soph. El. 504 ff.; Schol. Apoll. Rhod. I. 752. Mit Recht ist schon von Paspasliotis (Arch. Zeit. 1853. p. 39) erinnert, dass in Athen das uralte Bild des Hermes in Myrten versteckt war (Arch. Zeit. a. a. O. Taf. 53 u. a.).

8) S. oben S. 401.

9) Tyrann in Mitylene wie Geschichtschreiber von Lesbos s. d. Stellen bei Pape Wörterb. d. gr. Eigenn. s. v.

nischen, einem Kerkopen gegebenen Namen Kandaules gleichgestellt¹⁾, Kandaules aber für den mäonischen Namen des Hermes von Hipponax erklärt²⁾).

Wie steht es aber nun mit denjenigen Gottheiten, die auf die Niobesage den tiefeingreifendsten Einfluss geübt haben, welche von vornherein nicht gegensätzlich, sondern gleichstehend und gleichberechtigt gedacht zur Niobe den Anspruch ihrer gebietenden Macht, ihrer absoluten Ueberlegenheit an ihr und ihrem Geschlechte geltend machen, mit Leto, Apollo und Artemis? Von Apollo hören wir in einem Fragment eines homerischen Hymnos³⁾, dass er neben Lykien die liebliche Maeonia besitzt; daneben wird zunächst noch Miletos und Delos genannt. Gewiss ein Beweis für die Bedeutung seines Dienstes gerade im Hermosthal und dessen Verwandtschaft mit dem in Lykien. Von Larissa Phrikonis an dem Hermos sagt zwar Strabo nicht ausdrücklich, dass es ein Apolloheiligthum habe, aber wo er von ihr und den zwei anderen kleinasiatischen Larissen spricht, erwähnt er für das noch südlicher nahe am Tmolos gelegne einstige Dorf Larissa ausdrücklich, es habe auch ein Heiligthum des Apollo Larisenos⁴⁾, natürlich also, wie dieses bei den anderen bekannt ist. Dazu kommt, dass bei dem Larissa am Hermos ein alter Sitz von teukrischen Gergithiern war, die später nach Troas nahe dem Hellespont ausgewandert sein sollten und welche, wie überhaupt die Gergithier specifische Apolloverehrer sind⁵⁾. Welche Bedeutung aber das berühmte Heiligthum des Apollo an der äolischen Küste in nächster Nähe des Hermosthales, das Gryneion für die Magneten von Sipylos hatte, geht daraus hervor, dass der Vertrag zwischen ihnen und den Smyrniern von den Magneten in Gryneion in dem Apolloheiligthum auch an einer Stele aufgezeichnet und aufgestellt wird⁶⁾. Aus derselben Stelle hören wir aber auch, dass die Magneten ihn in einem andern Apolloheiligthum aufstellen, nämlich in dem zu Panda oder Pandoi⁷⁾. Und dieser selbe Apollo wird von den Magneten zu ihrem besonderen Zeugen angerufen, wie von den Smyrniern die Aphrodite

1) Herod. I. 7; auch Herod. VII. 98. Die Kerkopen bezeichnet als Wasserdämonen nicht ohne Grund Guhl Ephesiaca p. 136 ff.

2) Hippon. Fr. 1 bei Bergk Lyr. gr. p. 585: *Ἐρμῆ κυνάγχα Μηρονιστὶ Κανδαῖλα.*

3) Hom. h. in Apoll. 179 (II. 1):

*ὦ ἄνα καὶ Ἀνκίην καὶ Μηρόνην ξερατεινὴν
καὶ Μίλητον ἔχεις —.*

4) XIII. 2. 2: *τρίτη δ' ἐστὶ Λάρισα κόμη τῆς Ἐφesiaς ἐν τῷ Καῦστριανῷ πεδίῳ, ἣν γασσι πόλιν ὑπάρχει πρότερον ἔχουσαν καὶ ἱερὸν Ἀπόλλωνος Ἀαρισσηνοῦ, πλησιάζουσιν τῷ Τμώλῳ μᾶλλον ἢ τῇ Ἐφέσῳ —.*

5) Strabo XIII. 1. 19: *ἣν δὲ καὶ πόλις Γέργιθα ἐκ τῶν ἐν τῇ Κυμαίᾳ Γεργύθων — καὶ νῦν ἐτι δεικνύται τόπος ἐν τῇ Κυμαίᾳ Γεργύθιον πρὸς Ἀαρίσση;* dazu oben S. 142. Anm. 7.

6) Böckh C. I. n. 3137. Z. 85.

7) Böckh l. l. καὶ ἐμ Πάνδοις ἐν τῷ ἱερῷ τοῦ Ἀπόλλωνος.

Stratonikis¹⁾. Ein Ort Panda oder Pandoi ist sonst in Lydien und Kleinasien überhaupt unbekannt, der Name wird uns für eine Stadt in Sogdiana²⁾ genannt und man denkt vielleicht an die *Πάνδαι* der Pandus Indiens. Man könnte glauben, dass dieser Name mit der persischen Colonie der Hyrkaner in das Hermosthal gewandert sei. Jedoch liegt es gewiss näher an Bildung von Städtenamen wie Karyanda, Alabanda, Arykanda und an den lykisch-troischen, specifisch mit Apollo verbundenen Heldenamen Pandaros und Pandarcos zu erinnern. Für den Apollocult in Magnesia selbst ist abgesehen von diesen Zeugnissen der religiöse Charakter der Magneten überhaupt der entschiedenste Beweis; für seine Bedeutsamkeit sprechen endlich die Münzen, die ihn sitzend mit Leier, sühnendem Zweig, Köcher, Vogel, aber auch in fast weiblicher Tracht mit Schale und Leier vorführen³⁾.

Neben dem Apollo lykischer Art und der entwickelten griechischen Verehrung auch Artemis am Sipylos zu erwarten liegt an und für sich schon nahe genug, aber es fehlt auch nicht an ausdrücklichen Zeugnissen für die ächt griechische Artemis und zugleich an Spuren einer besonderen specifisch mäonisch gefärbten Verehrung derselben. Wenn im homerischen Hymnos „Artemis, die Schwester des Hekatos, die pfeilfrohe Jungfrau ihr Gespann am Flusse Meles tränkend gelobt hat und nun durch Smyrna ihren goldenen Wagen jagt, hin zur weinreichen Klaros, wo ihr Bruder sie erwartend sitzt“, so denkt sie der Dichter und Zuhörer sich vom Sipylos ausgehend⁴⁾. Quintos Smyrnaeos⁵⁾, sahen wir schon früher, gedenkt aus seiner Jugend der Weiden bei dem Tempel der Artemis am Hermos auf mässiger Höhe noch im Gebiete von Smyrna und dabei eines Gartens der Freiheit. In eigenthümlicher, landschaftlicher Färbung erscheint uns Artemis Kordake am Sipylos⁶⁾, sichtlich ihrem Wesen nach mit manchen benachbarten Artemisdiensten, so der Artemis Koloene oder Gygaia⁷⁾, der Artemis am See Gygaea, sowie der zu Sardes⁸⁾, vom Tmolos⁹⁾, der Artemis in dem auf Pelops als

1) Böckh l. l. 61: *καὶ Ἀπόλλω τὸν ἐμ Πάνδοις.*

2) Steph. Byz. s. v.

3) Mionnet IV. n. 375. 397. 434. VII. n. 251—253. 288. 323.

4) Hom. h. IX. 3. 4.

5) Posthom. XII. 312, dazu s. oben S. 63.

6) Paus. VI. 22. 1: — *σημεῖα ἐστὶν ἱεροῦ Κορδάκας ἐπέκλῃσιν Ἀρτέμιδος, ὅτι οἱ τοῦ Πέλοπος ἀκόλουθοι τὰ ἐπινίκια ἤγαγον παρὰ τῇ θεῷ αὐτῇ καὶ ὠρχήσαντο ἐπιχώριον τοῖς περὶ τὸν Σίπυλον Κόρδακα ὄρχησιν.*

7) Strabo XIII. 4. 5; dazu bes. Curtius Artemis Gygaia in Archäol. Zeit. 1853. n. 60. A. B.

8) Böckh C. I. n. 3460: *τῆς Σαρδιανῆς Ἀρτέμιδος.*

9) Heiligthum am Tmolos s. Pseudo-Plut. de fluv. 7, 5. Die interessante Stelle aus der Semele des Diogenes bei Athen. XIII. p. 636 A (Nauck Tragg. gr. Frgmta p. 603) schil-

Gründer zurückgeführten Thyatira¹⁾ zusammengehörig. Es sind Tänze ausgelassener Art, wohl dem Kordax der Komödie vorbildlich, im Siegesjubel, welche wie am Sipylos so bei Olympia die Begleiter des Pelops aufgeführt hatten zu Ehren der auch dort nun in einem Heiligthum verehrten Göttin. Von grosser Strenge und Heiligkeit, aber auch von Tänzen der schilfgeflochtenen Körbe wird bei der Artemis Gygaia gesprochen. Diese Göttin ist entschieden ihrem ursprünglichen Wesen nach nicht zunächst als Schwester des Apollo, sie ist vielmehr als eine dem Wasserleben und seinem Einfluss auf die Vegetation und Bewohner der Landschaft angehörige, nymphenartige Ortsgotttheit gedacht, aber sie ward wie die Artemis von Ephesos doch von dem griechischen Anwohner mit der Apolloschwester geeint. Im Bereiche der anderen kleinasiatischen Magneten tritt eine ganz entsprechende, durch die besondere Natur des Wassers eines dortigen Sees im Beinamen auch bezeichnete Artemis geradezu in den Mittelpunkt des religiösen Kreises, ihr zur Seite tritt auch da Apollo, als dessen heiliges Eigenthum diese Magneten sich betrachteten.

Dieser Artemis haben wir auch eine nymphenartige Athene, die als Minerva Berecynthia in Ankyra verehrt war²⁾, im lydischen Hermsgebiet zur Seite zu stellen, die Erfinderin und Verbreiterin des Flötenspiels, dessen Entwicklung in Böotien, wie wir sahen, auf Pelops und Niobe zurückgeführt ward. Ihre Beziehung zu Marsyas³⁾, dem rauschenden Quellgott ist bekannt, gehört aber nicht unmittelbar in den lokalen Kreis, den wir zunächst festgehalten. Auch hier ist die Umsetzung einer kleinasiatischen, wesentlich phrygischen Naturmacht, an die musikalische Natur des Wassers wie des Schilfrohrs angeschlossen, in die ethische griechische Himmelsgotttheit und der dadurch stark ausgeprägte, nicht ursprüngliche Gegensatz zu anfänglich verwandten Naturmächten nachweislich. Eine andere Seite dieser lydischen Nymphenatur der Athene, nämlich als Weberin spricht der an den Tmolos nach Hypaepa gehörige Mythos von Arachne aus, dessen Verbindung mit dem der Niobe wir früher im Ovid nachwiesen⁴⁾.

Endlich ist auch zu fragen, können wir am Sipylos nicht von Leto selbst, dieser einst lieben Freundin, wie die Lesbierin Sappho, die Nachbarin vom Sipylos sie nannte, dann furchtbaren Gegnerin Niobes bestimmte Spuren nachweisen? Im Allgemeinen versteht es sich ja von selbst, dass Apollo und Ar-

dert die Feier der *Τμωλία θεός*, der Artemis im Lorbeerhain von lydischen und baktrischen Mädchen mit der Harfe und Flöte nach persischer Weise, also unter Einfluss der Anahitis.

1) Böckh C. I. n. 3477: *Ἀρτέμιδι Βορείτηνῃ*; 3507.

2) Vgl. oben S. 153 Anm. 4.

3) Böttiger Kl. Schriften I. S. 1—60; Preller griech. Mythol. I. S. 454 ff. Die Beinamen als Musica, Bombylia, Salpinx gehören hierher, vgl. Gerhard gr. Mythol. I. S. 250, 10. 255, 1. Die Arundo Tritoniaca des Marsyas Ov. Met. VI. 354.

4 S. 69. 70.

temis am Sipylos als Kinder der Leto gefasst werden, dass jener lykisch-kretische Religionskreis in Troas und an der äolischen Küste, mit dem wir auch den Apollcult der Magneten so übereinstimmend fanden, auch am Sipylos die Mutter Leto hervorhebt. Ist aber nicht ausdrücklich ein Letoon, wie an der lykischen Küste mehrfach, so das berühmteste bei Patara¹⁾ am Xanthos, bei Kalynda, bei Physkos²⁾ in der rhodischen Peraea, wie in der Ortygia bei Ephesos³⁾, in Tripolis am Mäander⁴⁾, in Phaestos auf Kreta⁵⁾, auf Delos⁶⁾, weiter in Argos⁷⁾, in Amphigeneia in Triphylien⁸⁾ uns auch hier bezeugt? Bis jetzt ist mir kein Zeugniß dafür bekannt, aber erinnern will ich doch daran, dass uns in Smyrna die einst im Gebirge verehrten Töchter der Nacht, die Nemeseis begegneten, wie die Nemesis auf dem Sipylos, dass aber Leto die gleichsam in das Persönliche und Ethische umgesetzte Nacht, specifisch eine strafende Macht ist nach der Anschauung der Alten, wie der übereinstimmenden Auffassung der Neuern⁹⁾. Auch das scheint mir hervorzuheben, dass Letos strafender Zorn sich besonders in Sumpfseen und deren Bewohnern zeigt, dass in Lykien ihr Altar, von Schilf umgeben, mitten in einem Sumpfsee stand, dass aber die Stadt Sipylos in dem Sumpfsee Saloe untergegangen geglaubt wurde, dieses als die die Katastrophe von Tantalos und Niobe gleichsam abschliessende Erscheinung galt, dass an die Schilfinseln der lydischen Seen sich specifischer Artemisdienst knüpfte¹⁰⁾.

So haben wir die ethnographische und Culturstellung der Landschaft am Sipylos, so den Kreis der Götterculte an demselben in ihren Gruppen und

1) App. Mithridat. c. 27; Strabo XIV. 3. 5. Leto und die Kinder speciel angerufen auf lykischen Inschriften C. I. III. n. 4259. 4360 h.; Fellows Lycia App. n. 145.

2) Strabo XIV. 2. 2 und 4: beide Male ein ἄλσος Ἀητῶνον, das eine Mal bei einem Ἀρτεμίσαιον.

3) Strabo XIV. 1. 20; dazu Guhl Ephesiaca p. 119.

4) Auf Münzen Latoeia als Fest s. Welcker gr. Götterl. II. 345.

5) Antonin. Liberal. 17: Latoon mit Leukipposstatue und der Leto Phytia.

6) Semos bei Athen. XIV. 2. 6.

7) S. Paus. II. 21. 10, dazu oben S. 349.

8) Strabo VIII. 3. 25. Andere Stätten in Kreta, Attika, Böotien, Arkadien, Epirus s. Welcker gr. Götterl. II. S. 339. 344 f.

9) Hes. Theog. 404: Ἀητῶ κτανόπεπλος; Eust. Hom. II. p. 22, 29; Od. p. 1883. 64: Ἀητῶ ἡ νύξ. Statue der Nacht im Artemision zu Ephesos Paus. VIII. 38. 6. Dazu Schwenck Andeut. S. 192; Lauer Syst. d. Mythol. S. 159. 256; Preller Mythol. I. S. 153; Gerhard gr. Mythol. I. § 210, 1. Welckers Ansicht gr. Götterlehre I. S. 239: „Leto und Maia sind nie Naturgöttinnen gewesen, sind nicht schon früher vorhandene, auch nicht in die Sprache übergegangene Namen, sondern eigens ausgedacht worden, um die genannten Götter von Zeus abzuleiten“, kann ich durchaus nicht theilen. In Lykien ist Leto durchaus uralte, in sich begründete Gottheit, wie jene Ausdrücke bei Grabentweihungen: ἡ Ἀητῶ αὐτὸν ἐπιτρέψει (C. I. III. n. 4360 h) zeigen.

10) Ovid knüpft unmittelbar an die Niobesage die Erzählung der lykischen Bauern, die der durstenden Leto das Trinken gewehrt oder das Wasser verdorben haben und dafür

verschiedenen nationalen Abstufungen genauer umschrieben. Wie stellt sich nun der Niobemythus in diese Umgebung, welches sind die Fäden, die ihn hier halten und mit andern Mythen verknüpfen? Zunächst ist es Niobes Herkunft, ihr Geschlecht, das uns interessirt¹⁾. Aber auch hier haben wir im Voraus denselben Wechsel in der Verbindung wahrzunehmen, der uns in der argivischen Sage so entschieden entgegentritt, nämlich den von Vater, Bruder und Gemahl. Niobe ist in der herrschenden Tradition wie sie seit Pherekydes, Aeschylus und Sophokles uns sich ausspricht, Tochter des Tantalos, nach einer abweichenden²⁾ ist sie seine Gemahlin. Tantalos selbst wird wieder allgemein als Sohn des Zeus und der Pluto (*Πλουτώ*), nach einer vereinzelter Version als Sohn des Tmolos und der Pluto³⁾ betrachtet. Eine ganz abweichende national-lydische Erzählung macht ihn zum Sohn des Hymenaeos und Bruder des Askalos⁴⁾. Wir haben in Pluto eine ächt griechische Gestalt des Segen gebenden Erdbodens, insofern er vom alles ernährenden Urwasser durchzogen und befeuchtet wird. Die stier-ägige Pluto (*βοώπις* wie Hera) ist eine jener heiligen Töchter des Okeanos und der Tethys⁵⁾, in deren Bereich wir an anderen Stätten die für Niobe wichtigen Gestalten Peitho, Klymene, Europe kennen lernten. Sie wird uns unter den blumensuchenden Freundinnen Persephones genannt⁶⁾. Gewiss eine Anschauung des weiblichen Gegenbildes zum Himmels-gott, die in jenen gesegneten Fluren des Hermosthales⁷⁾, unter dem Eindruck von den lang schneereichen Gipfeln des Tmolos und Sipylos mit rinnenden Bächen ihre natürliche Unterlage hatte. Nonnos nennt sie die Zeusbraut (*Διὸς νύμφη*), Pluto, die unselig gebärende Berekyntherin, aus deren Lager Tantalos entspross.

in Frösche verwandelt sind Met. VI. 315—382. vgl. Virg. Georg. I. 378 mit Serv.; Anton. Liber. 35. Ueber den Altar s. Ovid. l. 1. 325;

ecce lacu medio sacrorum nigra favilla

ara vetus stabat tremulis circumdata cannis.

Die Bedeutung der Schilfinselfn in lydischen Seen, besonders der Gygaia mit dem tanzen- den Schilfe und musikalischen Weisen bei gewissen Festen stellt andererseits gut heraus Ed. Müller a. a. O. S. 243. Sumpfleben und Mutterthum s. Bachofen Mutterrecht. S. 69. 70 u. a. a. O.

1) Vgl. oben die Uebersichtstafel mit den Belegen S. 94. 95.

2) Schol. Hom. II. XXIV. 602.

3) Nicol. Damasc. bei Müller Frgmta histor. grr. III. p. 367. 17.

4) Xanth. Lyd. 4 bei Steph. Byz. s. v. *Λοκάλων* bei Müller Frgmta histor. grr. III. p. 372. Hymenaeos spielt übrigens auch in die magnesische Ursage.

5) Hes. Theog. 355. Eine andere Tradition macht sie zur Tochter des Kronos (Schol. Pind. Pyth. III.), noch eine andere bei Hygin. (fab. 155) zu Himantis filia, wofür jedenfalls Mimantis zu lesen ist. Mimas ist als Gigant, als ein dem Sipylos benachbarter, schneereicher Berg mit Kybeleheiligthum (Kallim. h. Cer. 92, Strabo XIV. 133), endlich als Aeolide und König in Thessalien (Diod. IV. 67) bekannt.

6) Hom. h. in Cerer. 423.

7) Sardische Ammen des Plutos nennt Nonnos (Dionys. XIII. 463).

Dass einmal Tmolos, der Geist des Gebirges, auf den die Geburt des Zeus lokal gern verlegt ward, statt des Zeus selbst genannt wird, weist auf den Anspruch wohl hin die Macht vom Sipylos sich vom Tmolos, dem Centrum Mäoniens ausgegangen zu denken. Eine späte Sage¹⁾ macht diesen zum Sohn des Ares und der Theogone, in Ares wird hier der den Lydern mit Mysiern und Karern auch gemeinsame kriegerische Zeus Karios zu verstehen sein.

Ehe wir die Bedeutung des Tantalos nach seiner mythologischen und historischen Seite, denn beide laufen in ihm sichtbar parallel, näher umschreiben, ist der Mutter Niobes nachzugehen, da durch sie auch auf ihn und auf Niobe Licht fällt. Ein höchst bedeutsamer Name tritt uns hier als der in der herrschenden Ueberlieferung recipirte auf, nämlich Dione und zwar Dione als Tochter des Atlas²⁾. Daneben tauchen ganz vereinzelt auf Sterope, Periope und ein anderer Name variirt in Euryanassa, Euryto, auch Eurythemiste, Euryprytane, welche beide letzten für Pelops zunächst nur genannt werden³⁾.

Dione ist ein mythologischer Name und Begriff, welcher auf die verschiedenste Weise in den urgriechischen, specifisch pelasgischen Religionskreis eingreift. Wir finden den Namen unter den Okeaninen, sie wird von Hesiod als liebliche (*ἐρατή*)⁴⁾ bezeichnet, auch unter den Nereiden begegnet uns ihr Name neben anderen, welche wie Proto, Kranto, Erato, Euagore u. a. durchaus nicht mit der specifischen Natur des Meeres, überhaupt nur der flüssigen Natur zusammenhängen⁵⁾. Als Okeanine⁶⁾ eine dem himmlischen Urwasser, seiner nährenden, befruchtenden, alle Vegetation schaffenden Kraft angehörige Gestalt tritt sie für sich allein in eine hohe und ehrwürdige Stellung zu Dodona als Genossin des Zeus⁷⁾ und zwar des Zeus Naios⁸⁾. Diese Verbindung mit Zeus und für Dodona höchste Stellung unter den Göttinnen, wo sie an Stelle von Ge oder von Hera⁹⁾ getreten ist, hat sichtlich sie in der nachhesiodeischen Auffassung in die Reihe der Kroniden

1) Pseudoplut. de fluv. 7, 5.

2) Hygin. fab. 9: Niobam Tantalī et Diones filiam. Ebenso f. 83: Pelops Tantalī et Diones Atlantis filiae filius und fab. 82: Tantalus, Iovis et Plutonis filius procreavit ex Dione Pelopem.

3) S. oben S. 94.

4) Theog. 352.

5) Apollod. I. 2. 6.

6) Die Dodonäische Dione als Okeanine ausdrücklich genannt von Thrasybulos und Akestodoros bei Eudoc. Viol. p. 127.

7) Strabo VII. 7. 11: *ἐπεὶ δὲ καὶ σύνναος τῷ Αἰὶ προσαπεδείχθη καὶ ἡ Αἰώνη.*

8) Ueber das Wesen Diones s. Klausen Aeneas und Penaten I. S. 409—416; Gerhard gr. Mythol. I. § 139. 207, 1; 190, 4; 193, 3; Welcker gr. Götterl. I. S. 352—358; zum Namen s. Ahrens in Ztschr. f. vgl. Sprachforsch. 1853. S. 175.

9) Apollodor in Schol. Odys. III. 91.

eintreten lassen¹⁾. Im Homer finden wir sie im Olymp nahe dem Zeus als eine göttliche unter den Göttinnen²⁾ und in ihren Schooß flüchtet Aphrodite, diese *κούρη Διώνης*³⁾. Wie trefflich Aphrodite, die Göttin des Frühlingslebens in der vegetativen Natur nach altgriechischer Auffassung, die dem Wasser entstiegene, alles beherrschende Liebesmacht, in der späteren, vom Orient befruchteten Vorstellung, zur Dione als Tochter sich stellt, liegt auf der Hand. Und ebenso folgerichtig gedacht ist es, wenn dem Dionysos von Euripides⁴⁾ Dione als Mutter gegeben wird, wie diese Beziehung auch in der Auffassung des Götterpaares zu Dodona als Liber und Libera später ausgesprochen ist, wie auf Vasenbildern Dione Dionysos unmittelbar gegenübergestellt wird⁵⁾.

Nun aber wird Dione die Mutter der Niobe von Hygin⁶⁾ eine Tochter des Atlas, Niobe selbst von Ovid⁷⁾ eine Enkelin des Atlas, ihre Mutter eine Schwester der Pleiaden genannt. Wir werden hiermit in einen Kreis mythologischer Gestalten geführt, der Atlasstöchter, Pleiaden und Hyaden, welche hochbedeutsam für den Heroenmythus aber im Alterthum selbst in verschiedenen Landschaften und in verschiedenen Zeiten, unter dem Vorwalten bestimmter religiöser Grundanschauungen einen sehr grossen Wechsel in Namen, Zahl und Thätigkeit aufzuweisen haben, dabei aber in urgriechischen Lokalitäten, in Arkadien, Böotien, Dodona zunächst wurzeln. An einer durchgreifenden, auf der Sichtung der Quellen ruhenden Untersuchung fehlt es bis jetzt noch⁸⁾.

Für unseren Zweck genügt es darauf hinzuweisen, dass wir in den Hyaden — zu diesen gehört Dione — eine Gruppe näherer Nymphen in Umgebung und Dienst des Zeuskindes zu Dodona und zu Kreta⁹⁾, weiter eine

1) Apollod. I. 1. 3.

2) Il. V. 381: *δία θεάων*.

3) Eur. Hel. 1108.

4) Antigone bei Schol. Pind. Pyth. III. 177.

5) S. Welcker gr. Götterl. I. S. 357. Note 10.

6) A. a. O.

7) Ov. Met. VI. 174:

mihi Tantalus auctor,
cui licuit soli superiorum tangere mensas;
Pleiadum soror est genetrix mea; maximus Atlas
est avus, aethereum qui fert cervicibus axem.

8) Die vollständigste Uebersicht giebt Völcker Mythologie des Iapet. Geschlechtes. S. 245—249. Ueber das Astronomische vgl. Ideler Untersuch. über Ursprung u. Bedeutung der Sternnamen 1809. S. 136 ff. und Buttmann über Entsteh. d. Sternnamen in d. gr. Sage in Abhdl. Berl. Akad. d. W. hist.-philol. Kl. 1826. S. 20. 32. Sonst vergleiche Preller gr. Mythol. I. S. 311 ff.; Gerhard gr. Mythol. § 458, 3. 486, 3—7; 547.

9) Hyg. f. 182: *Oceani filiae Idothea (Ida?), Althaea (Amalthea?), Adrasta (l. Adrastea); alii dicunt Melissei filias esse Iovis nutrices quae nymphae Dodonides dicuntur; Poet. astron. II. 13.*

andere Gruppe spezifischer Quellnymphen (Naiaden) Nährerinnen des Dionysoskindes auf Zeus Befehl in Nysa in Hellas wie in Kleinasien¹⁾, endlich eine Gruppe von Namen zu scheiden haben, die als wahre Atlastöchter mehr mit dem Luftkreise und den Himmelserscheinungen es zu thun haben, als eine ethische Charakterisirung erhielten und welche daher auch wohl am frühesten mit jener Sterngruppe im Bilde des Stieres, an dessen Stirne verknüpft wurden, deren Frühauf- und Niedergang die Regenzeit des beginnenden Winters wie den Ausgang des Frühlings verkündeten²⁾. Ihre Zahl wechselt zwischen zwei, drei, fünf, sechs, sieben; die gewöhnliche Zahl blieb fünf, so dass von zwölf Atlastöchtern sieben den Pleiaden zugerechnet wurden. Und jene Dodonäischen Zeusnymphen werden als Okeaninen selbst oder als Töchter des Kreters Melisseus, die bakchischen Nährerinnen als Naiaden, d. h. als Zeus-töchter bezeichnet; in den Vordergrund trat mit der dritten Auffassung als Vater Atlas, aber die Mutter bleibt eine Okeanide Pleione oder Aithera; hinzutritt ein Bruder Hyas, welcher nach einem libyschen Märchen auf der Jagd von einer Schlange getödtet und von den Schwestern betrauert wird³⁾, sonst mit Dionysos ganz verschmolzen ist⁴⁾. Ja eine Nachricht macht Hyas zum Vater der Hyaden mit der Boeotia⁵⁾.

Der Name Dione wird uns unter den Hyaden und zwar speciell als dodonäischen Nymphen nur von Pherekydes aber mithin aus guter Zeit nach dem Scholion des Homer⁶⁾ genannt, an seine Stelle ist ein anderer, aber ganz ähnlich lautender: Thyene auch ausdrücklich nach demselben Pherekydes bei Hyginus⁷⁾ gesetzt und zugleich die Zahl überhaupt auf sieben, dort auf sechs angegeben, indem noch die hesiodeische Phaeo hinzugefügt ist. Ganz dasselbe Schwanken zeigt sich uns in der Ueberlieferung des Textes bei Ovid in den Fasti⁸⁾, wo zum 9. Juni, den Vestalia die Dodonis Thyene oder

1) Hyg. f. 182: alii Naiades vocant — consecutaeque postea inter sidera Hyades appellantur; f. 192: quod fuerint nutrices Liberi patris, quas Lyncurgus ex insula Naxo ediderat (l. ejecerat); Or. F. V. 168. Als acht bakchische Namen begegnen uns unter den Hyaden: Bromie, Kisseis, Nysa, Eriphie; auch Erato und Polyhymna sind hierher zu ziehen.

2) So die Namen bei Hesiod (fr. 80 ed. Göttling) im Schol. Arat. Phaenom. 172: Phaisyle (l. Aisyle), Koronis, Kleeia, Phaiio, Eudore, von denen drei bei Pherekydes uns auch begegnen (Schol. Il. XVIII. 486): Aisyle, Koronis, Eudore.

3) Timaeos nennt zwölf Atlastöchter und den Sohn Hyas, nach dessen Tode gehen fünf in Thränen unter, sieben werden zu Sternen und Hyaden (Schol. Hom. Il. XVIII. 486). Zu Hyas bes. Ovid. F. V. 169—182.

4) Hesych. s. v. Ὑη.

5) Hygin Poet. astron. II. 21.

6) Schol. Hom. Il. XVIII. 486.

7) Poet. Astron. II. 21.

8) Ov. F. VI. 705:

tertia lux veniet, qua tu Dodoni Thyene
stabis Agenorei fronte videnda bovi.

Die Lesarten s. bei Merkel.

Dione in der Stirne des Stieres vor allen sichtbar ist. Neben einander erscheinen beide Namen auf einem Vasenbild, und zwar Thyone Dionysos, Dione dem Satyr Simos gegenübergestellt¹⁾; auf einem anderen finden sich Dione und Mainas in der Umgebung eines alterthümlichen Dionysosbildes, jene aus einer Amphora in ein Trinkgefäß in feierlicher Weise schenkend²⁾. Wir haben hier an Dione ein recht auffälliges Beispiel, wie eine Gestalt, die ursprünglich durchaus dem Zeuskreise angehört und zwar dem von Dodona und entweder allein als ebenbürtige Genossin oder als eine der nährenden Nymphen neben einer Ambrosia, Eudora, Dodona³⁾ oder Ida, Amalthea, Adrastea erscheint, die dem Zeus alljährlich Nahrung bringen vom Westen, aus dem göttlichen Garten am Okeanos⁴⁾, unter dem mächtigen Einflusse des von Lydien und Phrygien aus gesteigerten und in den religiösen Mittelpunkt gestellten Dionysoscultes sich diesem an- und einfügt, entweder auch nur als einzelne dionysische Nymphe oder zur Mutter oder Geliebten des Dionysos, zur Thyone wird. Wie trefflich nun diese Dione als Mutter Niobes zu dem Ideenkreise passt, in dem wir den Niobemythus an den verschiedensten Punkten von Griechenland nachgewiesen, liegt auf der Hand. Auch die ganze Stimmung mütterlicher Fürsorge wie in fließenden Thränen sich aussprechender Wehmuth — trauern die Hyaden doch also um Hyas, beweinen nach Aeschylos⁵⁾ die Atlantiden die Leiden ihres Vaters — entspricht sehr wohl dem bleibenden Bilde Niobes. Und endlich hat auch die astrale Deutung Diones sie mit dem Stiere Antiope und Dirkes, mit dem Zwillingpaar Amphion und Zethos in Beziehung gesetzt.

Wenn der Name Sterope (der Blitz) einmal für die Frau des Tantalos und Mutter von Niobe und Pelops bei einem spätern Mythographen genannt wird⁶⁾, zugleich aber Tantalos ein Sohn des Zeus und einer Atlantide unter vier, deren Namen nicht überliefert seien, so ist hier vielleicht an keine besondere Tradition, nur an eine ungenaue und verwirrte Behandlung derselben zu denken, obgleich ihre Bedeutung als Blitzjungfrau neben Tantalos sehr wohl begreiflich ist. Sterope oder auch Asterope ist selbst eine Atlantochter, eine Pleiade und wird ebenso wie Taygete und Maia von Dichtern für

1 Welcker alte Denkm. T. XIII.

2 Müller-Wieseler D. A. K. II. n. 583.

3) Dodone die Okeanide neben Zeus von Deukalion verehrt oder auch mit diesem verbunden s. Schol. Hom. II. XVI. 233.

4 Vgl. die wichtige Stelle bei Hom. Od. XII. 62 ff.

5 Schol. Hom. II. XVI, 486: τὰς δὲ Ἀτλαντὸς ἀνυχίας κλαιούσας αὐτὰς καταστειροῦσθαι καὶ φησὶν Αἰσχύλος.

6 Mythogr. Vatic. I. l. 3, 204: idem Jupiter concubuit cum una de quatuor filiabus Atlantis, quarum nomina non leguntur genuitque ex ea Tantalum. Tantalus de Sterope genuit Nioben et Pelopem.

die Pleiaden überhaupt gesetzt¹⁾. Pleiaden und Hyaden sind beide Atlantiden. Ob der Name Periope bei Lactantius²⁾ richtig gelesen ist, steht noch dahin; er ist auch sonst gänzlich unbekannt und in seiner Abstammung und Bedeutung unklar. Des Boccac Lesung Penelope ist wohl nur Correctur der verderbten Lesart. Wir werden auch an dieser Stelle am einfachsten an Sterope denken,

Die Namen Euryanassa, Euryto *ἑυρασσα*, Euryprytane, Eurythemiste, welche vereinzelt³⁾ uns als Gemahlin des Tantalos, wesentlich nur als Mutter des Pelops genannt werden, sind in ihrer Bedeutung als Bezeichnung der grossen Landesherrschaft klar, wie uns in Argos auch eine Telodike als Mutter Niobes begegnete. Ihre Ableitung von Paktolos⁴⁾ oder von Xanthos⁵⁾ zeigt die Lokalität in Mäonien und der idäischen Landschaft.

Die vereinzelte, aber an und für sich werthvolle Genealogie bei Pherekydes, welche Pelops auch zum Sohne des Tantalos und Klytia, der Tochter des Amphidamas macht, eines Heroen in der ältesten Herrscherreihe in Arkadien, eines Bruders oder Sohnes des Lykurgos und der Auge, möchte ich für Niobe nicht ebenso benutzen, da Pelops auch lokal mit Niobe nicht immer verbunden ist, in der Sage geradezu neben Niobe als unächter Sohn (nothus) bezeichnet wird⁶⁾, wie wir eine gleiche hervorragende Stellung der Niobe als einzigen ächten Phoroneustochter früher kennen lernten. Dass Klytia sonst als eine Okeanine aber zugleich Geliebte des Helios erscheint, will ich dabei nur erwähnen.

Endlich darf es uns auch nicht wundern, wenn einmal Pluto, die Kronostochter aus der Mutter des Tantalos zu seiner Gemahlin und Mutter der Tantaliden geworden ist⁷⁾.

Kehren wir zu Tantalos, dem Vater oder Gemahl Niobes zurück, von dem sie in der gewöhnlichen Sage ausgeht, um mit Pelops in das entfernte Böotien zu ziehen, zu dem sie mit den Leichen ihrer Kinder zurückkehrt, um zugleich aber inzwischen auch diesen, einst ein Bild des Glücks und der Herrschermacht, gestürzt, in schwerem Verhängnisse unter dem schwebenden Felsblocke zu finden. In Tantalos, über den wir wohl Stellensammlungen und Erörterungen einzelner Punkte⁸⁾, aber noch keine durchgreifende

1) Ovid. Trist. I. 11. 14:

saepe minax Steropes sidere pontus erat.

2) Ad Stat. Theb. IV. 576.

3) S. oben S. 94.

4) Tzetz. Chil. IV. 141. V. 416.

5) Schol. Eur. Or. 11.

6) Lact. Plac. ad Ov. Metam. VI. f. 6.

7) Schol. Pind. Ol. III. 72: *τινὲς δὲ Κρόνου Πέλοπος — ὅτι Πλουτῷ θυγάτηρ Κρόνου ἐγένετο, ἣ συγκοιμηθεὶς ὁ Τάνταλος ἔσχε Πέλοπα.*

8) S. Tafel Pindari Olymp. et Pythia I. p. 215—43; Pauly Realencycl. VI. 2. S. 1592 ff. Art. Tantalos; Preller gr. Mythol. II. S. 267 f.; Gerhard gr. Mythol. § 869. Die

Untersuchung besitzen, liegen parallel gehend uns mythologische Urgedanken im Naturleben und den Anfängen und Wesen des menschlichen Lebens vor, zugleich individualisirt auf das Interessanteste durch die besonderen Geschehnisse jener urgriechischen Stätte am Sipylos und endlich auslaufend in ein mahnendes, ethisch wirkendes Bild. Wir können nachweisen, wie dieselbe Gestalt in der himmlischen Welt, im Kosmos überhaupt im Verhältniss zu dem auf Säulen gleichsam ruhenden Himmel mit seinen Lichtkörpern, seiner sich aufthürmenden Wolkenwelt, mit dem Segen strömenden Regen und befruchtenden Gewitter, gleich den in die Wolken ragenden Gipfeln der Erde, lebendig schwebend gedacht wurde, wie derselbe historisch an den Fuss und und in das mäonische Sipylos, bedroht vom Bergsturz und am Rande des Sumpfsees versetzt ward, wie der nämliche endlich in der Unterwelt mit Fels und Wasser und lockenden Früchten Strafe leidet als einer der grossen Sünder und mahnenden Beispiele der Hybris.

Der Name *Τάνταλος* bezeichnet speciell den Träger, Dulder und Frevler und ist nur eine andere Bildung aus demselben Stamme wie *Ἄτλας*¹⁾. Diesem, dem alten arkadischen König und Bergriesen, dem in den Westen der Erde versetzten dulddenden Träger des Himmelsdaches²⁾ entspricht auch Tantalos, der König von Akrokorinth, von Argos, von der Bergstadt Sipylos im Osten von Hellas, angeknüpft, verwachsen mit dem in den Himmel ragenden, ihn tragenden Berg selbst. In Lesbos, wo wir auch den Namen Olympos finden, hiess eine Bergspitze ausdrücklich Tantalos³⁾. Weiter östlich jenseit Lesbos ragt also der schneeige Sipylos, auf dessen Höhen Tantalos seinen Sitz hatte, über dessen Gipfeln⁴⁾ er den Zeus zu Gaste lud. Man hat ja wohl auch mit Wahrscheinlichkeit in Sipylos „die Götterpforte“⁵⁾ gefunden, wie in *Σίβυλλα* „den Gotteswillen“.

Stellen der Lyriker behandelt Welcker fragmentum Alcmanis de Tantalos im Rhein. Mus. n. 1855. S. 242—64, jetzt Kl. Schr. III. S. 37 ff.; sonst vgl. Nitka de Tantalos nominis verborumque cognator. origine et significatione. Regiom. 1846. 4; Car. Theis dissert. de proverbio *Ταντάλου τάλαντα τανταλλίζεται*. Nordhus 1855.

1) Vgl. Völker Mythol. d. Iapet. Geschl. S. 64. 66, welcher aber selbst eine andere, durchaus unzulässige Etymologie von *θάλλω*, *θάλος* billigt (S. 112. 355) und ihn zum Aufblühenden macht.

2) Hes. Theog. 577 ff. Er trägt *κρατερῆς ὑπ' ἀνάγκης — κεφαλῇ τε καὶ ἀκαμάτεσσι χεῖρεσσι*. Zeus hat diese Würde ihm zugetheilt.

3) Steph. Byz. s. v.

4) Nonn. Dion. XVIII. 24:

*ὑπὲρ Σιπύλου δὲ καρήνων
Τάνταλος, ὡς ἐπέπουσι, τὸν ξείνισσε τοκῆα.*

5) Das Himmelsthor und die Pforte zweier Berge für die aufgehende Sonne weist Bergk nach aus Apollon. Argon. III. 158 ff. in N. Jbb. f. Philol. Bd. 81. S. 403. Zu Sipylos ders. S. 395.

Nonnos¹⁾ nennt Tantalos mehrmals gleich dem hohen, von Wolken umhüllten Berggipfel den im Nebel Wandelnden (*ἡεροφοίτης*). Wenn Tantalos ein Vater des Kyklops, ein Grossvater des mit Triton, dem Urwasser identificirten gewaltigen Stromes Neilos genannt wird von Hermippos, was ist er da anders, als die göttliche Macht des um den Götterberg gelagerten Gewitters mit Blitz und Donner und dem strömenden Wasserquell²⁾? Da begreifen wir auch, wie ihm die Sterope zur Gemahlin gegeben werden kann, besonders wenn wir jenes homerischen Vergleiches gedenken, in dem der das Gewitter sammelnde Zeus (*στεροπηγερέτα Ζεύς*) die feste dichte Wolke vom hohen Haupte des grossen Berges abrückt und nun alles sichtbar wird „und aufbricht am Himmel der unermessliche Lichtraum“³⁾. Entweder wird er selbst in seiner ewigen Pein, verstossen aus dem Leben im Himmel, aufgehängt gedacht und schwebend an dem hohen Berge mit gebundenen Händen⁴⁾, ja weitausgespannten Armen den Himmel tragend⁵⁾, oder er schwebt in der Luft oder sitzt auf seinem Sitz in ewiger Angst ob des über ihm schwebend aufgehängtem Felsens⁶⁾. Wir haben dasselbe grossartige Naturbild, das uns im Homer begegnet bei der Fesselung Heras⁷⁾, welche hoch zwischen Aether und Wolken hängt, die Arme umwunden von goldenen Fesseln, an die Füsse zwei Ambosse gehängt: ein Bild der gewitterschwülen, in unheimlicher Stille gleichsam gebannten Luft bei einem Gewitterhimmel mit zuckenden Blitzen. Und eine verwandte Anschauung bietet jene goldene Kette, vom Himmelsgewölbe ausgehend, an der die Götter ziehen sollen, die aber Zeus um den Gipfel des Olympos schlingend alle sammt Erde und Meer schwebend erhalten wolle⁸⁾. Wir begreifen aber auch vollständig, wie die ältere Dichtung eines Alkman u. a., worauf Welcker besonders hingewiesen, nicht sowohl den Felsen selbst als das Scheinbild desselben über Tantalos voraussetzt; es ist das Scheinbild jene drohende scheinbar feste, hartgeballte

1) Dion. XVIII. 32; XXXV. 295.

2) Schol. Apoll. Rhod. IV. 269 (Müller Fragm. hist. gr. III. p. 53, 77).

3) Il. XVI. 296—300:

ὡς δ' ὅτ' ἄρ' ὑψηλῆς κορυφῆς ὄρεος μεγάλου
κινήσῃ πυκινήν νεγέλην στεροπηγερέτα Ζεύς —
— οὐρανόθεν δ' ἄρ' ὑπεράγῃ ἄσπετος αἰθήρ.

4) Asklepiad. Tragil. in Schol. Hom. Il. XI. 582 (Müller Frgmta hist. gr. III. p. 305):
— τὸν Λία ἐμβαλεῖν αὐτὸν τῆς ἐν οὐρανῷ διαίτης καὶ ἐξακτῆσαι ἐπ' ὄρους ὑψηλοῦ ἐκδεδεμένον
τῶν χειρῶν καὶ τὴν Σίπυλον, ἔρθα ἐκεκίθευτο ἀνατρέψαι.

5) Schol. Or. 980: ἀλλ' ἡ μὲν ἱστορία λέγει τὸν Τάνταλον ἀνατεταμέναις χερσὶν ἔχειν
τὸν οὐρανόν.

6) Eur. Or. 4 ff.: ὁ γὰρ μακάριος — Λιὸς περὺκὼς ὡς λέγουσι Τάνταλος κορυφῆς ὑπερ-
τέλλοντα δειμαίων πέτρων ἀέρι ποτᾶται —. Vgl. die Stellen der Nostoi, des Archilochos,
Alkman (fr. 83 Bergk), Alkaios, Pindar bei Welcker a. a. O.

7) Hom. Il. XV. 18 ff. Dazu Preller Mythol. I. S. 109. Schon Nonnos ist dieser Ver-
wandtschaft inne geworden s. Dionys. XXXV. 279 ff.

8) Hom. Il. VIII. 13—27, dazu Preller Mythol. I. S. 27.

Wolke, gerade wie Ixion das Scheinbild der Hera, die Wolke umarmt. Aus der Schule des Anaxagoras ging eine veränderte, aber gesteigert kosmische Anschauung dieses schwebend zwischen Himmel und Erde an goldenen Ketten gehaltenen Tantalosfelsens hervor, es ward als die glühende Sonnenkugel gedacht¹⁾.

Sank aber Tantalos mit jener alten Urwelt der Götter und Menschen in der Anschauung auf und unter die Erde herab, so war es sehr natürlich, dass man nun diesen Felsen in dem Berge Sipylos selbst fand, der über ihn gewälzt sei²⁾, dass man historisirend seinen Namen an ein altes Herrschergrab am drohenden Abhange des Sipylos, wie wir die Reste solcher ja kennen gelernt³⁾, anknüpfte⁴⁾; ja der Fels wanderte schliesslich in den Hades mit hinab als bleibende Pein des grossen Sünders.

Zur Vervollständigung dieser göttlichen Seite des Tantalos, in dem wir also eine irdische Abspiegelung des Himmelsgottes, des Zeus Hypsistos selbst haben, wie er auf dem Götterberge thronend in Wolken, die diesen umlagern, gleichsam schwebend gehalten wird, diese in Gewitter sammelt und entladet, reflektirt zunächst in einer religiösen Anschauung majestätischer, wolkenumlagerter, von Blitz und Donner umzogener, den Himmel scheinbar stützender oder keck in ihn ragender Bergspitzen, haben wir aber noch zwei eigenthümliche Züge hinzuzufügen: es ist die Beziehung zur Götterspeise und Trank, es ist die Beziehung zum Göttergarten und dessen Wachen. Nach einfacher und wohl auch ältester Sage, die Pindar ausdrücklich hervorhebt, wird Tantalos, der mit den Göttern die Mahle wechselt, strafbar, dass er Nektar und Ambrosia, durch die er unsterblich geworden, seinen irdischen Zechgenossen mitgetheilt⁵⁾. Er ist also selbst ein Geniessender von Nektar und Ambrosia und theilt diesen den Sterblichen mit, wie Prometheus das Feuer. Von dieser Anschauung aus haben wir eine merkwürdige Nachricht über eine Tantalosstatue in Indien, von da seine nahe Beziehung zu Ganymedes zu betrachten. Philostratos lässt im Leben des Apollonios von Tyana⁶⁾ den Inder-

1) Eur. Or. 980 ff.; *μόλοιμι τὰν οὐρανοῦ καὶ μέσον χθονὸς τεταμέναν αἰωρήμασι πέτρων ἀλύσει χρυσέαις φερομένην δίναισι βῶλον ἐξ Ὀλύμπου, ᾧ ἐν θρήνοισιν ἀναβοᾶσσομαι γέροντι πατρὶ Ταντάλω.* Vgl. dazu Schol. Tzetz., Chil. V. 483, 462, Schol. Pind. Ol. I. 97. Ja Tantalos ward selbst zum *φρυσολόγος*, der die Sonne als *μύδρος* erklärte Schol. Pind. l. l.

2) Schol. Pind. Ol. I. 97: *οἱ μὲν γὰρ αὐτόν φασιν ὑποκεῖσθαι Σιπέλω τῷ Ἀυδίας ὄρει.*

3) S. oben S. 102.

4) Paul. II. 22: — *ἰδὼν οἶδα ἐν Σιπέλω τάγον θεῶς ἄξιον.*

5) Pind. Ol. I. 60 ff.: *ἀθανάτων ὅτι κλέψαις ἀλίκεσσι συμπόταις νέκταρ ἀμβροσίαν τε δῶκεν οἷσιν ἄφθιτον ἔθεσαν.* Asclepiades in Schol. Hom. Od. XI. 589: *κλέψαι γὰρ τὸ νέκταρ καὶ τὴν ἀμβροσίαν οὐκ ἐξὸν αὐτῷ ἔδωκε τοῖς ἀμήλεξιν.* Zu d. Begriff von Nektar u. Ambrosia vgl. Bergk Geburt d. Athen. VII. u. N. Jbb. f. Phil. u. Päd. LXXXI, Hft. 6

6) Philostr. V. Apoll. III. 25 ff. (ed. L. Kays. p. 54 ff.). Man beachte die Ausdrücke: *θεῖω καὶ ἀγαθῷ ἀνδρὶ — ἀγαθόν.* c. 32: *ποιοῦνται δὲ αὐτοῦ οἰνοχόον Τάνταλον ἐπειδὴ γλι-καίτατος ἀνθρώπων ἔδοξεν.*

könig Jarchas sich beklagen über die griechischen, ungerecht die Heroensagen behandelnden, verdrehenden Dichter, so gehe es auch mit dem angeblich so hart gestraften Tantalos, der ein göttlicher und trefflicher Mann, ein wahrhaft menschenfreundlicher, den Menschen den Göttertrank in reichem Maasse zutrinkender gewesen sei. Die Inder verehren ihn als Weinschenker (*οἰνοχόος*) und der König zeigte eine vier Ellen hohe Statue in seiner Nähe, mit der Inschrift *Τάνταλος*, eines fünfzigjährigen Mannes in argolischer Tracht, mit zurückgeschlagener Chlamys, welcher eine Schale, genügend für einen Durstigen hinreichte, in der immer neu ungemischter Wein aufsprudelte, wie eine immer emporsprudelnde Quelle; an dieser füllt der König und seine Genossen die Schale. Welche mythologische Gestalt der Inder hierbei im Spiele war, wollen wir nicht weiter verfolgen, wichtig ist, dass also für den hellenistischen Inder dieser Weinschenk mit der Schale als Tantalos sich darstellte, also in dem Wesen desselben vollsten Anhalt fand.

Und dieser lag ja abgesehen von jener einfachen Ueberlieferung der Mittheilung von Nektar in dem engen Verhältnisse, in dem Tantalos zu Ganymedes, dem wahren Schenkknaben von Nektar stand. Entweder nämlich ist es Tantalos selbst, der den Ganymedes raubt als sein Liebhaber und darüber in blutigen Streit mit Tros und Ilos geräth¹⁾, oder sein eigener Sohn Pelops wird in den Himmel als schöner, weinschenkender Knabe von Poseidon entführt, dann aber wieder entlassen, ausdrücklich als Vorgänger des Ganymedes bezeichnet²⁾. Was aber im glücklichen gottgeliebten Tantalos als besonderer Zug des Genusses und Ueberflusses sich zeigt, was er anderen mittheilt, das wird im gestraften, gepeinigten zum furchtbarsten Entbehren, zum nie erfüllten Bedürfniss, daher das Sprüchwort *ἢ Ταντάλον δίψα*, daher die lebendige Schilderung des Tantalos in der Nekyia³⁾ von dem bis zu den Knien im See stehenden Greise, der vergeblich sich bückt nach dem Labetrunk, das Wasser schwindet ihm wie verschluckt und schwarz erscheint die trockene Erde um die Füße. Sehr interessant ist hier die vereinzelte Notiz des Mythographen Vaticanus II. ⁴⁾, Tantalos stehe als Verurtheilter in Eridano inferorum, Eridanos aber, auch selbst Phaetthon genannt, ist ein idealer Strom des hyperboreischen Lichtlandes und bei ihm wohnen die Nymphen des Zeus und der Themis⁵⁾.

1) Phanokles bei Sync. Chronogr. p. 305 Dind. (Müller Frgmta hist. gr. IV. p. 473): *Γανυμήδην ὃ Τάνταλος ἀρπάσαι νῖον τοῦ Τρωῶς ὑπ' αὐτοῦ κατεπολεμεῖτο Τρωῶς ὡς ἱστορεῖ Αἰδύμος ἐν ἱστορίᾳ ξένη καὶ Φανοκλήης*; Mnaseas in Müller l. l. III. p. 154. Vgl. dazu Stiehle in Philol. IX. S. 503 und reichhaltiger Tafel Pindari Olymp. et Pyth. I. p. 27 mit anderen Stellen.

2) Pind. Ol. I. 40 ff. (65), bes. die Worte: *ἐνθα δευτέρῳ χρόνῳ ἦλθε καὶ Γανυμήδης Ζηνὶ τῶντ' ἐπὶ χρέος*.

3) Hom. Od. XI. 582 ff.

4) Fab. 102.

5) Preller gr. Mythol. I. S. 297 Anm.; Schol. Apoll. Argon. IV. 1397.

Und auf Erden selbst ist es jener Sumpfsee Saloe, in den die Stadt Sipylos mit dem Bergabhang und dem Königsitze des Tantalos hinabgesunken war, der an dem Fusse des Sipylos hart sich hinzieht, welcher als die *λίμνη Ταντάλου* oder der See Tantalos für den rein historisirenden Ausleger des Mythos bekannt war¹⁾.

Wir werden die Beziehung des Trank an die Menschen spendenden, selbst durstigen oder lustig zechenden Tantalos aber leicht mit jener unserer Grundauffassung desselben in Einklang bringen, wenn wir an den befruchtenden Regen aus dem um das Gebirge gelagerten Gewitter, wenn wir an den Segen, der auf die Bergwiesen mit ihren honigreichen Kräutern, mit ihren Rinder nährenden, Milch erzeugenden Triften sich vom Himmel senkt, denken. Und Honig, Milch, fließendes Wasser war die älteste Götterspende, der alte Meth, so dachte man sich ursprünglich Nektar und Ambrosia²⁾. Ist doch auch Ganymedes für die befruchtenden Ströme der Erde als Ausgangspunkt, als *ὕδροχόος* in guter Zeit so von Pindar³⁾ gefasst worden, hat man von seiner Riesenstatue gesprochen, deren Fussbewegung das Anschwellen des Nils veranlasse und ist daher er mit dem Sternbilde des Aquarius unmittelbar verknüpft worden. Aber wir begreifen auch, wie dieser Nektar spendende Tantalos vor allem da im Volksglauben lebendig sein musste, wo die Heimath des Weinbaues, dieses Nektars, wie ihn Dichter geradezu nennen, für den Griechen gesucht ward, wo wie in Mäonien am Tmolos oder Sipylos selbst Dionysos geboren war, von wo er seinen Zug über die Erde begann.

Diese nahe Stellung zum Dionysoscult und zwar zu der orgiastischen, von Phrygien stark beeinflussten Feier der Agrionia mit dem Opfer des zerrissenen, zerstückten Knaben hat auch etwa seit dem siebenten Jahrhundert dem Gastmahle des Tantalos, dem Bilde des ersten Brandopfers jenes fremdartige Bild des zerstückten und neu belebten Pelops gegeben, welches in der Pelopidensage ethisch gefasst Schuld auf Schuld gleichsam fortgezengt hat⁴⁾.

Noch eine zweite Seite bleibt uns am Tantalos hervorzuheben, die Beziehung zum Göttergarten, deren Schätzen und Bewachung. In der

1) Paus. V. 13. 4; VIII. 17. 3.

2) S. Bergk a. a. O. S. 382 ff.

3) Pindar. bei Philostr. V. Apoll. Tyan. VI. 26, fr. 267 (110) bei Bergk. Lyr. gr. Vgl. dazu Philostr. Imagg. I. 5 und die bezeichnende Stelle des Schol. Arat. Phaen. 252: *ὕδροχόος δὲ οὗτος δοκεῖ κεκλήσθαι ἀπὸ τῆς πράξεως· ἔχων γὰρ ἕστηκεν οἰνοχόην καὶ ἔκχυσιν πολλὴν ποιεῖται ὑδροῦ ἧτις εἰζάζεται τῷ νέκταρι τοῦ Γανυμήδους κτλ.*

4) Gerhard im Rhein. Mus. N. F. X, 3. S. 440—42. Rhea oder Hermes ist es, welche den in den Kessel wieder gethanen zerstückten Pelops belebt und gesund macht. Schol. Pind. Ol. I. 37.

homerischen Stelle der Nekyia bilden neben dem Wasser die reizenden Früchte die Qual des Tantalos¹⁾:

Ragende Bäum' auch neigten ihm fruchtbare Aest' um die Scheitel
 Voll der balsamischen Birne, der süßen Feig' und Granate
 Auch voll grüner Oliven und rothgesprenkelter Aepfel,
 Aber sobald aufstrebte der Greis, mit den Händen sie haschend,
 Schwang ein stürmender Wind sie empor zu den schattigen Wolken.

Offenbar ist das kein Einfall eines einzelnen Dichters, sondern ein allgemein als gekannt vorausgesetztes mythologisches Bild. Wir haben auch hier nicht einen einzelnen Baum, sondern einen reichen Baumgarten der reichsten und seltensten Früchte, wie sie im Homer sonst nur und ganz mit denselben Worten bei dem idealen Alkinoospalast geschildert werden²⁾, wie sie vor allem aber im Göttergarten (*πάγκαρπος ἄλωη*), in dem der Hesperiden, am Okeanos und nahe dem Atlas sich finden, in dem Garten, wo die Quellen Ambrosias strömen bei dem Lager des Zeus³⁾. Also Tantalos, der Gestrafte und Gepeinigste, sieht immer den lockenden Göttergarten und seine Früchte, aber schattige Wolken, auch dies nicht ohne Bedeutung, entziehen jeden Genuss.

Damit stimmt nun eine andere Sage des Tantalos und bekommt ihr rechtes Licht, die vom gestohlenen goldenen Hunde, dem Wächter des Zeusheiligthumes auf Kreta und die Version vom goldenen Widder. Es wird erzählt⁴⁾, nach Rheas Willen ist ein goldener Hund Wächter der den kleinen Zeus nährenden Amalthea im Verstecke des kretischen Idagebirges. Zeus macht ihn dann zum Wächter seines Heiligthums in Kreta, Pandareos stiehlt ihn und bringt ihn nach Sipylos zum Tantalos; dieser läugnet dann, den Hund entweder dem Pandareos selbst mit Meineid ab oder dem Zeus, welcher Hermes zu ihm geschickt. In anderer Wendung spielt dieser Hund des Zeus, aber aus Erz, nicht aus Gold gebildet, in der Europasage als Wächter und ist in die böotische Sage dann verflochten. Wichtig aber für uns, dass auch dem Atlas ein Hund und zwar in Beziehung zu dem Hesperidengarten zugeschrieben wird⁵⁾, derselbe, welcher als Orthros zu dem westlichen

1) Hom. Od. XI. 587:

*δένδρα δ' ὑπιπέτηλα καὶ ἄκρηθεν χέε καρπὸν
 ὄχνηαι καὶ ῥοιαὶ καὶ μηλέαι ἀγλαόκαρποι
 συκέαι τε γλυκεραὶ καὶ ἐλαῖαι τηλεθώσσαν
 τῶν ὅπου ἰθύσει γέρον ἐπὶ χερσὶ μάσασθαι
 τὰς δ' ἄνεμος ῥίπτασκε ποτὶ νέγεα σκίοεντα.*

Daher Tantaraea poma Prop. El. II. 1. 66 und jener egens benignae Tantalus semper dapis Hor. Epod. XVII. 67.

2) Hom. Od. VII. 114—116.

3) Eur. Hippol. 737 ff. Vgl. dazu Preller gr. Mythol. I. S. 318 ff. und Bergk a. a. O. XII. Garten der Götter. Atlas und Hesperiden etc.

4) Antonin. Liber. c. 36; Schol. Pind. Ol. I. 90. 97.

5) Schol. Apoll. Argon. 1399.

Riesen Geryoneus tritt. Wir werden bei dem goldenen Hunde, dem Wächter der Heiligthümer, wo jene himmlischen Nährerinnen mit Milch und Honig den Himmelsgott genährt, den die astronomische Deutung auch an den Himmel versetzte, aber auch leicht den Uebergang erkennen, der von dem Garten des Zeus, des Okeanos, der Hera, der Hesperiden, des Apollon, wie er verschieden genannt wird, und wie er nicht allein in den Westen, auch in den Osten in das Morgenglühn versetzt wird, zu einer idealen Weide mit goldener Heerden führt; ein Uebergang, welcher für den Griechen in dem Doppelsinn der *μηλα χρύσεια*, goldenen Aepfel und Lämmer so verführerisch nahe lag¹⁾. Daran reiht sich dann weiter, dass auch jener goldene Widder, „jenes Wunderlamm mit goldenem Vliese“, den die gewöhnliche Tradition von Hermes an Pelops oder Atreus gegeben sein lässt, bereits an Tantalos geschenkt wurde²⁾.

Wer wollte auch hier das einfach schöne und grosse Naturbild verkennen des lichten Himmels mit seinen goldenen Wolkenlämmern, der um den ragenden Götterberg sich spannt, nachdem die lastenden dunkeln, regenströmenden Wolken sich aufgelöst und zerstreut haben? Aber wer auch zweifeln, dass auf Erden diese Anschauung in einem reich gesegneten, gerade mit Fruchtbäumen edelster Art geschmückten Thale hart unter dem drohenden Absturze des Gebirges, wo zugleich Gold, dieses „Kind des Zeus“, um mit Pindar zu reden, einst die Bäche in reichem Maasse führten, bei einem einst blühenden, dann plötzlich zerstörten Königssitze eine besonders reiche Ausgestaltung erfuhr?

So schliesst sich endlich Tantalos und Dione wahrhaft naturgemäss an einander, beide haben im Begriffe des Zeus als Himmelsgottes ihre Wurzeln, in ihrer Vereinigung stellen sie die im Gewitter drohende, im Regen Segen niederströmende, die Erde, zunächst Wald und Wiese am Berge befruchtende Himmelsmacht dar, beide reichen Nektar und Ambrosia und stehen zu dem Göttergarten, als Wahrer und Verschliesser gleichsam in Beziehung. Auch in dieser religiös aufgefassten Naturseite haben wir die eine ursprüngliche Beziehung von Niobe als wahre Tantalide, als Tantalos zu suchen.

Aber dieser Naturseite geht eine menschliche zur Seite und sie führt uns in die griechische Auffassung des Urzustandes der Menschheit. Tantalos ist in wesentlichen Beziehungen das Bild des Urmenschen in seiner Herrlichkeit, aber auch in seinem Fall, er scheint wie ein Gebirge der Erde in den Himmel zu ragen³⁾ und ihm zu trotzen, steht daher zu Prometheus in entschiedener Wesensverwandtschaft und doch eigenthümlichem Gegensatz, wir können ihn

1) Schol. Apoll. Rhod. Argon. IV. V. 1396: *Ἀγροίας δὲ ἐν γ' Αἰβωνῶν γῆσι, μὴ μῆλα εἶναι ἀλλὰ πρόβατα κάλλιστα ἃ χρυσαῖ ὀνομάσθη· ἔχειν δὲ ταῦτα ποιμένα ἄγριον, ὃν διὰ τὸ ἀνήμερον δράκονα ὀνομάσθαι.*

2) Schol. Eur. Or. 996.

3) *Ὀὐρανῷ κυρτῶν ἄνω* wird das Geschick des Tantalos genannt s. oben S. 39.

mit Phoroneus, mit Alalkomeneus, mit dem Opferer Lykaon vergleichen, aber dann wird er auch in die Reihe der grossen Frevler, eines Tityos, Sisyphos, Salmoneus, Ixion, Erysichthon u. a. eingefügt. Die volle Entwicklung dieser Auffassung gehört entschieden erst der sittlichen Vertiefung des griechischen religiösen Lebens, der Poesie eines Pindars und der Tragiker. Wir sehen ihn in engster Lebensgemeinschaft mit den Göttern in Genuss und Rath, wie dies als ältester Zustand der Menschen überhaupt aufgefasst wird¹⁾, in ihm lebt das volle Bewusstsein göttlichen Ursprungs, göttlicher Verwandtschaft, aber „er vermochte, um mit Pindar²⁾ zu reden, nicht zu verdauen das gewaltige Glück und in Uebersättigung wählt er die übergewaltige Ate, die Zeus über ihn verhängte in dem mächtigen Stein, von dem immer erwartend, dass er das Haupt ihn treffe, er verlustig geht aller Freude (am Mahl) und er hat ein solches, nicht zu bewältigendes, von Mühsal fest bedrängtes Leben, neben dreien die vierte Arbeit“. Unsere Wanderung durch die griechische Literatur im ersten Theil hat uns Niobe und Tantalos fortwährend gemeinsam, als Bilder höchsten Glückes aber auch furchtbarsten Sturzes im Uebermuth desselben aufgewiesen.

Worin besteht nun aber der Frevel des Tantalos? Es ist entweder der Missbrauch der göttlichen Gaben, der Speisen wie des Rathes oder der Versuch die Gottheit zu täuschen im Meineid oder im Opfer. Tantalos hat in einer die göttliche Gabe nicht achtenden Vergeudung Nektar und Ambrosia seinen Zechgenossen unter den Menschen mitgetheilt³⁾ oder er hat die Pläne des Zeus, die dieser ihm anvertraut, die „göttlichen Mysterien“ den Menschen in Plauderhaftigkeit verrathen, er hat eine zügellose Zunge⁴⁾, oder er hat mit Meineid den Besitz des goldenen Hundes geläugnet, oder er hat endlich beim Mahle die Götter zu täuschen versucht, indem er seinen eigenen

1) Hesiod. frgm. fr. 119 ed. Göttling:

*ξυναί γὰρ τότε θαῖτες ἔσαν, ξυνοὶ δὲ θόωκοι
ἀθανάτοισι θεοῖσι καταθνήτοις τ' ἀνθρώποις.*

Vgl. dazu Hermann Lehrb. d. gr. Antiquit. II. § 1, 7. S. 4.

2) Od. I. 55—60 (87—95):

*ἀλλὰ γὰρ καταπέψαι
μέγαν ὄλβον οὐκ ἐδυνάσθη, κόρω δ' ἔλεν
ἄτα, ὑπέροπλον ἂν οἱ πάτηρ ὑπερκρέμασε καρτερὸν αὐτᾶ λίθον
τὸν αἰεὶ μενοινῶν κεφαλᾶς βαλεῖν εὐφροσύνας ἀλάται,
ἔχει δ' ἀπάλαμον βίον τοῦτον ἐμπεδόμοχθον
μετὰ τριῶν τέταρτον πόνον.*

3) Pindar l. I. 61 mit Schol.; Hygin fab. 82.

4) Eurip. Or. 10:

ἀκόλαστον ἔσχε γλῶσσαν, αἰσχίστην νόσον.

Diod. IV. 74: *ἀπήγγελλε τοῖς ἀνθρώποις τὰ παρὰ τοῖς ἀθανάτοις ἀπόρητα.*

Sohn zerstückeln, in den siedenden Kessel werfen liess und den Göttern vorsetzt¹⁾.

Tantalos und Dione sind die bedeutungsvollsten Gestalten, in deren Mitte Niobe gestellt ist, am Sipylos, deren Wesen sie selbst am meisten verwandt ist. Unter den Niobesöhnen sind daher die Namen Sipylos und Tantalos fast durchgängig bezeugt²⁾, und auch Agenor mag als ein zu Sipylos als dessen Vater gehöriger Name hier genannt sein³⁾. Ehe wir das Wesen von Niobe selbst nun an dieser spezifischen Stätte aus den bestimmten Merkmalen gleichsam herauslesen, haben wir aber ihrer Verbindung mit zwei Geschwistern, Pelops und Broteas zu gedenken. Pelops tritt unter diesen beiden ganz in den Vordergrund, wie überhaupt, so speciell im Verhältniss zu Niobe; in Broteas haben wir vielleicht nur ein schwächeres Gegenbild des Pelops. Dieser erscheint durchgängig als Bruder⁴⁾, wohl auch als Halbbruder Niobes, wird aber auch einmal ihr Gemahl⁵⁾ genannt. Wir sind bei unserer Wanderung durch die griechischen Stätten, an denen Name und Sage der Niobe und Niobiden irgendwie haftete, in Argos, an lakonischer Küste, in Elis vor allen, im westlichsten Achaia⁶⁾, auch in Theben und der thessalischen Achaia, in Theben am Ida Pelops überall begegnet, in seinem Gefolge zeigen sich bestimmte Stammeseinflüsse und zwar der Achäer, bestimmte Culte wie des Hermes, der Göttermutter, der Artemis vom Sipylos, der kleinasiatischen

1) Mythogr. Vat. II. 102: Tantalus rex Corinthiorum amicus numinibus fuit, quae cum frequenter susceperet et quodam tempore defuissent epulae, volens divinitatem eorum temptare, invitatis filium suum Pelopem occidens epulandum proposuit. Die symbolische Bedeutung dieses Aktes überwiegt früher durchaus die ethische.

2) S. oben S. 97.

3) Pseudoplut. fluv. 9, 4.

4) So bezeichnet Ovid Ib. 588 einfach Niobe mit soror Pelopis.

5) Schol. Ven. alt. und Lips. zu Hom. II. XXIV. 602.

6) Ich muss hier nachträglich auf eine Lokalität mit einer Fülle bedeutsamer Namen und Mythen daselbst aufmerksam machen, an welcher Pelops, aber auch Chloris eine wichtige Rolle spielt: ich meine Olenos und die Olenia petra. Nach dem Schol. Pind. Ol. I. 37; IX. 15 ist nach dem Schriftsteller Autesion Pelops ein Achäer aus der Stadt Olenos, welcher auch Homer gedenke (Il. II. 639). Diese nennt er allerdings in Aetolien neben Pleuron und Pylene, aber er kennt auch eine *πέτρα Ὀληνίη* im nördlichen Elis bei Buprasion und dem Hügel Aleision (Il. XI. 757). Der Name haftete später in Olympia selbst an dem Taraxipposstein, welcher als Grab eines Autochthonen und trefflichen Rossenlenkers Olenios bezeichnet ward, von dem auch ein Fels den Namen habe (Paus. VI. 20. 8). Ein uralter Ort Olenos wird uns aber von Strabo (VIII. 3, 8. 11; 7, 5) und Pausanias (VII. 22, 4) nördlich an Elis angränzend dem Meere nahe, zwischen Dyme, Patrae und Pharae genannt und jener Fels wird als das Gebirge Skollis bezeichnet. Dort finden wir nun aber einen Acheloos, einen andern Fluss Pieros oder Peiros, einen dritten Kaukon, wie der autochthone Volkstamm dort hiess, dort auch einen Larisos; dort nahe auch eine Quelle Dirke. Ein uralter Hermesdienst in Pharae mit altem Platanenhain, ein Heiligthum der Mater Dindymene in Patrae sind sichtlich nicht ohne Beziehung zu Pelops. Aber der Name Ole-

Athene und vor allem des Zeus, endlich bestimmte Cultureinflüsse von Kleinasien in Reichthum, vor allem an edlem Metall, in Pflanzen, so der Platane,¹⁾ in Grabdenkmälern, in Musik lydischer und phrygischer Weisen; wir haben auch in der Sipylogegend bestimmte Culte, so der Aphrodite und des Hermes an seinen Namen geknüpft gefunden, ebenso kennen wir in Thyatira²⁾ eine Stadt, die als Pelopia als seine Gründung galt. Ein Thronszitz des Pelops, wie schon früher erwähnt ward, war von Pausanias³⁾ auf dem Sipylogipfel über dem Heiligthum der Mater Plakiene gekannt, aber auch das einzige sichtbare Merkmal des Pelops am Sipylos.

Die Gestalt des Pelops, über den wir jetzt mehrere, eingehende und besonders seine ethnographische Stellung im Bereiche des urgriechischen, speciell achäischen Wesens sichernde Abhandlungen⁴⁾ besitzen, hat nur einen Theil ihrer wesentlichen Züge gemeinsam mit Niobe, ein anderer Theil liegt daneben in einem zwar verwandten, aber doch in sich selbständigen religiösen Kreise, dem nämlich des Poseidon, Hades und der Demeter. Wir haben schon früher darauf hingedeutet⁵⁾, dass Chloris oder Meliboia jene in Hermione, Olympia, Pylos, Olenos, Orchomenos auftretende und Niobe verbundene Gestalt ihr ursprünglich nicht zugehört habe, sondern aus einem ver-

nos und Olenie hat eine spezifische Beziehung zu der Geburtsstätte des Zeus, zu den nähernden Zeusnymphen und endlich zum Göttergarten und mit diesem zu Chloris. Es wird nämlich die göttliche Ziege, von der das Zeuskind genährt ward, von Aratos die Olenische genannt (Phaenom. 163 ff., Strabo VIII. 7. 5), Aegae oder Aega, die nachher verlassene achäische Stadt ward als Stätte dieser *αἴξ* betrachtet. Nach Hyginus (Poet. astron. II. 13) ist Olenus Sohn des Vulcan und der Vater der zwei Zeus nähernden Nymphen Aega und Helike und von diesen sind jene Städte genannt worden. Chloris endlich, die Nymphe jenes glücklichen Gefildes, wo einst vom Glück begnadigte Menschen lebten (Chlorisnymphe campi felicitis, ubi audis rem fortunatis ante fuisse viris Ov. Fast. V. 179), hat in ihrem Garten eine Blume, einzig in ihrer Art, gesandt von olenischen Gefilden (Oleniis ab arvis Ov. l. l. 251), deren Berührung befruchtet und Hera ohne Umarmung des Zeus den Ares schenkte. Dass wir Chloris auch in Olympia begegnen, haben wir damit wohl in Beziehung zu setzen.

1) Böttcher Baumkult S. 116 ff.

2) Steph. Byz. s. v. *Θυάτειρα*.

3) V. 13. 4; s. oben.

4) Ich nenne Völcker Mythol. des Japet. Geschlechtes S. 75. 351 ff., welcher Pelops mit *ἔλοιψ*, *ἔλος* = Wasser (!) zusammenbringt und mit *ἔλλοψ*, dann dens. in Zimmermann Allg. Schulzeit. 1831. n. 39—42, ferner Tafel Pindar. p. 43—58, dann bes. Krahnert's Artikel in Ersch u. Gruber Encyclopädie III. Sect. 16. Thl. S. 282—294, und Klausen in ders. Encyclop. III, 2. S. 97 ff. und noch Philologus VII, 495 ff., endlich G. Dietr. Müller Mythol. d. griech. Stämme I. S. S. 95—116; Pelops. Kürzere Urtheile in Niebuhr Kl. Schrift. I. S. 370, Löbell Weltgesch. in Umr. u. Ausführ. I. S. 595 f., Curtius Peloponnes. II. S. 559. Anm. 6, Gerhard gr. Mythol. II. § 870, Preller gr. Mythol. II. S. 207 ff. Die Kunstdarstellungen sind zusammengestellt von Pappasliotis in Arch. Zeit. 1853. n. 53 ff.

5) S. oben S. 359—361.

wandten Kreise der Demeter und Kora herübergenommen sei. In Pelops haben wir vor allem ein solches Bindeglied zu suchen, an ihn hat Chloris wohl früher als an Niobe sich gleichsam angesetzt. Mit Niobe verbindet ihn seine auf Zeus als auf den Berghöhen thronenden oder verehrten Himmels-gott, auf Hermes als zeugerischen, den Weiden am Gebirge und deren Thieren zunächst angehörigen Gott, endlich auf Aphrodite, die Tochter Diones, die in der Myrte verehrte, uralte, alle Ehen und Völkervereinigungen stiftende Macht gegründete Natur. Pelops und Niobe ziehen zusammen aus, um jeder einen Ehebund zu schliessen, Reichthum und Kindersegen begleitet sie beide, beide sind wahre Urbilder königlicher Herrlichkeit, beide freveln in der ethischen Fortentwicklung der Sage, aber in ganz anderer Weise und mit anderen Folgen, in Niobe offenbart sich die im Tantalos auch vorausgesetzte Selbstüberhebung gegenüber einer höhern, nur als gleichstehend betrachteten göttlichen Potenz, gepaart mit Offenheit und Hoheit, in Pelops der Sinn des Betrugs, der Undankbarkeit und Hinterlist, die wir auch in Tantalos nach einer Seite finden, gegenüber dem scheinbar untergeordneten, aber doch entscheidend hilfreichen Hermessohne¹⁾, vereint mit dem unvertilgbaren Reize der Schönheit und Gewandtheit. In den Kindern beider rächt sich der Frevel, dort durch gewaltsamen plötzlichen Untergang in sich geeinter blühender Kinder, hier in der päderastischen Verführung des Kindes (Chrysis) oder dem furchtbaren Zwiespalt der Kinder und gegenseitig sich vernichtender Ueberlistung; dort wird die Mutter ganz zur Trägerin nie endender Trauer und Thränen, hier sühnt der geschickte Heros den Frevel zunächst durch Cultuseinrichtungen, flucht den Kindern und zerstreut sie dadurch²⁾, in seinen Nachkommen wirkt durch Geschlechter der Rachegeist, der Alastor fort, er selbst aber bleibt das Bild königlichen Glückes. Unter den Niobekindern weisen wohl ausser Pelopia und Chloris auch noch Namen wie Damippe, Lysippos, Damasichthon auf die Pelopische Verwandtschaft hin.

Neben Pelops taucht in ein Paar Stellen eine zweite Gestalt noch als Sohn des Tantalos und Bruder Niobes auf, deren mythologische Eigenthümlichkeit kaum hinlänglich aus ganz vereinzelt Zügen zu erkennen ist, Brotetas³⁾. Als ein Sohn des Tantalos⁴⁾, als ein Vater eines Tantalos und zwar mit Klytemnestra, ehe diese mit Agamemnon sich vermählt, als Verfertiger des ältesten Steinbildes der Göttermutter am Sipylos wird er uns genannt.

1) Dies ist bei Paus. II. 18. 2: τὸ μῆσμα τὸ Πέλοπος καὶ ὁ Μυρτίλου προστρόπιος.

2) Mant. prov. cent. II. 94 in Paroemiogr. gr. II. ed. Schneidewin et Leutsch p. 773.

3) Ueber Brotetas vgl. Preller in Philol. VII. S. 35, bes. Gerhard im Rhein. Mus. N. F. VIII. 1851. S. 130—132, gr. Mythol. II. § 874.

4) Paus. II. 22. 4; III. 22. 4; Mant. prov. cent. II. 94, in Paroemiogr. gr. II. p. 772. Bei Pausanias ist handschriftliche Lesart: Βροντίας.

Der Name begegnet uns bei Ovid dreimal, zweimal unter Heroen und Gastgenossen, die beim Mahle paarweise getödtet werden, bei Perseus Hochzeitmahl¹⁾ und bei dem des Peirithoos²⁾. Das dritte Mal tritt uns ein sehr bedeutsamer Zug an einem Broteas auf: er habe im Wunsch zu sterben sich selbst lebendig auf den brennenden Scheiterhaufen begeben³⁾. Das Scholion dazu nennt diesen einen Sohn des Vulcan und der Minerva und zwar einen missgestalteten. Hier werden wir geneigt sein, Broteas als ursprünglichen, in Broteas aus etymologischem Interesse gewandelten Namen aufzufassen, wenn auch die Beziehung zu *Βροτός* als erdgeborenem Menschen⁴⁾ in dem Namen des Sohnes oder Pfleglings derselben Verbindung, Erichthonios vorliegt. Die Selbstverbrennung erinnert an assyrisch-lydische religiöse Auffassung der Neubelebung und Apotheose. Der Name *Βροτέας* kann aber nicht mit Gerhard von *βρώσκειν*, *βρωτός* oder direkt von *βρότος* d. h. Blut abgeleitet werden, sondern ist durch *βρότεος*, *βρότειος*, Nebenform von *βροτός*, d. h. der sterbliche Mensch. Broteas wäre danach der spezifische Mensch als Sterblicher, als Techniker und Götterbildner, in dieser Beziehung missgestaltet wie Hephästos gebildet, der sich selbst Verbrennende endlich analog dem lydischen Herakles. Jedenfalls haben wir hier eine in den Bereich der ersten Menschen und ihres göttlichen Ursprunges hereingehörige Gestalt.

Noch einem Nebenpfade haben wir unter den die Niobe am Sipylos umgebenden Sagengestalten nachzugehen, der lydischen, aber bereits ganz hellenistisch gefärbten, unter griechischem Einflusse stehenden Erzählung; sie ist von uns nach ihren Gewährsmännern bereits früher⁵⁾ vorgeführt worden. Dass es sich für uns nicht darum handeln kann, hierin die ursprüngliche Sagenform zu erkennen und alle bisher betrachteten als freie griechische Umbildungen einer fremden Sage, wie Welcker es früher aufgefasst hat⁶⁾, dafür giebt die ganze Reihe unserer bisherigen Untersuchungen, dafür die Natur der Gewährsmänner und die Form der Erzählung Zeugniß. Der Name des Vaters der Niobe, Assaon oder, wie er einmal in hellenischer patronymischer

1) Metam. V. 107: hinc gemini fratres Broteasque et caestibus Ammon invictus — cecidere manu —. Mit ihnen wird ein Cerespriester Ampykos genannt.

2) Metam. XII. 262: depressitque duos Brotean et Orion.

3) Ibis 517: quodque ferunt Brotean fecisse cupidine mortis
dextera succensae membra cremanda pyrae.

4) In Etymol. M. s. v. *βροτός* leitet Euhemerus es ab *ἀπό Βροτοῦ τινός ἀποχθόνος*. Hesiod kennt einen *Βροτός ὁ Αἰθέρος καὶ Ἡμέρας*.

5) S. 56. 57.

6) Aeschyl. Trilogie S. 153f. Ob Welcker noch heute dies festhält, geht aus den trefflichen, gedankenreichen Worten desselben über Niobe in d. griech. Götterl. III. S. 124 ff. nicht hervor; hier behandelt er nur die griechische Auffassung. Schwenck hat diese lydische Sage als ursprüngliche behandelt, mit griechischen Etymologien aber Hinweis auf semitische Anschauung im Rhein. Mus. N. F. XI. 4. S. 484.

Form Asonides¹⁾ heisst, mochte den Griechen wohl an ἀσῶν kränken erinnern, aber wird eher eine semitische Wurzel haben²⁾. Der Gemahl der Niobe, welcher als in Sipylos wohnender Assyrer³⁾, d. h. als ein Glied der assyrisch-lydischen Dynastie bezeichnet wird, wird Philottos genannt, ein Name, der wohl äusserlich an die mit φιλ zusammengesetzten Namen erinnert, aber sicher auch eine nichtgriechische Wurzel hat, ebenso wie der mannweibliche Phrygier Androkottos⁴⁾, wie der assyrische Statthalter des Ninos in Paphlagonien Kottas⁵⁾. In der Erzählung selbst wird eines Streites mit Leto auch gedacht, ebenso des grossen Kinderreichthums (zwanzig Kinder). Der eigentliche Schwerpunkt liegt aber theils in dem Tode des Mannes auf der Jagd durch einen Bären⁶⁾, ein Symbol winterlicher, zerstörender Natur⁷⁾, analog Adonis und Attis, die durch den Eber auf der Jagd umkommen, theils in der unnatürlichen Lust des Vaters zur Tochter, wie wir sie umgekehrt in Myrrha oder Smyrna, der Mutter des Adonis zu ihrem Vater, dem Assyrer Theias oder Kinyras finden⁸⁾. Auch die Verbrennung der zum Frühstück gerufenen Kinder weist auf semitischen Molochdienst. Endlich Niobe stürzt sich vom höchsten Fels, ähnlich der von Minos verfolgten Britomartis auf Kreta, einer auch wesentlich semitischen Sage.

Treten wir nun zur Niobe selbst auf dem Boden von Sipylos heran nachdem wir den ganzen Umkreis der Gestalten, die mit ihr hier in Verbindung gesetzt sind, betrachtet und gleichsam von ihr abgelöst haben. Auch bei ihr ist wie bei Tantalos dem Hellenen der höchsten künstlerischen Entwicklung seines Volkes, einem Sophokles⁹⁾, noch nicht das Bewusstsein erloschen, dass er es mit einer göttlichen Gestalt zu thun hat, hoch erhaben über die idealisirten Gestalten einer menschlichen frühern Periode, dass ihr, wenn sie auch keine Anbetung mehr empfängt, doch eine solche ihr gemäss ist. Aber wir sehen dieselbe wie Tantalos gleichsam herabsinken aus dem Götterkreise, aus dem Bereiche jener göttlich verehrten Welt, die hinter den Erscheinungen der Natur vorausgesetzt wird, auf die Erde, in die bestimmte

1) So heisst auch ein Aeginet Herod. VII. 181.

2) Ist nicht in ψϛ, das Gestirn des Bären und an das Verbum ψϛ = rauchen, entbrennen zu denken?

3) Schol. Eur. Phoen. 1, 59: — ἐκ Φιλόττου τοῦ Ἀσσυρίου, ὃς ᾤκει ἐν Σιπύλῳ.

4) Athen. XII. p. 530 c: Ἀνδροκόττος ὁ Φρυγῆς, der mit Sardanapallos gleichgestellt wird.

5) Diod. II. 226.

6) Dies giebt der Zusatz des Cod. Florent. in Schol. Eur. Phoen. 159: ὃς ἀνηρέθη ἐν κυνηγεσίῳ ὑπὸ ἄρκτου.

7) Gerhard gr. Mythol. § 40, 2.

8) Apollod. III. 14. 4; Ov. Met. X. 298 ff.; Serv. Virg. Ecl. X. 18.

9) S. oben S. 42 ff.

Lokalität und da an festhaftende Zeichen, selbst an historische Denkmäler sich als Heroine anknüpfen. Ja wir horchen mit ihr des Rufes, der sie unter die Erde ruft¹⁾, steigen mit ihr in die Unterwelt hinab²⁾, dort ihr begegnet wie sie die Zahl ihrer Kinderschatten überzählt³⁾. Und wie in Tantalos ist in ihr jener innere Parallelismus zwischen Naturleben und den Verhältnissen der Menschheit ausgesprochen, die noch fortwirken in der ganzen sittlichen Existenz der nachkommenden Geschlechter.

Niobe, die Tochter des Tantalos und der Dione, ja auch Gemahlin des ersteren gehört in den Bereich des Götterberges, der Götterstadt, des Göttergartens, an die nährenden himmlischen Quellen, sie ist selbst das Produkt gleichsam dieser im strömenden Regen, auf quellenreichen Gründen sich offenbarenden Vereinigung des hochthronenden Himmelsgottes und der weiblichen auf der Erde gelagerten Himmelsfrau, sie ist selbst diese Erde, die in Mannigfaltigkeit, Schönheit und Zahl ihrer Kinder diesen Segen bewährt, unmittelbar darstellt, sie die da, wie wir früher sahen, nach des Tragikers Worten⁴⁾ glaubte „in immer blühendem Leben, von den Sprossen ihrer Kinder strotzend das süsse Tageslicht zu schauen“. Wir haben hier wohl die einzelnen, durchaus gleichbleibenden Züge festzuhalten. Es ist baare Willkür, wenn Schwenck⁵⁾ meint, die wahre Niobe könne nur Einen Sohn haben, wie Kybele den Attis, ebensowenig als der Sohn der Leto sie verfolge und Apollo und Artemis die Kinder tödten; die Mehrzahl der Kinder, dies ganze Verhältniss zu Apollo, Artemis und Leto sei reine Hinzudichtung auf thebanischem Boden. Das heisst einen Mythos seiner eigenthümlichen Züge entkleiden und gewaltsam einen anderen, ihn etwa berührenden eines anderen Volkstammes an die Stelle setzen. Nein, gerade am Sipylos ist die Fülle, die grosse Zahl der Kinder durchaus constant, man denke an die Zwölfzahl des Homer, an die Zahlen zwanzig in der specifisch lydischen Tradition wie bei Mimnermos⁶⁾, zehn des Alkman. Ebenso fest steht in aller Ueberlieferung, dass beide Geschlechter, Söhne und Töchter unter den Kindern und zwar möglichst in gleicher Zahl sich befanden. Weiter ist die Schönheit eine specifische Eigenschaft Niobes selbst, wie ihrer Kinder: ihre Schönheit trägt ausdrücklich ein göttliches Gepräge⁷⁾ in denselben Beinamen, so wird sie wie Leto von der Schönheit des Haares genannt. Auf die *εὐτεκνία* und *καλ-*

1) S. 38 aus Aeschylus.

2) Niobe und Charon im Epigramm S. 60. Note 3.

3) Statius s. oben S. 80. Not. 1.

4) S. 48.

5) Rhein. Mus. N. F. XI. S. 491.

6) S. 31.

7) *Digna dea facies* Ov. Metam. VI. 182, dazu s. oben S. 228 ff.

λιπεχνία¹⁾), nicht blos auf die Kinderzahl ist sie stolz. Dazu kommt noch der specifische Begriff des ὄλβος, des Reichthums an Gütern und Gaben, so wie der der Herrschaft und deren Anerkennung der Niobe wie Tantalos zu gehört. Auch sie ist Genossin und Freundin von Göttern, wie Tantalos des Zeus, so Niobe der hehren Göttin der Nacht, aus der das Licht geboren wird, der Leto und freundlicher Mächte des Tageslichtes, wie Phoibe und Hilaeira²⁾).

Das sind keine Züge, wie wir sie in der phrygischen Göttermutter, der Kybele suchen können, der der Wölfe und muthiger Löwen Gebrüll, der hallende Berge und waldige Schluchten gefallen, der Castagnetten und Tamburin und Flötengepfeife ertönt³⁾. Dagegen werden wir unmittelbar durch einen anderen homerischen Hymnus⁴⁾ an die Allmutter Gaia gewiesen, die alles auf Erden nährt, was es giebt, aus ihrem Reichthum (ὄλβος). „Von dir werden sie glücklich in Kindern, glücklich in Frucht, du Erhabene, von dir hängt es ab zu geben Lebensbedarf und zu nehmen den sterblichen Menschen. Glücklich der, den du wohlgesinnt ehrst, dem ist in Fülle alles vorhanden. Ihnen pranget von Gaben das Fruchtfeld, auf den Auen gedeihen die Heerden, das Haus füllt sich mit edeln Gaben, sie selbst herrschen in Ordnung über eine Stadt voll schöner Frauen, viel Glück und Reichthum folgt ihnen nach. Die Söhne frohlocken in jugendlich frischer Festlust, die Jungfrauen hüpfen in blühendem Reigen, heitern Sinnes scherzend auf dem Blumenteppeiche der Wiese, denen, die du ehrst, erhabene Göttin, an Gaben überreiches Wesen.“ Ist es nicht Niobe selbst, in welcher diese Gaben der Gaea alle vereint sich zeigen?

Aber sie repräsentirt nicht dieses Bild der Mutter Erde in ihrer Allgemeinheit, sie ist wie ihre Mutter Dione individualisirt als Nymphe, als eine dieser gleichsam gebundenen, nicht zu freier Vollendung gekommenen Gestalten und prägt als solche diese eine bestimmte Seite der Kinderfülle im Leben der Pflanzen wie der Thiere und vor allem der Menschenwelt, der Schönheit der irdischen Erscheinung vollständig aus und zwar ebenso sehr in ihrem Besitz, in ihrem Bestehen, wie in ihrem nothwendigen Vergehen, in ihrem

1) S. 84. 85.

2) S. oben S. 159.

3) Hom. h. XIV.

4) Hom. h. XXX: εἰς Γῆν μητέρα πάντων.

Ich mache aufmerksam auf die Stelle:

τάδε φέρεται ἐκ σέθεν ὄλβου
 ἐκ σέο δ' εὐπαιδές τε καὶ εὐκαρποὶ τελέθουσι,
 πότνια, σέυ δ' ἔχεται δοῦναι βίον ἠδ' ἀφελέσθαι
 θνητοῖς ἀνθρώποις· ὃ δ' ὄλβιος ὄν κε σὺ θυμῷ
 πρόφρων τιμήσεις· τῷ τ' ἄφθιτα πάντα πάρεστιν.
 βρέθει μὲν σφιν ἄρουρα φερέσβιος ἠδὲ κατ' ἀγροῦς
 κτηρέσιν εὐθηνεῖ, οἶκος δ' ἐμπέπληται ἐσθλῶν κτλ.

immer sich wiederholenden Verlust. So breitet sich über diese Repräsentantin des Glückes und Reichthums die Decke nie endender Wehmuth. Und gerade diese Seite der Vergänglichkeit, der Vernichtung und der Trauer in all der Pracht und Herrlichkeit, am Sipylos in jener grossen Katastrophe einer blühenden Königstadt und Landschaft unauslöschlich ausgeprägt, gab der rein menschlichen, ethischen Betrachtung den reichsten Stoff und liess unter der Hand ausarbeitender Dichter und unter dem Einflusse der apollinischen Religionsstufe nun das, was einen im Wesen der Dinge begründeten Charakterzug Niobes bildete, als einen freien Akt sittlicher Verschuldung erscheinen. Umgekehrt aber auch erblickte in ihr der irrende, fehlende, aus höchstem Glück in Vereinsamung und Unglück gestürzte Mensch ein tröstendes Bild, das des Mitleidens der Natur, aber ebenso ursprünglich göttlicher, auch im Leiden noch erhabener Menschennatur.

Was sind nun die charakteristischen Züge dieser Niobe, was ihre lokalen Symbole am Sipylos? Es sind die Thränen und der Fels. Von Homer bis in die letzten Ausläufer der antiken Literatur werden uns diese zwei Hauptzüge und Merkmale immer neu vorgeführt, an welche zwei andere jedoch untergeordnet anschliessen. In mannigfachen Abstufungen vom Allgemeinen zum Lokalen und Historischen wird der Fels aufgefasst. In Homer erscheint die Versteinerung als ein allgemeines weit sich erstreckendes, die Menschheit überhaupt betreffendes Ereigniss und das Grab der Kinder von Götterhand ist als ein gewaltig aufgethürmter Berg zu fassen. In dem jüngeren Zusatze wird erst Niobes eigene Versteinerung unter den Felsen des Sipylos bestimmt angegeben. An diese ältere Anschauung vom Gebirg als Grab der Kinder schliesst sich sichtlich auch Aeschylus an, wenn er Niobe sitzend auf dem Grab der Kinder einführt. Bei Sophokles¹⁾ in der Elektra ist sie selbst in dieses Felsengrab eingeschlossen und weint dort ewig, in der Antigone giebt uns der Dichter das Bild: wie Epheu, so habe sie am Sipylos der Fels umrankt, umschlossen und Schnee und Regen verlassen sie nie, sie selbst netze mit ihren Thränen den Bergnacken. Sie selbst also waltet dämonisch in dieser Bergumhüllung, der rinnende Quell, genährt an Regen und Schnee ist die Offenbarung ihres Lebens, ihrer Empfindung. Das regelmässig in schwermüthigem Takt abtropfende Nass einer Quelle an einer nach Norden gerichteten, den Sonnenstrahlen nicht ausgesetzten steilen Bergwand war für die griechische Anschauung das unmittelbar verständliche und ergreifende Symbol der im Winter trauernden Erdmutter. Kein Wunder, dass auch wohl in dem zu Eis erstarrten Quell einige die Verwandlung Niobes erkannt²⁾. In einem Namen der Tochter,

1) S. oben S. 42 ff. Noch bei Palaephatus de incred. 9 (p. 279 ed. Westerm.) heisst es: *φασίν, ὡς Νιοβῆ γῶσα λίθος ἐγένετο ἐπὶ τῷ τύμβῳ τῶν παιδῶν.*

2) Schol. Hom. Il. XXIV. 602: *τινὲς δὲ εἰς κρύσταλλον αὐτὴν μεταβεβλήσθαι φασίν.*

Chione, Chiade oder Chias ist die Beziehung zum Schnee, der nach Sophokles nie Niobes Haupt neben des Zeus Regen verlässt, gegeben.

Meist geht durch diese Schilderungen der versteinerten, weinenden Niobe am Sipylos noch der Gedanke einer idealen Natur, wie sie an den verschiedensten Orten der sichtbaren zu Tage treten könne. Erst die spätere entweder in strenger Altgläubigkeit den Mythos als reine Historie fassende Richtung eines Pausanias oder die alles natürlich aus Zufälligkeiten oder Berechnung erklärende Anschauung später Grammatiker knüpft die Versteinerung Niobes ganz allein an die Existenz jenes alten merkwürdigen Steinreliefs am Sipylos, das sogar zum reinen Naturspiel gemacht wird. Dass dieses aber, wie es als ein Werk einer verschwundenen, urgriechischen Culturperiode, kaum als von Menschenhand gefertigt die späteren Geschlechter wunderbar anmuthete, dazu in einer Umgebung, die laut Zeugniß ablegte von jener Zerstörung einer blühenden Erdstätte, mit dazu beigetragen hat gerade hier die sitzende, versteinerte Niobe zu fixiren, liegt ebenso auf der Hand, als in jenem über das Bild rinnenden Quell, in jenen strömenden Quellen am Fusse des Gebirges, wie wir ja noch eine in hochbedeutsamer, uralter, in ein Giebeldach endender Fassung kennen lernten, hier vor allem Niobes Thränen zu rinnen schienen, umsomehr, wenn, wie Hellanikos berichtet¹⁾, eine Quelle daselbst, eine incrustirende, mit Stein überziehende Wirkung ausübte.

Unsere Durchmusterung der religiösen Anschauungen und Culte in der Umgebung des Sipylos hat aber die ausserordentliche Bedeutsamkeit der Urmächte des Wassers in Flüssen, Quellen, kleinen Seen, den Nymphencharakter der weiblichen Göttergestalten neben dem hehren, aber auch in Gewitter drohenden, in Regen sich herabsenkenden Himmelsgott, neben dem zeugerrischen, befruchtenden Hermes ins Licht gestellt, wir tragen kein Bedenken, auch Niobe ihrer ältesten Auffassung nach vollständig hier hineinzustellen. Aber wie wir dort die Mischung einer griechischen Muttergöttin und auch Mutter aller, der Gaea mit der phrygischen Bergmutter, einen sehr grossen Einfluss ihres Cultes kennen lernten, kann es durchaus nicht verkannt werden, dass gerade jene Felsnatur Niobes durch denselben so in den Vordergrund geschoben ist, dass die Verwandlung in ein bestimmtes Felsstück des Sipylos erst unter diesem Einfluss erfolgt zu sein scheint.

Der phrygische Göttermythos ist getragen gleichsam von der Heiligkeit der Felsgipfel, von der Empfängniß der *petra*, speciell des *Agdos* und deren Kind *Agdestis*²⁾, die Namen der grossen phrygischen Göttin erweisen diesen specifischen Cult waldiger und felsiger Berggipfel. So ward *Pyrrhos*, der zu *Rhea*, jener mit *Kybele* in jüngerer Zeit ganz vermischten Gestalt, in Liebe

1) S. oben S. 34.

2) Arnob. V. 5—7; Paus. III. 17, 5. Vgl. dazu Gerhard gr. Mythol. § 146; Preller gr. Mythol. I. S. 402, 404; Duncker Gesch. des Alterth. I, S. 245 ff.

entbrannte, in Phrygien in einen Stein verwandelt und als Niobes Nachbar genannt¹⁾. So hat Euripides Demeter und die Bergmutter der Götter in der Helena ganz identificirt und lässt diese, da sie ihre Tochter Deo sucht, auf ihrem von Thieren des Waldes bespannten Wagen fahrend von Artemis und Gorgo begleitet zu den schneegenährten Warten idäischer Nymphen kommen, Steine in den Wald schleudern und so auf allen Gefilden der Erde das Grün und die Quellen aufhören²⁾.

Zwei begleitende, aber untergeordnete und nicht allgemein angenommene Züge im Mythos der Niobe, nämlich ihr aber doch auf eine gewisse Zeit beschränktes Fasten, sich Enthalten aller Speise, ein Punkt, welcher gerade Veranlassung giebt Niobe Priamos in der Ilias gegenüberzustellen und ferner ein vom Sturmwind Versetztwerden finden in verwandten Mythenkreisen ihre genügende Bestätigung. Das Erstere ist bekanntlich auf rein griechischem Boden im Bereiche der Erdgottheiten, besonders der Demeter, ein wesentlicher Bestandtheil des Mythos wie Cultus, ein unmittelbares Innwerden der Früchte, besonders des Getreides als freundlicher Gaben der Gottheit, welche zürnend, selbst trauernd sie auch entziehen kann³⁾. Dass auch im Dienste der Magna Mater Phrygiens das Fasten eine Rolle spielte⁴⁾, wie es überhaupt im Orient eine ganz anders durchgreifende religiöse Bedeutung hatte, ist ebenso natürlich, als damit noch nicht wahrscheinlich, dass dieser Zug gerade von Phrygien in die Niobesage gekommen sei. Der zweite Punkt in der Niobesage, den z. B. Ovid⁵⁾ hervorhebt, findet in dem Küstenbereiche des griechischen Archipels und gerade in Mythen, die mit Niobe in enger Beziehung stehen, volle Analogie, so wird Ganymedes, so auch Pelops in die Höhe gerafft⁶⁾, so werden die Pandareostöchter in Milet oder Lykien von den Harpyieen hinweggerafft⁷⁾, so wünscht Helena⁸⁾ von einem Sturm-

1) Nonn. Dionys. XII. 82:

— καὶ ἔσσειται αὐτόθι γέλιων
Πύρρος ξρωμανέων Φρύγιος λίθος, εἰσέτι Πειθῆς
οἰστρον ἔχον ἀθέμιστον ἀνυμφεύτων ὑμεναίων.

2) Eurip. Helen. 1321 ff.

3) Neun Tage, wie Niobe, genießt Demeter nicht Ambrosia und Nektar Hom. h. in Cerer. 49. 50. Vgl. 129. 200: ἀπαστος ἐδήτους ἠδὲ ποτῆτος, 470 ff. Zum Cultus vgl. K. F. Hermann Lehrb. d. gr. Antiquit. II. § 43, 4; 55, 33; 56, 17; 68, 6.

4) Preller röm. Mythol. S. 736, 4.

5) Met. VI. 310: validi circumdata turbine venti in patriam rapta est. S. oben S. 75.

6) Hom. Il. XX. 232 ff. mit Schol., h. in Ven. 202; Pind. Ol. I. 40. Ἀρπυγία kannte man an mehreren hohen Punkten von Troas.

7) Hom. Od. XX. 66—78.

8) Il. VI. 346: ὣς μ' ὄφελ' ἤματι τῷ ὅτε με πρῶτον τέχε μήτηρ
οἴχεσθαι προφέρουσα κακῇ ἀνέμοιο θύελλα
εἰς ὄρος ἢ εἰς κῆμα πολυφλοίσβοιο θαλάσσης.

wind auf einen Berg, oder in das Meer, Penelope¹⁾ zum Okeanos entraft zu werden.

Und endlich der plötzliche, keines verschonende Tod der Kinder Niobes, ist er nicht ganz im Sinne jener bogengewaltigen Gottheiten gedacht, mit denen und deren Mutter Niobe in Conflict gerathen, die den plötzlichen Tod senden, deren Pfeile als Pest durch ganze Heere gehen, wie wir sie gerade an der kleinasiatischen Küste im Bereiche der lykisch-kretischen Einflüsse, speciell in Troas und der Aeolis in so hervorragender Stellung kennen lernten? Und liegt hier nicht zu Grunde jener Gegensatz in der Natur zwischen dem Blüthenschmuck, der Fülle und Schönheit der Erdoberfläche unter der freundlichen, in befruchtendem, Quellen schaffenden Regen herab sich senkenden Himmelsmacht, aber auch dem herrlich über der erfrischten Erde sich öffnenden Himmelsglanz und jener dunkeln, verborgenen, der Erde ewig fernern Sternennacht, aus der zunächst nur zwei gewaltige, hoch am Himmel wandelnde Leuchten hervortreten, Tag und Nacht scheidend, den Umlauf der irdischen Dinge messend und bestimmend, nieder auf die Erde ihre mächtigen, segnenden, aber auch vernichtenden Strahlen sendend? Scheinen sie es nicht, die den Wechsel alles Irdischen bedingen und deren Zorn, jene Nemesis, die hoch an dem Sipylos verehrt ist, alle Erdenpracht vergehen lässt und nur Eines übrig lässt, Thränen ewiger Wehmuth, auf kahlem, felsigem Boden die kalte, schnee- und eisgenährte Quelle?

Diese selbe Niobe ist sie nicht auch ein Urbild des Menschen, ist sie nicht ganz naturgemäss die Urmutter des menschlichen Geschlechtes, wie wir sie in Argos, in Böotien kennen lernten, wie sie hier neben einem Tantalos und Pelops sich uns darstellt? Ihrem Ursprunge nach göttlichen Geschlechtes, einst lebend in dem Reichthume, der Gabenfülle eines himmlischen Gartens, in Verkehr mit göttlichen Wesen, umgeben von Kinderfülle wird sie gestürzt durch Selbstüberhebung, durch das Gefühl unantastbarer Sicherheit, durch das herausfordernde Wort; in dem Tode ihrer Kinder in schönster Jugendblüthe, in dem Untergange ihres *ὄλβος* sieht sie das Gericht sich rasch vollziehen und nur durch den Threnos, in der ewig rinnenden Thräne der Wehmuth, durch sein Fortleben im Liede und der Musik ist Linderung, ist eine Ausgleichung zwischen dem Gefühle ursprünglicher Gottverwandtschaft und der strengen Nemesis menschlicher Sicherheit und Stolzes gegeben. Wir stehen hiermit vor einem der ältesten und tiefsten Urgedanken des griechischen Alterthums, in dem das Gefühl der Pracht und Schönheit der irdischen Welt und specifisch des Menschen wie in gleichem Maasse nirgend sonst lebendig war, aber auch um so tiefer der Klage-ton der Nichtigkeit und Vergänglichkeit sich durchzieht, welches diesen Zwiespalt nur in jüngerer Zeit und in engen Kreisen der orphischen Lehre, wie der Philosophie der tief-

1) Od. XX. 60.

sinnigsten Geister überwindet in der Ausschau auf eine über das irdische Leben hinausliegende höhere Existenz, die allerdings an jenen ersten Ausgangspunkt des Menschen anknüpfen konnte und dies auch gethan hat vermöge einer Art Neugeburt durch besondere Weihe, analog der Rückkehr irdischer Blüthe im Frühjahr. Auch in dem Niobemythus ist, wie wir früher sahen, durch die Verbindung mit dem Demetermythus in Chloris, wohl auch in Amyklas und Chloris ein Ausgang gleichsam aus der Vernichtung, aus der Klage gefunden durch das Neuaufleben eines Niobekindes im zarten Frühlingsgrün.

§ 28.

Der Name der Niobe und seine Bedeutung.

Das Ziel unserer Aufgabe ist erreicht. Es bedarf wohl keiner Probe dieser Grundauffassung an all den durchwanderten Sagenkreisen. Sie ist uns ja wie eine reife Frucht schliesslich zugefallen, indem wir durch alle verschlungenen Pfade griechischer Sage und Poesie, auseinanderlegend und vergleichend der Spur Niobes gefolgt sind. Und von ihr aus werden wir mit nur gesteigertem Interesse der künstlerischen Durchbildung des Mythus in Poesie und Plastik uns wieder zuwenden und hier noch Spuren genug entdecken der ursprünglichen, so einfachen und tiefsinnigen Natursymbolik wie eine volle Entfaltung jener religiösen und ethischen Grundempfindung, die wir mit ihr verknüpft sahen. Wohl mag es aber verstattet sein, nun hier endlich den Namen selbst uns anzusehen und zu fragen, ob ihm mit Sicherheit etwas zu entlocken sei. Es gelingt vielleicht den Bereich der Stammwörter zu finden, in welchen er gehört und die Begriffe derselben mit dem gefundenen mythologischen Kerne in Einklang zu setzen.

Die durchaus herrschende Form ist *Νιόβη* und in ihrem Accent als Paroxytonon durch die Zeugnisse der Alten gesichert¹⁾. Clemens von Alexandrien²⁾ hat bei der argivischen Niobe einmal die Form *Νεώβη*. Daneben kommt einmal auf der Midiasvase für eine weibliche mythologische Gestalt der Name *Νιόπη* vor³⁾. Wir haben zunächst zu constatiren, dass die Form auf *οπη*, wenn sie nicht bloß ein Schreibfehler eines einzelnen Vasenmalers ist, was ohne weitere Beispiele für diese Form anzunehmen wir wohl berechtigt sind, zunächst der durchaus überlieferten Form auf *οβη* gegenüber nicht Ausgangspunkt sein kann, dass wir dagegen für diese Formen wie *Ἐκάβη*,

1) Herod. *καθολ. προσωδ.* rec. M. Schmidt IV. 29. p. 31 führt *Νιοβις* als Oxytonon an, dagegen XII. 404. p. 119, 7: τὰ εἰς βῆ ὑπερδιασύνλλαβα μὴ παραλήγοντα διὰ θόγγω βαρύνεται, Ἀλύβη καλύβη Νιόβη ἀστράβη Ἐκάβη· τὸ δὲ ἀμοιβὴ ὀξύνεται. Barytona sind auch die Eigennamen auf *οιβη* wie *Φοίβη*, *Βοίβη* und ebenso *ἤβη*, *Θήβη*, *στίβη*.

2) Strom. I. p. 321. B.

3) S. oben S. 160. Anm. 1.

Κυβήβη, Ἡβή, Θήβη, Φοίβη, Βοίβη, στίβη, Ἀλύβη (Stadt in Bithynien), endlich auch *Ἀρίσβη, Οἰσβη, ἄλισβη* zu vergleichen haben, die, was zu beachten sein dürfte, vorzugsweise in dem Sprachgebiete des mit Phrygischer sich berührenden kleinasiatischen Griechisch, aber auch an so uralten Culturstätten wie Magnesia und Bötien uns begegnen. Das *β* dieser Endungen ist nach G. Curtius als eine Verhärtung eines zum Stamm gehörigen *F* durch das nachfolgende in allen indogermanischen Sprachen vorkommende Suffix *já* zu fassen¹⁾.

Es bieten sich uns nun zwei Wege zur Auffassung des Stammes selbst dar, denn ein dritter, von Pyl²⁾ betretener, welcher Niobe zur *Νυκτόπη*, zur Nachtschauerin macht, ist etymologisch noch unzulässiger als er es auch mythologisch ist. Welcker³⁾, welchem Völcker⁴⁾ und Gerhard⁵⁾ folgen, leitet Niobe ab von *νέος* und sieht es als gleichbedeutend mit *Νέαιρα* an und er fasst sie darnach als verjüngte Natur, Gerhard eher als Neulicht, als jungen Mond. Von Hahn⁶⁾ ist unabhängig davon zu wesentlich gleicher Ansicht gekommen, indem er mit Niobe das albanesische *νόμε* d. h. feucht, zart, besonders von jungen Pflanzentrieben gebraucht zusammenstellt und das Wort von *νέος, νεός*, sanskritisch *navas*, lateinisch *novus*, gothisch *niujis*, mittelhochdeutsch *niuwe* ableitet⁷⁾. Ich gestehe, dass mich diese Ableitung nicht befriedigt; es ist doch sehr auffallend, dass für den im Griechischen in allen Ableitungen⁸⁾ constanten, erst im Neugriechischen in *νιο* umgebildeten Stamme *νεF* hier nun in einem notorisch dem ältesten Gedankenbereiche angehörigen Namen durchgehend *νιο* eingetreten sein soll, um so mehr als auch das *ο* das Digamma selbst gar nicht mehr zu ersetzen hat, welches ja in *β* schon steckt. Dazu kommt, dass die Bedeutung des für Niobe ursprünglich Charakteristischen entbehrt; dass eine *Νέαιρα* einige Male unter den Niobetöchtern genannt wird, aber z. B. bei Pherekydes nicht, ist für die Mutter nicht entscheidend und gerade für sie mussten wir nachweisen, dass diejenige Gestalt, die das Neuaufleben im Frühling bezeichnet, die verschonte Chloris erst in den Niobebereich jünger aus einem anderen Kreise eingetreten ist.

Ein zweiter Weg aber zeigt sich uns in der That und zwar ein solcher, auf dem das bezeichnendste Merkmal Niobes, die rinnende schneeegenährte, netzende Quelle schlagend heraustritt. Es ist der Stamm *νγ, νβ*, sanskritisch *niḡ* und *niḡ*, welcher mit *niḡv, niḡ, νιφ* ursprünglich *snigh* entschieden

1) Grundz. d. griech. Etymol. II. S. 162 ff.; für *φοῖβος* aus *φοF-jos* S. 224.

2) Mythol. Beiträge. 1856. S. 130 f.

3) Schwenck Andeut. S. 298; Aeschyl. Trilog. S. 192; gr. Götterl. III. 8. 124. Anm. 1.

4) Mythol. d. Japet. Geschl. S. 356.

5) Gr. Mythol. § 476.

6) Albanes. Stud. S. 274. Anm. 254.

7) Ueber den Stamm s. G. Curtius Grundz. I. S. 278 ff.

8) Man sehe diese verzeichnet bei Curtius a. a. O.

zusammenhängt¹⁾. Von *νίζειν, νίπτειν*, netzen, gab es *Νίψ, νίβος* als Name einer Quelle²⁾, *Νίβας* einen Ort bei Thessalonike³⁾ und eine Glosse bei Hesychios⁴⁾ erklärt ausdrücklich *νίβα χιόνα καὶ κρήνην*. Ich will nur als Parallele, nicht als sicher im Stamme zusammengehörige Namen, die von *σνυ, νυ, νέω, νάω* abstammenden anführen, wie *Νηΐς, Ναΐς, Ναιΐς* und vor allem die in Sicilien verehrte Göttin *Νήσις*, von welcher Empedokles sagt⁵⁾:

Νήσις ἢ δακρύοις τέγγει χροῦνωμα βρότειον

also eine eigentliche Thränengöttin. Die Bildung *Νιδβη* selbst möchte aber wohl aus *νιχφη, νιγβη, νιδβη* erfolgt sein. Und hier kommt uns jene Herbeziehung des Albanesischen, eines ja für das Altgriechische so wichtigen Restes der alten Sprache von Epirus, Süddillyrien und Westmacedonien durch v. Hahn auf das Trefflichste zur Hülfe; dort existirt ja das Verbum *νجوم* = befeuchte, netze, wässere, tränke und davon ist *νجومε* = feucht, frisch abgeleitet, welches also überhaupt nicht zunächst mit *νέος, novus* als dem Stamme nach gleich zusammengestellt werden kann. Wie *m* ein *b* und *p* in dem andern albanesischen Dialekte ersetzt, dafür sind zahlreiche Beispiele da⁶⁾ und es entspricht dies einer allgemeinen sprachlichen Erscheinung.

Jedoch ich überlasse die genauere Durchführung dieser Ansicht den vergleichenden Sprachforschern von Fach, indem es für mich nur darum sich handeln konnte, den Boden anzugeben, auf dem dieser hochehrwürdige Name für einen in seiner Stellung in Mythologie, Literatur und Kunst allseitig erkundeten Urgedanken des griechischen Volkes zu suchen sein wird.

1) Grassmann in *Ztschr. f. vergleich. Sprachkunde* IX. S. 27; G. Curtius *Grundz. I.* S. 281 und II. S. 67; der Uebergang von *gh* in *φ* setzt eine Mittelstufe *ghv* voraus.

2) Herod. *καθολ. προσωδ.* XIV. 126. p. 145, 18: *ὄνομα κρήνης*.

3) Ael. H. A. XV. 20; Arsen. Cent. XIII. 13 in *Paroem. Gr. ed. Leutsch* II. p. 573.

4) S. v.

5) Empedocl. 704. p. 549 ff. ed. Sturz; Photius s. v. *Νήστις*; Eust. II. p. 1180, 14.

6) Albanes. Stud. *Grammat.* § 3, 26—28.